



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Mechanismen der Macht im Roman *La Fiesta del Chivo*“

verfasst von / submitted by

Magdalena Bechter

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 344 353

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Englisch, UF Spanisch

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Wolfram Aichinger, Privatdoz.

Danksagung

Danke an alle, die mir geholfen haben, die Steine aus dem Weg zu räumen,
die Wolken ein bisschen zur Seite zu schieben,
und die Sonne strahlen zu lassen.
Ich danke euch.
Vielmals.

Inhalt

Einleitung.....	1
1 Warum Texte, warum Literatur?.....	3
2 Macht	6
2.1 Warum Macht?.....	6
2.2 Macht nach Michel Foucault	9
2.3 Max Webers Machtbegriff.....	11
2.4 Joseph Nye – Soft Power	13
3 Genre: Diktatorenroman	15
4 Realität versus und Literatur	20
5 Narrative Technik in <i>La Fiesta del Chivo</i>	22
6 Historische Geschichte der Dominikanischen Republik.....	25
7 Biografie Mario Vargas Llosa	34
8 Die Handlung von <i>La Fiesta del Chivo</i>	36
9 Analyse: Nebengeordnete Themen der Macht im Roman <i>La Fiesta del Chivo</i>	43
9.1 Namen	43
9.2 Idolisierung und Ausstrahlung.....	49
9.3 Charakterstärke und körperliche Verfassung.....	55
9.4 Selbstbeherrschung	60
9.5 Ausgeübte Unberechenbarkeit.....	64
9.6 Zwangsbeglückung und Strategie	69
9.7 Physische und psychische Gesundheit.....	73
9.7.1 Körper und Geist.....	74
9.7.2 Die Erkrankung.....	76
9.7.3 Die Impotenz.....	79
9.7.4 Trujillos Reaktion	82
9.7.5 Die symbolische Metaebene	84

10	Conclusio	86
11	Bibliografie	90
12	Anhang.....	92
	Abstract.....	92
	Spanische Zusammenfassung – Resumen en español	93

Einleitung

«El pueblo celebra
con gran entusiasmo
la Fiesta del Chivo
el treinta de mayo.»¹

Es ist der 30. Mai 1961. Während dieser Tag von Entsetzen und Trauer geprägt ist, so werden die obenstehenden Zeilen nur kurze Zeit später überall in der Dominikanischen Republik gesungen. Denn am 30. Mai wird der Diktator der Dominikanischen Republik, Rafael Leónidas Trujillo Molina, ermordet und das Land von der dreißig Jahre lang andauernden Diktatur erlöst. Langsam werden die alten Strukturen abgebaut und das Land beginnt zu atmen: Zensuren werden aufgehoben, Gefängnisse werden geöffnet, Regierungsfeinde dürfen ihre Meinung öffentlich kundtun, eine neue Regierung bildet sich und öffentliche Bezeichnungen, wie die von Gebäuden und Orten, werden auf ihre alten Namen zurückgetauft. So wird auch die Hauptstadt Ciudad Trujillo auf Santo Domingo zurückbenannt, wodurch der Name des Diktators gelöscht und somit die wohl illustrativste Repräsentation der Diktatur entfernt wird. Obwohl alle Mitglieder der Familie ins Exil gehen und die Republik zumindest dem Anschein nach demokratisch regiert wird, bleibt der Mythos um die Diktatur Trujillos bestehen. Wie bei allen Diktaturen und politischen Extremfällen stellt sich auch hier die Frage, wie es dazu kommen konnte, dass ein Mensch so viel Einfluss und Macht erlangen kann, um schließlich ein ganzes Land autoritär zu regieren, und wie diese Macht ausgeübt wird. Der peruanische Autor Mario Vargas Llosa widmet sich diesem Thema und veröffentlicht im Jahre 2000 den Roman *La Fiesta del Chivo*. In diesem Werk schildert er allerdings nicht nur historische Fakten aus der Zeit von Trujillos Regime, sondern versucht einen Blick hinter die Mauern einer Diktatur zu werfen. Mithilfe von fiktiven Elementen dringt er in die Köpfe und Gedanken von den Regierungsmitgliedern sowie von Zeitzeugen ein, um mögliche Beweggründe, Ideen und die Formation der Dynamik einer autoritären Regierung zu erörtern. Während eine Diktatur hauptsächlich mit Gewalt, Folter und Tod in Verbindung steht, so soll durch diese Arbeit insbesondere auf unterliegende Mechanismen der Macht eingegangen werden. Diese subtileren Arten der Macht tragen zur Machterlangung, Machterhaltung, Machtausübung und schlussendlich auch zum Machtverlust nicht unwesentlich bei und sind vermutlich vorwiegend gerade am Anfang einer sich bildenden Diktatur zu finden. Somit zählt womöglich das gute, jugendliche Aussehen einer Person als Grund, um diese als vertrauenswürdig zu erachten und

¹ Vargas Llosa 2015: 9 – Liedtext: Mataron al Chivo – Merengue dominicano

sie zum Verantwortlichen² der Regierungsbildung zu beauftragen. Dieser und weitere Gründe, die den Machtbegriff abseits der typischen Assoziationen mit Gewalt und Politik beeinflussen, sollen im Buch *La Fiesta del Chivo* gefunden und kategorisiert werden, um sie dann in der vorliegenden Arbeit zu analysieren. Die Resultate sollten darlegen, inwieweit der Begriff Macht durch nebengeordnete Themen wie etwa dem Aussehen einer Person oder einer Krankheit beeinflusst wird, und auf welche Weise diese Themen den Machtbegriff in einer Diktatur bestimmen.

² In dieser Arbeit wird hauptsächlich die männliche Form verwendet, da es meist um Mächtige, Diktatoren oder sonstige Formen der Machttragenden geht und diese ausschließlich männlichen Geschlechts waren.

1 Warum Texte, warum Literatur?

Warum muss man sich literarischen Texten überhaupt auf eine wissenschaftliche Weise nähern? Reicht es denn nicht, in die Tiefen und Weiten einer Geschichte zu versinken, ohne darüber nachzudenken, wie sie konstruiert ist und was man daraus lernen kann? Natürlich kann man das so machen, aber auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung soll gerechtfertigt sein. Vielen Leserinnen und Lesern wurde nach einer Lektüre bewusst, dass sie mehr wissen als davor; dass sie etwas dazugelernt haben oder dass sie zumindest ihren Horizont erweitern konnten. Dies geschieht natürlich nicht zufällig, denn auch die Literatur besteht aus Regeln und Vorgängen, die bestimmen inwiefern ein Text überzeugen kann. Texte haben sich an ihre genrespezifischen Bestimmungen zu halten, so wie ein Rezept oder ein journalistischer Artikel eine bestimmte Form aufweisen muss um als solche zu gelten. Diese Form ist nicht nur äußerlich sichtbar, sondern manifestiert sich auch an der verwendeten Sprache, in der zusätzlich zur Verwendung des Fachvokabulars gewisse grammatische Strukturen prävalent sind.

Auch für Romane gibt es gewisse Vorstellungen, welche Elemente diese unbedingt aufweisen müssen. Sie müssen eine Einleitung, einen Höhepunkt und einen Schluss haben und die – bestenfalls emotions- und schicksalsreiche – Geschichte einer Person oder Gruppe erzählen. Werden diese Grundformen nicht eingehalten, so fühlt sich die Leserschaft enttäuscht: Wenn Autoren das Ende einer Geschichte bewusst offenlassen, können die Lesenden oft nur schwer damit umgehen, da ihr Verständnis von einem vollwertigen Roman gebrochen wurde. Auch die Beziehung zwischen Fiktionalität und Realität wirft öfters Zweifel auf, da diese einerseits willkürlich gestaltet werden kann, andererseits aber bestimmten Regeln folgen muss, um sich inhaltlich erfolgreich durchsetzen zu können. Der magische Realismus, der vor allem mit lateinamerikanischer Literatur assoziiert wird, ist ein Beispiel für die Grenzerweiterung zwischen dem Wirklichen und dem Imaginären. Es wird das Magische, auch Fiktive, auf jene Art und Weise dargestellt, dass sie von den Leserinnen und Lesern akzeptiert wird, obwohl sie wissen, dass es in diesem Kontext eigentlich nicht möglich wäre. Franz Kafkas Werk *Die Verwandlung* wird oft als Vertreter dieser Strömung genannt. In der Erzählung findet das übernatürliche Ereignis der Verwandlung eines Menschen in ein Insekt in einem echten Raum unserer Gesellschaft statt, und nicht in einer fantastischen Welt. Es überschneiden sich hier zwei Welten, die aufgrund der besonderen Fähigkeit des Autors in diesem geschaffenen Rahmen aber funktionieren.

Zurück zur Funktion der Literatur und ihrer Relevanz in der Wissenschaft. Literatur kann aktiv Wissen vermitteln, ihr können aber auch Informationen entnommen werden, die einem auf den ersten Blick oft verborgen bleiben. Somit können durch literarische Figuren Rückschlüsse auf die Lebenswelt ihrer Erschaffer, der Autorinnen und Autoren, gezogen werden, denn sie sind immer Teil der Regeln ihrer Umgebung.³ Gewöhnlich wird den Historikern die Behandlung und Beschreibung der Geschichte zugesagt, doch sie können die Geschichte oftmals nur anhand literarischer Werke rekonstruieren. Auch wenn Kulturstätten archäologisch untersucht werden können, gibt nichts mehr Aufschluss über vergangene Kulturen als Schriftstücke. Dies sollte bereits Grund genug sein, um die Bedeutsamkeit einer Text- und Literaturanalyse zu zeigen. Aus den Epen Homers kennen wir nicht nur die griechischen Sagen an sich, sondern durch sie auch Ortsnamen der damaligen Zeit, juristische Praktiken und Rituale. Obwohl diese nur den Rahmen einer Erzählung darstellen, kann eine große Menge an zusätzlicher Information entnommen werden, und diese Werke dadurch fast zu „(protohistorische[n]) Enzyklopädien“ machen.⁴

Für diese Arbeit von großer Bedeutsamkeit ist der historische Roman, dessen zentrale Elemente „geschichtliche Konstellationen und das sie präsentierende historiographische Wissen“ sind.⁵ Nun kann argumentiert werden, dass historische Berichte dieselbe Funktion haben und oftmals mehr Daten und Fakten enthalten, und sich zudem genauer an der Wahrheit orientieren. Abgesehen davon, dass sich Autoren und Autorinnen für ein historisches Ereignis interessieren und demzufolge entscheiden darüber zu schreiben, ist die Frage nach dem Grund für eine literarische Auffassung der historischen Geschichte berechtigt. Die Beschreibung des Begriffes Literatur kann an dieser Stelle helfen, diese Frage zu beantworten. Literatur kann als Gesamtheit von Texten bezeichnet werden, die gewisse Eigenschaften aufweisen sollen⁶: Literatur soll ganzheitlich verstanden werden können und soll die Leserschaft unterhalten. Auch wenn sie manchmal informiert, so soll sie doch die Einbildungskraft der Lesenden in Anspruch nehmen und sie auf eine mentale Reise schicken. Weiters liefert die Literatur keine systematischen Ergebnisse, sondern macht es sich zu eigen, Probleme anzusprechen und durch „emotional wirkende Einsichten“ zu verarbeiten. Obwohl Literatur meist mit fiktiven

³ Klausnitzer 2008: 2

⁴ Klausnitzer 2008: 2

⁵ Klausnitzer 2008: 3

⁶ Klausnitzer 2008: 11f

Komponenten verbunden wird, so zählen auch Texte, die auf faktische Weise die Realität wiedergeben, zu dieser Gattung. Der Grund dafür ist folgender:

„Bei aller suggerierten Authentizität und Lebensnähe bleiben sie *Kompositionen*, die Ausschnitte aus einer wie auch immer beschaffenen Realität darstellen und perspektivisch konditionierte Einstellungen *mit ästhetischen Wirkungsabsichten* formieren.“⁷

Somit zählen Autobiografien und Reportagen zur Literatur, da sie trotz allem auf eine bestimmte literarische Weise beschrieben werden und die Konventionen eines literarischen Textes erfüllen. Dies bedeutet wiederum, dass auch historische Texte als literarische Texte dargestellt werden können und sollen, da sie durch die Eigenschaften letzterer nicht nur vielschichtiger und ästhetischer gestaltet werden können, sondern auch in den Lesern emotionalere und komplexere Reaktionen bewirken. Die Literatur kann verschiedene Perspektiven darstellen oder sogar erfinden, um dem Ziel der Autoren gerecht zu werden. Obendrein kann sie den Lesern einen Zugang zu der im Buch dargestellten Welt ermöglichen und neue Anschauungsweisen eröffnen. Hier sollten die Autoren nicht vergessen werden, denn sie initiieren durch ihre eigenen Lebensgeschichten, Ansichten und Kreativitätsniveaus eine Vielzahl an Auslegungen für einen Text, durch die die Leser mehrere Zugänge bekommen. Erfolgreiche Autoren und Autorinnen wissen, wie sie eine Geschichte durch ihre persönliche Note beeinflussen und zu etwas Besonderem machen können. Zusätzlich haben sie das Wissen über die Literatur und ihre Funktionen, um, in diesem Fall, eine historische Geschichte so zu verpacken, dass sie die Leser nicht nur in ihren Bann zieht, sondern ihnen gleichzeitig Wissen vermittelt.

Um literarischen Werken diese Informationen entnehmen und sie richtig deuten zu können, bedarf es einer wissenschaftlichen Behandlung, die in ein Werk hineinliest und gleichzeitig aus dem Werk mehr herausliest, als man es durch eine flüchtige Lektüre je schaffen könnte.

⁷ Klausnitzer 2008: 12 – Hervorhebung im Original

2 Macht

Die Begrifflichkeiten rund um das Thema der Macht sind eine kaum erschöpfbare Quelle, an der so manche gestanden sind und sich inspirieren haben lassen. Es ist schwierig, dieses Konzept, das auf so viele Arten verstanden und beschrieben werden kann, einzuschränken und Definitionen zu finden, die treffend und dennoch leicht verständlich sind. Da sich Macht in allen Lebenslagen und bei allen Menschen wiederfindet, wird dem Thema reges Interesse entgegengebracht und etliche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben sich mit diesem Gegenstand auseinandergesetzt. Meistens wird Macht mit Politik und Gewalt in Verbindung gebracht, aus diesem Grund ist Foucaults Theorie wesentlich, da er den Begriff der Macht bestimmen und nicht nur die Konsequenzen dieser beschreiben möchte. Ziel dieser Diplomarbeit ist die Analyse der untergeordneten Themen von Macht, und daher auch keine explizite Behandlung von Themen wie Terror, Gewalt und Folter. Aus diesem Grund werden entweder Theorien ausgewählt, die nicht ausschließlich politische Macht beschreiben, oder die sich auf die Bedürfnisse dieser Arbeit übertragen lassen.

2.1 Warum Macht?

Menschen sind dazu geboren in einer Gemeinschaft zu leben, die allerdings ohne eine Ordnung nicht funktionieren kann. Die Menschen dieser Gemeinschaften stehen in verschiedenen Beziehungsverhältnissen zueinander, in denen auch Subgruppen entstehen. Innerhalb all dieser Gruppen müssen Regeln der Zugehörigkeit und der Kommunikation gebildet werden, um den Umgang mit lebensnotwendigen Ressourcen organisieren zu können. In einer Gesellschaft ist Macht unerlässlich, da bei zu viel individueller Freiheit keine gerechte Aufteilung von Gütern erfolgen kann und umgekehrt die natürliche Vielfalt der Menschheit eingeschränkt wird. Allerdings können nur bei einer balancierten Form von Macht grundlegende Rechte wie die Menschenrechte (hier angeführt: Gleichheit, Freiheit, Sicherheit und Eigentum) eingehalten werden.⁸

In dem ersten Schritt der Beziehungsherstellung innerhalb einer Gruppe beginnt die Machtbildung: Diejenigen, die über die Verfügung der Ressourcen und die Bildung dieser Regeln entscheiden, werden zu Repräsentanten der Macht. In diesem Sinne kann Macht als

⁸ Metzeltin & Thir 2004: 13-14

„Gesamtheit der Faktoren, die das wirtschaftliche und soziale Leben einer Gruppe von Personen regelt, sodass sie mit gewisser Sicherheit und in Wohlstand leben können“ definiert werden.⁹ Dies ist natürlich eine äußerst optimistische Definition, die jegliche Art von Machtmissbrauch ausschließt und sich hauptsächlich auf die sachliche Beschreibung einer Gesellschaft bezieht. Metzeltin und Thir¹⁰ verweisen aber sofort darauf, dass die Einteilung der Positionen, welche die Menschen in einer Gruppe einnehmen, meistens hierarchisch attribuiert ist und die Freiheit des Individuums einschränkt.

Als Gründe für die Wahl zum Machthabenden nennen Metzeltin & Thir¹¹ die folgenden fünf Punkte, die mit je ein paar Beispielen aufgelistet sind:

- Die Kraft – physische Kraft, Waffen
- spezielle Fähigkeiten – List, die Beherrschung des Körpers
- Besitz – Grund, Tiere, Geld
- Strukturen – Infrastruktur, Parteien
- Information – geordnetes, vernetztes Wissen

Manchmal reicht einer dieser Punkte, um sich gegen Gegner durchzusetzen; viele Machthabende weisen aber mehrere Punkte auf. So auch Trujillo, der in *La Fiesta del Chivo* als besonders kräftig, diszipliniert und aufmerksam beschrieben wird. Neben den obligatorischen Gründen, wie dem Besitz vieler Reichtümer und dem Zugang zu Informationen, wird Trujillo auch als Mensch mit einer enormen Beherrschung über seinen Körper dargestellt:

„[Antonio] no pudo sustraerse al magnetismo que irradiaba ese hombre incansable, que podía trabajar veinte horas seguidas, y, luego de dos o tres horas de sueño, comenzar el nuevo día al amanecer, fresco como un adolescente. Ese hombre que, según la mitología popular, no sudaba, no dormía, nunca tenía una arruga en el uniforme, el chaqué o el traje de calle [...]”¹².

Politische Macht in einer Gesellschaft kann auf mehrere Arten erlangt werden, wie durch Wahlen oder Korruption. Außerdem wollen sich die Vertreter der Macht diese auch gesetzlich anerkennen lassen, wie beispielsweise durch eine (gewonnene) Wahl oder die offizielle Nominierung für eine Stelle. Eine der Hauptaufgaben der Machthabenden ist es für die Gemeinschaft und deren Erhaltung zu sorgen. Daher werden ihnen Pflichten wie die Festlegung

⁹ Metzeltin & Thir 2004: 13f

¹⁰ Metzeltin & Thir 2004: 14

¹¹ Metzeltin & Thir 2004: 19

¹² Vargas Llosa 2015: 110f

und Ausführung von Regeln auferlegt, wofür ihnen vom Volk auch Vertrauen entgegengebracht wird.¹³

Laut Metzeltin & Thir wird Macht hauptsächlich auf zwei Arten ausgeübt: einerseits durch Stärke und Gewalt, andererseits durch die Sprache. In der verbalen Kommunikation etwa befiehlt der Mächtige, während der Machtlose gehorcht. Zudem tendieren Machthabende dazu, ihre Macht behalten zu wollen und sie durch die Eliminierung von Konkurrenten zu stärken.¹⁴ In geregelten Situationen wird Macht eher indirekt auf die Bevölkerung übertragen, indem gewünschte Verhaltensformen beispielsweise in Texten niedergeschrieben und dadurch von den Personen aufgenommen werden. Solche Texte können Verfassungen für einen Staat, Geschichtsbücher oder Märchen sein, aber auch Reden.¹⁵ Metzeltin und Thir behaupten außerdem, dass Machthabende meistens auf die Art regieren, mit der sie die Macht erworben haben.¹⁶ Dies sei dahingestellt, jedoch erweist sich diese Annahme für zwei der Protagonisten meiner Arbeit, Trujillo und Balaguer, als richtig. Keiner der beiden Männer wurde auf direkte und faire Weise vom Volk gewählt und beide untersagten dem Volk in ihrer Regierung die Möglichkeit, direkt und fair zu wählen.

Generell sind Gruppen mächtiger als einzelne Personen, wie das Beispiel zwischen einem Löwen und Menschen zeigt: Ein Löwe allein ist stärker als ein Mensch, aber er kann sich nicht gegen eine Gruppe von Menschen wehren.¹⁷ Ob ein Diktator aber die Stärke eines Löwen, oder doch einer ganzen Gruppe besitzt ist die Frage. Gewöhnlich ist ein Diktator stärker als eine Gruppe von Menschen, obwohl er alleine ist. Bei genauerem Beobachten aber stellt man fest, dass ein Diktator nur so lange ein erfolgreicher Diktator sein kann, wie er von einer großen Gruppe unterstützt wird. Dies ist ein Kreislauf der Macht: Er verleiht seinen Mitarbeitern Macht indem sie für ihn arbeiten dürfen und sie verleihen ihm die Macht, die ohne die Bestätigung durch die Gruppe nicht existieren würde. Daraus kann geschlossen werden, dass Diktatoren zwar als mächtige Einzelpersonen dargestellt werden, ohne ihre Gruppe an Unterstützern aber machtlos wären.

¹³ Metzeltin & Thir 2004: 21-22

¹⁴ Metzeltin & Thir 2004: 21

¹⁵ Metzeltin & Thir 2004: 32

¹⁶ Metzeltin & Thir 2004: 21

¹⁷ Metzeltin & Thir 2004: 19

2.2 Macht nach Michel Foucault

Auch wenn der französische Sozialwissenschaftler Michel Foucault es nicht bewusst angestrebt hatte, den Begriff und das Konzept der Macht zu analysieren, so hat er sich doch umfassend mit dem Thema beschäftigt und ihm viele Gedanken gewidmet.¹⁸ So stellt er sich die Frage, warum Macht als etwas Negatives gesehen und mit Gesetzen und Verboten in Zusammenhang gebracht wird. Sein Bestreben ist es daher, die sperrige Verbindung der Macht von der juristischen Perspektive zu trennen und sich eher auf die allgemeine Begrifflichkeit zu stützen.¹⁹ Eine solche Anschauungsweise bietet sich auch für die vorliegende Arbeit an, da grobe politische Strukturen zwar den Rahmen vorgeben, das Bild dazu aber mit feineren, vielseitigen Aspekten gefüllt werden soll. Konkret ist damit gemeint, dass sich die Handlung des Romans *La Fiesta del Chivo* sowie die historische Geschichte²⁰ auf politische Vorgänge stützen, während in der Analyse vorwiegend nichtpolitische Themen behandelt werden sollen.

Foucaults Forschung beschäftigt sich seinen Angaben zufolge mit der Subjektivierung des Menschen in einer Kultur und indirekt dadurch auch mit Macht. Wenn Individuen eine Identität auferlegt wird und sie in Kategorien unterteilt werden, so findet eine Subjektivierung statt. Foucault versteht unter dem Begriff *Subjekt* zwei Bedeutungen – „vermittels Kontrolle und Abhängigkeit jemandem unterworfen sein und durch Bewußtsein und Selbsterkenntnis seiner eigenen Identität verhaftet sein“ – welche mit dem Begriff der Macht verbunden sind.²¹

In seinen Überlegungen beschreibt Foucault Macht in mehreren Zusammenhängen und gibt Anleitungen dazu, wie Macht verstanden werden soll. Ein Punkt davon ist die Pluralität der Macht. Für diese Beschreibung stützt er sich auf die Begrifflichkeiten von Marx und argumentiert, dass es nicht nur eine, sondern mehrere Mächte gibt. Sie können in Form von Unterwerfung oder Herrschaft auftreten und jede dieser Formen kann auf ihre eigene Weise funktionieren. Somit wird die Gesellschaft als „Archipel von verschiedene Mächten“ gesehen.²² Ein weiterer Punkt ist die Dynamik der Macht, die sich in den Machtverhältnissen zeigt. Eine „Machtausübung bezeichnet nicht einfach ein Verhältnis zwischen individuellen oder

¹⁸ Demirović 2008: 5

¹⁹ Foucault 1999: 174-176

²⁰ In der englischen Sprache ist der Unterschied zwischen *history* und *story* klar erkennbar, im Deutschen weniger. Daher wird in dieser Arbeit die *history* mit *historischer Geschichte* und die *story* mit (*literarischer*) *Geschichte* gleichgesetzt.

²¹ Foucault 1999: 166

²² Foucault 1999: 176f

kollektiven Partnern, sondern die Wirkungsweise gewisser Handlungen, die andere verändern.“²³ Daher ist Macht keine greifbare, statische Form, sondern existiert nur in ihrer Ausführung. Auch wenn sich Macht an beständigen Strukturen festhält, so ist sie selbst niemals beständig, sondern nur in ihrer Wirksamkeit von „den »einen« auf die »anderen«“ auffindbar.²⁴ Ein Machtverhältnis schließt auch Gewalt sowie Einigung nicht aus, bezieht sich aber nicht automatisch darauf. Daher definiert Foucault ein Machtverhältnis auch als „Handlungsweise, die nicht direkt und unmittelbar auf die anderen einwirkt, sondern eben auf deren Handeln“. Dieses Handeln muss sich nicht auf unmittelbares Agieren des Partners beziehen, sondern schließt auch „mögliche und wirkliche, künftige und gegenwärtige Handlungen“ ein.²⁵ Die Machtausübung ist daher ein „Ensemble von Handlungen“ und versucht mit allen Mitteln das Handeln des Interagierenden zu beeinflussen, sei es durch erleichtern oder erschweren, durch anstacheln oder durch einlenken.²⁶

Die einzige Bedingung für solch ein Machtverhältnis ist die Freiheit des anderen. Diesem muss die Möglichkeit zum Handeln fortwährend gegeben werden, wo er „als Subjekt des Handelns bis zuletzt anerkannt und erhalten bleibt und [wo] sich vor dem Machtverhältnis ein ganzes Feld von möglichen Antworten, Reaktionen, Wirkungen, Erfindungen eröffnet“. Wäre dies nicht der Fall, so würde es sich um Gewalt handeln, denn bei einem Gewaltverhältnis sind alle Möglichkeiten zur Verteidigung und zum Widerstand ausgeschlossen.²⁷ Macht hingegen kann nur auf freie Elemente ausgeübt werden, die die Möglichkeit auf Reaktionen und Bewegung haben. Als Negativbeispiel nennt Foucault die Sklaverei, die kein Machtverhältnis, sondern ein „physisches Zwangsverhältnis“ darstellt, da angekettete Sklaven über keine Freiheit verfügen. Dementsprechend sind Macht und Freiheit keine gegensätzlichen Begriffe, sondern sich überlagernde: Die Freiheit ist Voraussetzung sowie auch tragendes Mittel für Macht. Gäbe es keine Freiheit, hätte die Macht keine Angriffsfläche und würde sich zur zwingenden Gewalt umwandeln. Logischerweise versucht aber die Freiheit und mit ihr die Person, sich gegen die Macht zu wehren.

Wie Foucault es schafft, den Machtbegriff in Bezug auf die Gesellschaft positiv zu formen, wird durch die vorherige Erklärung des Machtverhältnisses klar: Machtausübung bedeutet in diesem Falle die Einwirkung auf das Handeln eines anderen. Foucault schlussfolgert: „In

²³ Foucault 1999: 191

²⁴ Foucault 1999: 191

²⁵ Foucault 1999: 192

²⁶ Foucault 1999: 192f

²⁷ Foucault 1999: 192

Gesellschaft leben heißt jedenfalls so leben, daß man gegenseitig auf sein Handeln einwirken kann.“²⁸ Wäre diese beidseitige Einwirkung nicht möglich, so würde es sich wohl auch nicht um eine Gesellschaft, sondern eventuell um einen Gewaltkörper handeln.

Zusätzlich stellt Foucault in seinen Überlegungen fest, dass sich der Begriff der *Führung* eventuell besser auf sein Konzept eignen würde, da dieser das mehr oder weniger zwanghafte Anführen anderer sowie die individuelle Seite, das Sich-Aufführen, beinhaltet. Zudem verweist er auf das Verständnis des Begriffs der Regierung als das Führen in seiner Form des 16. Jahrhunderts, womit eher ein bedachtes Lenken der Handlungsweisen anderer gemeint ist. Daher zeigt Foucault auch einen anderen Weg auf, um sich einer treffenderen Definition für die Machtausübung zu nähern:

„Die der Macht eigene Verhältnissweise wäre somit weder auf seiten der Gewalt und des Kampfes, noch auf seiten des Vertrags und der Willensbande (die allenfalls ihre Instrumente sein können) zu suchen, sondern vielmehr auf seiten dieser einzigartigen, weder kriegesischen noch juristischen Weise des Handelns: des lenkend einwirkenden Regierens“.²⁹

2.3 Max Webers Machtbegriff

Obwohl ich in dieser Arbeit die Begriffe Macht und Herrschaft weitaus synonym benutze, so sollen diese Begriffe in ihrer Definition doch getrennt dargestellt werden. Die beschriebenen Definitionen des Begriffes *Macht* können durch den Herrschaftsbegriff von Weber erweitert werden und dadurch meine Analyse zusätzlich unterstützen.

Max Webers Definition für Macht ist folgende: „Macht bedeutet jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht.“³⁰ Somit wird der Macht hier Aktivität zugesprochen denn sie muss von einer Person ausgeführt werden. In diesem Fall wäre dies auf Situationen, in denen Macht durch Wissen oder sozialen Status ausgeübt wird, nicht ganz zutreffend.

²⁸ Foucault 1999: 194

²⁹ Foucault 1999: 193

³⁰ Weber 1980: 28

Allerdings sind einige von Webers Gedanken zum Begriff der Herrschaft, die er als „Sonderfall von Macht“³¹ bezeichnet, interessant für die Analyse von *La Fiesta del Chivo*. Seine allgemeine Definition lautet: „Herrschaft soll heißen die Chance, für einen Befehl bestimmten Inhalts bei angebbaren Personen Gehorsam zu finden.“³² Nach Webers Verständnis des Begriffes der Herrschaft, wird bei *Herrschaft* das Handeln so beeinflusst, „als ob die Beherrschten den Inhalt des Befehls, um seiner selbst willen, zur Maxime ihres Handelns gemacht hätten“.³³ Somit geht es hier nicht nur darum, dass die Machthabenden ihren Willen durchsetzen, sondern dass die Herrschaft anerkannt und akzeptiert wird, da sie eine „bestimmte institutionelle Form“ angenommen hat³⁴, und somit legitim ist.

In diesem Fall wird Herrschaft mit den Konzepten *Befehl* und *Gehorsam* in Verbindung gebracht, wogegen insbesondere dem Gehorsam eine wichtige Funktion zukommt. In diesem Zusammenhang wird einem Befehl kein Widerstand geleistet, sondern er wird als „geltende Norm“ angenommen. Hinzu kommt, dass die Beherrschten bis zu einem gewissen Grade gehorchen wollen³⁵ und von einer Herrschaft nur dann gesprochen werden kann, wenn „einer in Anspruch genommenen Autorität, bestimmte Befehle zu geben, in einem sozial relevanten Umfang, *tatsächlich* Folge geleistet wird“.³⁶ Somit konkludiert Weber: „Wir werden [allen] gleichermaßen ‚Herrschaft‘ *überall* da und *nur* da zuschreiben, wo sie für gegebene Anordnungen, rein als solche, ‚Gehorsam‘ beanspruchen und (in einem sozial relevanten Grade) finden.“³⁷ Es gibt keine Herrschaft, wenn die Macht über einen Zwang ausgeführt wird. Hier stimmt er mit Foucaults *Machtverhältnis* überein, unter dessen Definition man nur dann von Macht sprechen kann, wenn das Gegenüber fähig ist (dagegen) zu handeln.

Weber beachtet allerdings auch die reziproke Funktion von Herrschaft, denn Personen können über andere herrschen und gleichzeitig selbst beherrscht werden. Er unterscheidet hier zwei Situationen, die die Problematik der Definition des Herrscherbegriffs darstellen: Zwei Kollegen einer Firma können gegenseitig je nach Kompetenz über den anderen herrschen, obwohl sie sich auf der selben hierarchischen Stufe befinden. Bei einem Verkäufer und einem Kunden aber

³¹ Weber 1980: 541

³² Weber 1980: 28

³³ Weber 1980: 544

³⁴ Lemke 2001: 78

³⁵ Lemke 2001: 79

³⁶ Weber 1980: 545 – Hervorhebung im Original

³⁷ Weber 1980: 545 – Hervorhebung im Original

ist es schwieriger zu beantworten, wer wen beherrsche, da beide voneinander abhängig sind. Meistens beeinflussen beide Seiten den Willen des anderen gleichmäßig und sie einigen sich.³⁸ Diese Definition der doppelseitigen Herrschaftsbeziehungen erweitere ich in ihrem ursprünglichen Sinne etwas, und verwende sie auf die Art und Weise, als dass Personen nicht nur wirtschaftlich über andere bestimmen, sondern dass Herrscher durch differenziertere Umstände selbst herrschen oder auch beherrscht werden, etwa durch eine Krankheit oder durch Unsicherheit gegenüber anderen.

2.4 Joseph Nye – Soft Power

Als letzter Punkt wird der Ansatz zum Thema Macht von Politikwissenschaftler Joseph Nye erwähnt. Dieser ist ein etwas anderer als die vorher genannten, da sich Nye nicht mit der theoretischen Definition von Macht auseinandersetzt, sondern eine moderne Form anhand von konkreten Ereignissen einführt.

Zum Thema der Macht beschreibt Nye hauptsächlich die politische und wirtschaftliche Macht der Vereinigten Staaten Amerikas. In seinem Fokus steht die Macht der USA in Beziehung zu anderen Ländern sowie die Darstellung der Faktoren, durch die die jeweiligen Länder in den letzten Jahrzehnten zu Weltmächten wurden. Dazu behauptet er auch, dass die finanzielle Macht zur Zeit der Veröffentlichung des zitierten Werkes (2002) die wichtigste sei und stellt die Behauptung auf, dass sich Länder der Macht anderer entziehen können, indem sie aus dem Weltmarkt aussteigen.³⁹ Trujillos Geschichte in *La Fiesta del Chivo* ist die Ausnahme zu dieser Regel, denn seine Diktatur kann geschwächt werden, als ihm die Weltmacht USA finanzielle Sanktionen verhängt.

Nye aber möchte vor allem sein Konzept der *soft power* in den Vordergrund stellen. *Soft power* stellt das Gegenteil zur *hard power* von Militär und Wirtschaft dar, welche sich durch Anreiz oder Drohung manifestieren. Es geht hier nicht darum, durch den direkten Weg andere zu besiegen, wie es durch Einschreitungen des Militärs oder Finanzsperren der Fall wäre, sondern um einen indirekten Weg. Dieser indirekte Weg findet sich als *soft power* wieder, welche sich als Vorbild präsentiert; als Idol, das alle nachahmen wollen und das kooptiert anstatt zu zwingen. *Soft power* verleitet die anderen dazu sich zu fügen, ohne dass sie es merken und gibt ihnen das Gefühl, es selbst gewollt zu haben: „If I can get you to *want* to do what I want, then

³⁸ Weber 1980: 545

³⁹ Nye 2002: 8

I do not have to force you to do what you do *not* want to do.“⁴⁰ Wenn jemand als Vorbild angesehen wird, braucht er weniger Kraft, die Führung zu übernehmen beziehungsweise andere in ihrer Tätigkeit und ihrem Denken zu beeinflussen. Vargas Llosa schreibt Trujillo diese Strategie mehrmals zu, indem dieser zum einen alle Bewohner beeinflusst, zum anderen auch alle Gegner in den Bann zieht, um sie schlussendlich zu Kooperierenden zu machen.

Laut Nye wird *soft power* hauptsächlich durch die Werte, die in einer Kultur und Gesellschaft Platz finden, übertragen. Wichtig an dem Konzept der *soft power* ist allerdings, dass diese auch durch Medien, Personen oder einfach dem vertretenen Image erfolgt und somit nicht an bestimmte Regierungsformen oder sonstige Machtkörper gebunden ist. Auch ist diese Art der Macht ungreifbar und wird vermehrt über Kommunikation oder Symbolik übertragen.⁴¹ Oft sind es günstige Formulierungen einer Aussage, die jemanden überzeugen – auch wenn diese ursprünglich abgeneigt waren. Im Idealfall wird dem anderen etwas schmackhaft gemacht, das er ursprünglich ignoriert oder abgelehnt hat. In Bezug auf die kulturelle Darstellung einer Nation bezieht sich Nye auch auf Hollywood, das Zentrum der im Westen größten Filmindustrie. Durch sie werden positive amerikanische Ideale der ganzen Welt präsentiert und das Land somit beworben.⁴² Münzt man dies nun auf die Medienwelt in der Dominikanischen Republik zu Zeiten Trujillos um, so erkennt man auch die Funktion der Zensur. Die Medien präsentieren das Land und den Diktator von ihrer schönsten Seite, was sie auch tun müssen. Dadurch beeinflussen sie die Einstellung der Bewohner zur Diktatur im Inland sowie anfangs auch das Ansehen Trujillos im Ausland.

Auch wenn sich Nyes Beschreibung von *soft power* hauptsächlich auf die Präsentation der USA stützt, so bezieht sich die darin liegende Hauptaussage über *soft power* auf die Tatsache, dass Macht durch Vorbildwirkung und Anreiz erzielt wird und somit das Gegenüber zum Handeln lenken kann. Aus diesem Grund findet die Theorie Nyes auch Platz an dieser Stelle, da sie sich der gängigen Vorstellung von Macht als terrorisierendes, peitschendes Element entzieht und sich auf die süße Seite des Zuckerbrotes stellt.

In einem sind sich aber alle Wissenschaftler einig: Macht ist ein äußerst komplexes Phänomen. Zum einen ist es reziprok, da sich die Rollen ändern können. Der Mächtige ist nicht immer und

⁴⁰ Nye 2002: 9 – Hervorhebung im Original

⁴¹ Nye 2002: 9

⁴² Nye 2002: 63

nur mächtig, und die Nicht-Mächtigen befinden sich nicht immer in dieser untergeordneten Rolle.⁴³ Bei Foucaults Einstiegsgedanken zur Erforschung der Macht wird bereits klar, dass dies kein einfaches Gebiet ist:

„Für manche bedeutet die Frage nach dem *Wie* der Macht, sich auf der Beschreibung ihrer Wirkungen zu beschränken, ohne diese je mit Ursachen oder einer Natur in Verbindung zu bringen. Damit macht man nur aus dieser Macht eine mysteriöse Substanz, die man tunlichst nicht untersucht, weil man sich besser nicht mit ihr anlegt.“⁴⁴

3 Genre: Diktatorenroman

Diktaturen gab und gibt es auf der ganzen Welt und sie existieren schon genau so lange wie es Länder gibt. Bei Diskrepanzen in der Politik kommt es im schlimmsten Falle zu einer kompletten Missachtung der öffentlichen Ordnung und jene, die das Land durch das Unterdrücken bestimmter Gruppen ‚in Ordnung‘ bringen wollen, werden darin bekräftigt. So ist es auch in vielen lateinamerikanischen Staaten passiert, wie Amate Blanco⁴⁵ aufzählt. Auch wenn die Diktatoren verschiedene Ideologien vertreten, so sind sie doch in einem Punkt gleich: Sie sind der Mittelpunkt im Leben einer ganzen Region.⁴⁶ Ihr Porträt zielt jeden Raum, ihre Stimme erfüllt jede Ecke und ihr Einfluss reicht oft sogar in Bereiche, die man im ersten Augenblick nicht mit Herrschaft und Diktatur verbinden würde – wie zum Beispiel der Mode. Daher ist es auch wenig wunderlich, dass Diktatoren gleichsam Schauer und Faszination ausüben und eine ganze Reihe an Autoren und Autorinnen bewegt haben, diese Thematik aufzuarbeiten.

Um die Romane besser verstehen zu können, beschreibt Amate Blanco einige Charakteristiken von Diktaturen, wie beispielsweise die spezielle Beziehung mit der katholischen Kirche, Intellektuelle als (oftmals freiwillige) Außenseiter, die Umänderung von Gesetzen, welche zugunsten der Freunde und gegen die Feinde wirken oder die große Distanz zwischen Volk und Herrscher. Weitere Faktoren, die Teil einer Diktatur und somit auch Teil des Diktatorenromans sind, sind die Spionage, die jeden Keim einer Aufruhr ersticken lässt und das Zulassen einer

⁴³ Batlle, Metzeltin & Thir 2004: 30

⁴⁴ Foucault 1990: 187

⁴⁵ Amate Blanco 1981: 87f

⁴⁶ Amate Blanco 1981: 89

Opposition, um die Gegner dann gezielt vernichten zu können.⁴⁷ Die Macht des Herrschers begründet hauptsächlich auf gezielter Spionage und Angst, worüber Navarro äußerst treffend schreibt: „nadie se siente seguro; los adictos no saben si continúan en la gracia del señor presidente y si, por el contrario, han caído ya en desgracia; el resto de la población espera ser delatado, sin saber por qué, por alguien“.⁴⁸

Amalia (1851) von José Mármol ist das erste Werk, das Amate Blanco als Diktatorenroman bezeichnet und behandelt die Regierung des argentinischen Diktators Juan Manuel de Rosas.⁴⁹ *Amalia* ist eine Liebesgeschichte mit sozio-politischem Hintergrund und beschreibt das Leben von den vier jungen Protagonisten Daniel Bello, Eduardo Belgrano, Florencia und Amalia. Eduardo und Amalia sind ein Paar, jedoch muss Eduardo durch Schuld des Diktators sterben. Somit ergibt sich eine Liebesgeschichte; und die findet an einem Schauplatz statt, der aufgrund des grausamen Diktators Rosas zu einem Ort voller Terror und Angst gemacht wird. Wie auch in vielen Texten vor dem Roman *Amalia*, wird in diesem Buch mit Gegensätzen wie beispielsweise der Gegenüberstellung des Guten und des Bösen gearbeitet. Im Angesicht der vielen weiteren Werke, die sich mit der Thematik der totalitären Regierung auseinandersetzen, wurde *Amalia* auf vielfältige Weise zur Vorlage dieser.⁵⁰ Im Gegensatz zu *La Fiesta del Chivo* wird dem Diktator bei *Amalia* eine mystifizierte Ausstrahlung zugesprochen, da er als Figur im Roman explizit sehr wenig beschrieben wird und trotzdem die gesamte Geschichte überstrahlt. Die Leserschaft bekommt somit den Eindruck von einem rätselhaften, fast unsichtbaren Herrscher, der aber trotzdem zu jedem Zeitpunkt und an jedem Ort erscheinen kann. Zusätzlich wird der Diktator als dämonische und dunkle Macht dargestellt, wie dies ähnlich in den Romanen *Tirano Banderas* von Ramón del Valle-Inclán (1926), *El Señor Presidente* von Miguel Ángel Asturias (1946) und *El Otoño del Patriarca* von Gabriel García Márquez (1975) zu lesen ist.

Obwohl auch noch um die Jahrtausendwende Diktatorenromane geschrieben wurden, wie eben *La Fiesta del Chivo* (2002), so wird doch oft der lateinamerikanische Boom mit diesem Subgenre der lateinamerikanischen Literatur verbunden. Mit dem Boom wird die Zeit um 1960 genannt, als lateinamerikanische Autoren das erste Mal in Europa bekannt und ihre Werke

⁴⁷ Amate Blanco 1981: 93-97.

⁴⁸ Navarro zitiert nach Amate Blanco 1981: 99

⁴⁹ Juan Manuel de Rosas hat von 1793 bis 1877 gelebt und 1835-1852 in Argentinien autoritär regiert.

⁵⁰ Kadiköylü 2012: 223

publiziert wurden.⁵¹ Am berühmtesten für diese Zeit sind die folgenden vier Autoren: Carlos Fuentes – Mexiko (1928-2012), Julio Cortázar – Argentinien (1914-1984), Gabriel García Márquez – Kolumbien (1927-2014) und Mario Vargas Llosa – Peru (1936-).⁵² Da der Zeitrahmen des Booms ebenso unterschiedlich abgegrenzt wird, wie sich der Begriff an sich definieren lässt, können keine bestimmten Daten über die Dauer gegeben werden. Aufgrund der Tatsache, dass es sich aber mehr um eine plötzliche Beleuchtung der lateinamerikanischen (aber meist doch in Europa wohnhaften) Autoren handelt und nicht darum, dass davor keine Literatur produziert wurde, so wird oftmals der Premio Biblioteca Breve⁵³ als Indikator genommen. Mario Vargas Llosa ist 1962 mit *La Ciudad y los Perros* der erste Autor außerhalb Spaniens, welcher diesen Preis gewinnen kann, und soll somit auch die Aufmerksamkeit auf seinen Kontinent gelenkt haben.

Durch andere Kriterien wird aber zum Beispiel *El Señor Presidente* von Miguel Ángel Asturias (1946)⁵⁴ oder wie Ignacio Padilla schreibt, sogar *Tirano Banderas* von Valle-Inclán (1926) als Anfangswerk gesehen. Padilla versteht auch die in 1974-1975 publizierten Werke *El Otoño del Patriarca* (García Márquez), *El Recurso del Método* (Alejo Carpentier – Kuba) und *Yo el Supremo* (Augusto Roa Bastos – Paraguay) als Höhepunkt der Romane über Herrschaft und Macht und beschreibt demnach diese Jahre als Blütezeit des Booms⁵⁵. Ob der lateinamerikanische Boom 1924 oder erst 1974 begonnen hat, kann nicht genau bestimmt werden. Fakt ist aber, dass die erwähnten Romane über Diktatur und Macht heutzutage gleichmäßig angesehen sind und jeder als Vorbild für nachfolgende Werke gedient hat.

Die meisten der in den Diktatorenromanen beschriebenen Herrscher bestimmen über Politik und Wirtschaft, aber ebenso über kulturelle und soziale Aspekte einer Gesellschaft. Gerade in der Ausführung ihrer politischen Macht ähneln sie sich sehr, da sie diese durch Strafe, Folter und sofortige Maßnahmen gegen Regierungsgegner steuern können. Die Darstellung der Diktatoren in den vielzähligen Romanen variiert aber, was unter anderem durch den Zeitpunkt der Entstehung der Werke und der Einstellung zur Diktatur bedingt ist.

⁵¹ Swanson 2005: 38

⁵² Swanson 2005: 62

⁵³ Der Premio Biblioteca Breve wird seit 1958 vom Verlag Seix-Barral für Werke vergeben, auf die folgende Beschreibung zutrifft: „la obra premiada debería contarse entre las que delatan una auténtica vocación renovadora o entre las que se presumen adscritas a la problemática literaria y humana estrictamente de nuestro tiempo“ (PlanetadeLibros 2018)

⁵⁴ Swanson 2005: 62

⁵⁵ Padilla 2001: 2

In den Romanen, wie dem im Jahre 1946 veröffentlichten Werk *El Señor Presidente*, nehmen die Diktatoren als literarische Figur eine sekundäre Rolle in der Handlung ein. Sie werden trotzdem als besonders mythisch dargestellt, da sich ihre Macht wie ein Schatten über das Land legt und die Geschichte mitbestimmt ohne, dass sie aktiv an der Handlung teilnehmen. Somit ist bewusst, dass alles Übel vom Herrscher ausgeht; er ist überall gleichzeitig und versetzt alle in Angst und Schrecken, doch erscheint seine Person nirgendwo speziell. Zusätzlich werden ihnen dunkle, teuflische Grundzüge attribuiert, die die Herrscher fast dämonisch wirken lassen.⁵⁶ Um 1950 finden sich auch satirische und ironische Elemente in den Werken, die den Herrscher oftmals grotesk darstellen. Diese Aspekte vermischen sich mit der eigentlich tragischen Geschichte und lassen das Getue um den Diktator fast lächerlich wirken.⁵⁷ Ab 1970 jedoch ändert sich die Darstellung der Diktatorenfigur in den Romanen etwas, denn es wird weniger auf die allgegenwärtige Unsichtbarkeit des Herrschers gesetzt, sondern erstmals die literarische Figur des Diktators und das Bewusstsein dessen in den Vordergrund gerückt. Zwar finden sich noch immer die mythischen und komischen Repräsentationen, doch diese sind nur Teil der Darstellung:

„Estas obras coinciden en incorporar la conciencia del dictador como centro de la narración. En otras palabras, esta vez los dictadores, como personajes literarios, se encuentran justamente en el centro de la trama, reflejando la compleja y fabulosa realidad del continente, y son contruidos con una perspectiva humorística, irónica, grotesca o mítica de la realidad histórica forzando así los límites entre historia y ficción.“⁵⁸

Die Herrscher sind das Zentrum der Handlung und ihr Denken formt die Geschichte. In *Yo el Supremo* beispielsweise wird die Geschichte aus der Sicht des Diktators erzählt und findet somit als innerer Monolog des Herrschers statt.⁵⁹ Auch wenn der Herrscher nicht auf die Art und Weise analysiert wird wie es in *La Fiesta del Chivo* der Fall ist, so ist dies der Anfang einer Erzählweise, in der ein Diktator zu Wort kommt.

Da viele der Diktaturen in Lateinamerika in ihrem Erscheinungsbild und ihrer Dynamik sehr ähnlich sind, finden sich dementsprechend viele gleiche Elemente in den Diktatorenromanen wieder. Vergleicht man *La Fiesta del Chivo* mit anderen Werken desselben Genres, erkennt

⁵⁶ Kadiköylü 2012: 223

⁵⁷ Kadiköylü 2012: 228

⁵⁸ Kadiköylü 2012: 230

⁵⁹ Kadiköylü 2012: 230f

man mehrere Gemeinsamkeiten mit diesen, auch wenn viele Details modifiziert oder aus einer anderen Perspektive dargestellt wurden.

So stehen natürlich der Diktator und sein Einfluss im Vordergrund, trotzdem werden andere Themen im Bezug zur Diktatur wiederholt erwähnt. Das Thema der Religion findet immer wieder Einkehr in die Romane – entweder wird die Kirche und ihre Stellung in dem Land der Diktatur beschrieben, oder aber die außerordentliche Verbindung des Diktators zu göttlichen Erscheinungen. Bei *El Señor Presidente* (1946) von Miguel Ángel Asturias wird der allmächtige Herrscher mit gottesähnlichen Eigenschaften dargestellt und als König seines geschaffenen Gottesreiches gesehen.⁶⁰ Auch in *La Fiesta del Chivo* steht das Thema der Kirche im Vordergrund, da die Priester Kritik an der Diktatur üben und die Kirche somit zum Feindbild der Regierung wird. In die Handlung des Romans eingebaut, wird auch die Bedeutsamkeit der Kirche in anderen Diktaturen erwähnt, wie zum Beispiel des argentinischen Juan Perón, zu dessen Fall die katholische Kirche maßgeblich beitrug. Im anderen Sinne der Religion wird der Herrscher oftmals mit einer göttlichen Figur verglichen. Auch Trujillo wird in *La Fiesta del Chivo* als „instrumento del Ser Supremo“⁶¹ beschrieben, denn der Präsident Joaquín Balaguer empfindet Trujillo als von Gott entsandt, da nur eine biblische Figur einen Staat auf diese Art und Weise regieren könne und kein normaler Mensch.⁶²

Auch die Einsamkeit ist ein Punkt, die in den Diktatorenromanen abermals auffindbar ist. Bei Vargas Llosa wird diese aber etwas anders beschrieben, denn in *Yo el Supremo* und *El Otoño del Patriarca* werden die Diktatoren wirklich als einsam und alleine dargestellt, die teilweise sogar in ihrer Macht verloren sind.⁶³ In *La Fiesta del Chivo* jedoch ist der Diktator ständig von Personen umgeben, seien es seine Mitarbeiter, seine Anhänger oder seine Mutter, die er jeden Nachmittag besucht. Fast scheint es als würde die ganze Welt im Spalier stehen, damit der Benefactor y Padre de la Patria Nueva Rafael Trujillo unter Beifall der Nation ein Bein vor das andere setzen kann. Aber selbst er fühlt sich manchmal alleine gelassen:

„A él le hubiera gustado tener una mujer como ese espantajo, coño. No se hubiera sentido tan solo, a veces, a la hora de tomar algunas decisiones. Nada ataba tanto como

⁶⁰ Kadiköylü 2012: 224-226

⁶¹ Vargas Llosa 2015: 297

⁶² Kurioserweise basiert dies auf einer realen Gegebenheit, da Balaguer in seiner Rede *Dios y Trujillo* die göttliche Ausstrahlung Trujillos erwähnt: „que sólo a partir de 1930, [...] es cuando el pueblo dominicano deja de ser asistido exclusivamente por Dios para serlo igualmente por una mano que parece tocada desde el principio de una especie de predestinación divina: la mano providencial de Trujillo“. (Die ganze Rede ist auf <http://www.cielonaranja.com/balaguer-diostrujillo.htm> zu finden).

⁶³ Kadiköylü 2012: 231

la sangre, cierto. Sería por eso que él se sentía tan amarrado a este país de malagradecidos, cobardes y traidores.“⁶⁴

Alleine gelassen in dem Sinn, dass er die Hauptlast für sein Land trägt. Er muss alleine entscheiden was passiert und wie er sein Land regieren möchte. Für ihn ist dies eine Qual, aber es bestärkt ihn dadurch umso mehr in seiner Position als Alleinherrscher.

4 Realität versus | und Literatur

Einer der schwierigsten Punkte dieser Arbeit ist die Beachtung der zum einen ‚echten‘ Geschichte des echten Rafael Trujillo und der echten Dominikanischen Republik, und zum anderen der literarischen Darstellung jener in *La Fiesta del Chivo*. Es muss darauf geachtet werden, diese beiden Seiten nicht irrtümlich im selben Atemzug zu nennen und sie auch nicht zu vertauschen. *La Fiesta del Chivo* ist so realistisch geschrieben, dass man meint die historische Geschichte anhand des Romans erzählen zu können. Gerade deswegen sollten historische Rückschlüsse nur vorsichtig gezogen werden, denn der Roman ist trotz allem ein literarisches Werk. Es stützt sich zwar auf historische Daten, welche aber erst durch den Einsatz von fiktiven Daten zu einem Roman geformt werden.

Mario Vargas Llosa ist dafür bekannt, auf einer metafikativen Ebene zu schreiben. Sein Leben und seine Leidenschaft hat er zwei großen Bereichen gewidmet: der Literatur und der Politik. In zahlreichen Interviews und Vorträgen erklärt er seine Stellungnahme zu diesem Thema und auch, warum sich diese beiden Elemente in *La Fiesta del Chivo* wiederfinden. Somit verweist er auf einen Text von Jean Paul Sartre, in dem dieser über die Verpflichtung eines Autors schreibt: Wenn Autoren beschließen zu schreiben, müssen sie mit den Konsequenzen zu ihrem Werk umgehen können. Und dies bringt eine Verpflichtung mit sich; die Verpflichtung die eigene Stimme zu verteidigen und weiterhin die Meinung mit der Welt zu teilen, denn: „A través de la escritura uno participa en la vida.“⁶⁵ Aus diesem Grund ist für Vargas Llosa die Literatur nicht von der Politik trennbar, denn dann würde er seine aktive Auseinandersetzung mit dem Leben und seiner Umgebung beenden.

⁶⁴ Vargas Llosa 2015: 99

⁶⁵ Cátedra Alfonso Reyes 2000

Besonders in der Dominikanischen Republik wurde Vargas Llosas Roman mit Skepsis aufgenommen, denn viele kennen die wirkliche Geschichte. Für diese Leserinnen und Leser mag es schwierig gewesen sein zu akzeptieren, dass ihre historische Geschichte fiktionalisiert wurde. Vargas Llosa nimmt seine Verpflichtung als Autor ernst und versucht in einigen Interviews⁶⁶ die Diskrepanz zwischen Fiktion und Realität in seinem Werk zu erklären. Doch selbst er ist sich darüber bewusst, dass er mit *La Fiesta del Chivo* den Bogen bis zum Anschlag gespannt hat: Er verweist ständig auf sein literarisches Recht, sich nicht der Wahrheit verschreiben zu müssen, und erwähnt im selben Atemzug seine extensive Recherche, die er drei Jahre lang betrieben hat, um soviel Wissen wie möglich über die Zeit Trujillos anzuhäufen.⁶⁷ Zu dieser Recherche zählen der oftmalige Besuch in der Dominikanischen Republik um Archive, Bücher und sonstige Hinweise auf die Diktatur zu finden, sowie sogar Interviews mit Schlüsselfiguren wie Joaquín Balaguer.⁶⁸

Vargas Llosa spielt mit dem historischen Wissen und der literarischen Veredelung davon, zu dem er sagt:

„En mi novela, por una predisposición natural hay un tratamiento realista del tema del dictador, del caudillo de la literatura. Realista en el sentido de que a mí como escritor me gusta fingir la realidad, así como a los escritores de tipo fantástico les gusta fingir la irre realidad.“⁶⁹

Trotz aller Freiheit der Literatur hat sich Vargas Llosa selbst Regeln für seinen Roman gesteckt, denn er wollte den Grad zwischen Fiktion und historischer Geschichte im Auge behalten:

„It's a novel, not a history book, so I took many, many liberties. The only limitation I imposed on myself was that I was not going to invent anything that couldn't have happened within the framework of life in the Dominican Republic. I have respected the basic facts, but I have changed and deformed many things in order to make the story more persuasive -- and I have not exaggerated.“⁷⁰

Durch diese Erklärungen wird hoffentlich vermieden, dass sich Leser und Leserinnen, ob von dieser Arbeit oder von dem Werk *La Fiesta del Chivo* selbst, überlegen müssen, welche Seite sie nun einnehmen wollen – die der Realität oder der Literatur. *La Fiesta del Chivo* muss in dem Sinne verstanden werden, als dass es Aufschluss über eine erschütternde Zeit gibt, dies aber im freien Rahmen der Literatur. Ich wage zu behaupten, dass der Roman als solcher

⁶⁶ so auch in Krauze 2000 – Interview

⁶⁷ Gewecke 2001: 153

⁶⁸ Williams 2001: 270.

⁶⁹ Ver Bien Magazin 2010

⁷⁰ Gussow 2002: Interview

gelesen werden sollte. Er sollte die Leser aber auch auffordern, sich mit einem Land auseinanderzusetzen, das in unseren Breiten durchaus bekannt ist, aber dessen historische Geschichte noch vielen unzugänglich blieb.

5 Narrative Technik in *La Fiesta del Chivo*

Damit die Vermischung realer und fiktiver Elemente tatsächlich funktionieren kann, braucht es gewisser narrativer Techniken. Erfahrene Autoren haben diese bereits verinnerlicht und können sie gezielt anwenden, wenngleich sie auch bestimmte Techniken über die Jahre zu ihrem Markenzeichen gemacht haben. In *La Fiesta del Chivo* treten diese Techniken besonders in Erscheinung, da Vargas Llosa viele verschiedene Perspektiven vermischt und durch die Gedanken der Protagonisten die gesamte dominikanische Geschichte aufrollt. Eine Analyse all dieser Methoden würde selbst den Bogen einer Doktorarbeit überspannen, trotzdem sollen hier zumindest ein paar dieser Techniken erwähnt werden.

Manche narrativen Techniken sind typisch für bestimmte literarische Kategorien wie beispielsweise die *novela total* (Totalroman). Charakteristisch für eine *novela total* ist das detaillierte Beschreiben der Realität, genauer genommen des Ebenbilds einer Realität, sodass sich die Leserschaft in ein eigenes, komplettes Universum entsendet fühlt.⁷¹

Williams⁷² analysiert das Buch *La Fiesta del Chivo* unter genau diesem Aspekt und fasst in den folgenden vier Punkten zusammen, warum das Werk Aspekte der *novela total* in sich trägt:

Erstens: Totalromane bestehen aus einem Mikrokosmos, der durch Synekdochen verwaltet wird. Anhand dieser Synekdochen wird eine Mehrdeutigkeit erlangt, in der die fiktiven Elemente alles und nichts bedeuten können. So können bei *La Fiesta del Chivo* Teile des Romans genauso gut auf die Geschichte von anderen Inseln oder anderen Diktatoren übertragen werden.

Als zweiten Punkt wird die „Harmonie zwischen Form und Inhalt“ genannt, die bei langen Romanen weitaus schwieriger zu erzielen ist als bei Kurzgeschichten. *La Fiesta del Chivo* besteht aus mehreren Einzelhandlungen, die aber alle zusammenhängend sind. Schlüsselwort dafür sind die *vasos comunicantes*, die im Folgenden beschrieben werden: „Técnica literaria, especialmente en narrativa, de una estructura narrativa que dispone varias historias paralelas,

⁷¹ Williams 2001: 276f

⁷² Williams 2001: 275-280

de significados aparentemente inconexos entre sí, pero que en conjunto se van modificando, contaminando y alterando mutuamente.“⁷³ Durch diese Technik wird die Handlung im zitierten Werk überhaupt erst geschaffen.

Drittens: Die Kombination aus historischer Geschichte und fiktiven Elementen ist auch charakteristisch für die *novela total*. In *La Fiesta del Chivo* wird die historische Geschichte der Dominikanischen Republik erst durch die zusätzlichen fiktiven, überaus detaillierten Beschreibungen so wirksam wie sie es ist.

Als vierten und letzten Punkt nennt Williams die erwähnenswerte Wortwahl. Er wagt sich daran, *La Fiesta del Chivo* als nuancenreichstes Werk von Vargas Llosa in Bezug auf die Wortwahl zu bezeichnen, denn es ist ein Roman, der sich durch eine „notable riqueza y complejidad verbal“ auszeichnet. So werden Elemente wie die Hyperbel, die für die karibische Sprache typisch ist, verwendet und die vielen Stimmen im Text durch die Verwendung von Pronomen in der zweiten Person sogar in zusätzliche aufgespaltet.

Um weitere narrative Methoden aufzuzählen, verweist Köllmann⁷⁴ auf die Texte von Vargas Llosa, in denen er beschreibt, wodurch sein halb realer, halb fiktiver Roman überzeugen kann. Für ihn liegt dies klar an den narrativen Techniken, aus denen er vier als besonders wichtig hervorhebt: Die *vasos comunicantes*, las *cajas chinas*, el *dato escondido*, el *salto cualitativo* o *la muda*. Die *vasos comunicantes* wurden im vorigen Absatz bereits erwähnt und beschreiben die Technik, durch die mehrere Einzelhandlungen erst dann richtig Sinn ergeben, wenn sie zusammengefügt werden. Durch das Verknüpfen der Handlungen können diese sogar in ihrem ursprünglichen Sinn verändert werden und neue Bedeutungen erlangen. Wie in Kapitel 8 genauer beschrieben wird, besteht der Roman *La Fiesta del Chivo* aus drei Haupthandlungen, die sich abwechseln und die die Geschichte aus drei Perspektiven erzählen. Einzeln betrachtet würden diese Handlungen nur schwer zu verstehen sein, da immer wieder auf Ereignisse verwiesen wird, die erst durch eine andere Perspektive erläutert werden.

Die *cajas chinas* beschreiben einen Vorgang, in dem die Vermittlung der Informationen in einer Geschichte nicht durch den Erzähler erfolgt, sondern durch fiktiven Figuren oder Briefe gegeben wird. Diese wiederum verweisen auf die Information, die sie von anderen erhalten haben.⁷⁵ Dadurch ergibt sich auch der Effekt der *caja china*, die wie die russische Matrjoschka-Puppe aufgebaut ist; in jeder Ebene und Erzählung befindet sich eine weitere. In *La Fiesta del*

⁷³ EcuRed: [https://www.ecured.cu/Vasos_comunicantes_\(T%C3%A9cnica_literaria\)](https://www.ecured.cu/Vasos_comunicantes_(T%C3%A9cnica_literaria))

⁷⁴ Köllmann 2002: 29f

⁷⁵ Taberner 1980: 140

Chivo erhalten die Leser die meisten Informationen dadurch, dass sie die Gedanken oder Gespräche der Protagonisten mitverfolgen können. Auf diese Art ließ Vargas Llosa viele historische Gegebenheiten subtil in den Text einfließen, so wie beispielsweise das Thema des Haiti-Massakers, das Teil einer Konversation am Mittagstisch ist:

„Todos tenían copas de vino, pero el Generalísimo sólo bebía agua. Estaba serio, absorbido en sus recuerdos. [...]

—Por este país, yo me he manchado de sangre —afirmó, deletreando—. Para que los negros no nos colonizaran otra vez. Eran decenas de miles, por todas partes. Hoy no existiría la República Dominicana. Como en 1840, toda la isla sería Haití. El puñadito de blancos sobrevivientes, serviría a los negros. Ésa fue la decisión más difícil en treinta años de gobierno, Simon.“⁷⁶

Eine weitere Technik, die Vargas Llosa oftmals benutzt, ist der *dato escondido* und bezieht sich auf das Weglassen von wichtigen Angaben. Werden solche Angaben komplett weggelassen, wird dies von Taberner⁷⁷ als elliptisch bezeichnet, werden sie aber nur auf einen späteren Zeitpunkt in der Geschichte verschoben, nennt sich dies Hyperbaton. Letzteres trifft vor allem auf die Geschichte von Urania zu – eine der drei Haupthandlungen im Buch – deren Auflösung erst im letzten Kapitel stattfindet und die Leserschaft somit lange im Dunkeln tappen lässt.

Als letzter Punkt wird die *muda* und eine Unterart dieser, der *salto cualitativo*, beschrieben. Die *muda* bezieht sich auf einen Perspektivenwechsel (temporal oder auch lokal) sowie auf die Schwankung des Grades zwischen Realität und Fiktion. Der *salto cualitativo* beschreibt letzteres, denn er beschreibt den Sprung zwischen den Realitäts- und Fiktionsebenen⁷⁸.

Durch diese und natürlich weitere Techniken kann Vargas Llosa verschiedene Perspektiven und Levels erschaffen, die er schlussendlich auch dazu verwendet, um die historischen mit den fiktiven Elementen zu verbinden. So wie bei den *vasos comunicantes* tragen diese Ebenen dazu bei, die jeweils anderen besser verstehen zu können und ergänzen sich auch gegenseitig. Außerdem wird laut Köllmann⁷⁹ erst durch die Struktur, die ein Roman mit Hilfe der narrativen Techniken bekommt, bestimmt, in wie weit der fiktiven Welt Autonomie zugesprochen wird und ob diese somit als wahrhaftig empfunden werden kann.

⁷⁶ Vargas Llosa 2015: 217

⁷⁷ Taberner 1980: 141f

⁷⁸ Taberner 1980: 139

⁷⁹ Köllmann 2002: 30

6 Historische Geschichte der Dominikanischen Republik

Die Geschichte der Dominikanischen Republik kann für einen Teil auch als Geschichte des Rafael Leónidas Trujillo Molina bezeichnet werden. Zwischen 1930 und 1961 wird die Geschichte von ihm beeinflusst und gesteuert und ist für diese Arbeit daher auch am bedeutendsten. Trotzdem wird Einsicht in die Zeit davor gegeben, um eventuelle Gedankenmuster und Entschlüsse Trujillos besser verstehen zu können. Auch die Jahrzehnte nach Trujillos Ära sind in Bezug auf die Regierung von Joaquín Balaguer von besonderer Relevanz, da dieser nach Trujillos Tod im Übergang von der Diktatur zur Demokratie eine maßgebende Rolle spielt. Dass er gewissermaßen aber in die Fußstapfen von Trujillo tritt, erkennt man unschwer an dem Resümee seiner politischen Karriere.

Somit unterteile ich die historische Geschichte der Dominikanischen Republik in fünf Teile: Die Zeit der Ureinwohner, die Zeit des Christoph Kolumbus, die Jahre der politischen Instabilität, die Ära Trujillos, und die Zeit nach Trujillo.

Die Dominikanische Republik ist ein Land, um das sich die großen Kolonialmächte Spanien und Frankreich lange Zeit gestritten haben. Dies ist auch ein prominenter Punkt in Trujillos Politik, denn der ewige Kampf mit Haiti und dessen Einwohnern will von ihm beendet werden. Genau aus diesem Grund aber sollte die eigentliche Geschichte der Insel Hispaniola⁸⁰, auf der sich die Länder Haiti und Dominikanische Republik befinden, nicht vergessen werden. Auch diese Insel ist dem Kolonialisierungswahn der europäischen Entdecker zum Opfer gefallen und von ihren ersten Bewohnern, den Taínos, blieben nur vereinzelte Spuren übrig.

Die Ureinwohner:

Die polytheistischen Taínos, die zur indigenen Gruppe der Arawacos gehörten, sollen mittels Kanus vom heutigen Venezuela aus zu den Antillen gefahren sein und haben sich dort angesiedelt. Auf der Insel Hispaniola lebten sie in fünf Provinzen, die von einem Kaziken regiert wurden. Das friedlich gesinnte Volk hat hauptsächlich Yucca, Kartoffeln, Bohnen oder anderes Gemüse angebaut und Fische sowie kleine Tiere – beispielsweise Leguane – gejagt.⁸¹

⁸⁰ Für die Bezeichnung dieser Insel wird auch *La Isla de Santo Domingo*, wie auf der offiziellen Seite der Dominikanischen Republik (<http://www.gob.do/>), oder *La Española* verwendet.

⁸¹ Portal Oficial del Estado Dominicano (Dominicana.gob.do): Historia

Kolumbus und die Europäer:

Dann kam der 5. Dezember 1492 und mit ihm die Eroberer aus Europa unter der Führung von Christoph Kolumbus. Da diese Insel der erste Ort war, den die Europäer betraten, zögerten sie nicht lange und änderten den Namen der Insel zu *La Española*, bauten eine Stadt, eine Kirche, feierten die erste katholische Messe und versuchten, ihr Europa in der Neuen Welt aufzubauen.⁸² Die Taínos empfingen die Europäer anfangs mit großer Gastfreundschaft, doch als die Misshandlungen gegen sie begannen, versuchten sie die neuen Bewohner zum Verlassen der Insel zu bringen. Die nackten Ureinwohner jedoch konnten sich kaum gegen die bewaffneten Soldaten, die auf Pferden ritten und ihre Hunde auf Kämpfe abgerichtet hatten, wehren und wurden somit entweder getötet oder später versklavt. Ab diesem Zeitpunkt, um 1495, regierten somit die Spanier die Insel, die viele Jahrhunderte von den Ureinwohnern bewohnt wurde.⁸³ Dies ist auch der Beginn der Inferiorisierung aller nichtweißen, nichtchristlichen Menschen und der Superiorisierung derjenigen, die dem europäischen Ideal entsprechen. Auch fünf Jahrhunderte später hat sich daran nicht sehr viel geändert, wie in dem Artikel über Joaquín Balaguers zweifelhafte Einstellung beschrieben wird: „Let us recall that in that letter [he wrote in 1945 to the Colombian intellectuals,] Balaguer warned against the danger that Haiti represented for the survival of the Spanish and Christian values on the continent. He portrayed the Haitian Massacre as the natural reaction to four centuries of pillage [...]“.⁸⁴

Am 5. August 1496 wird die Stadt Santo Domingo gegründet, die später Namensgeberin für die gesamte Insel ist. Während in Europa die spanische und französische Krone Krieg um Land und Leute führt, wurden um 1520 die ersten afrikanischen Sklaven auf die Insel gebracht.⁸⁵ Auch französische Piraten greifen immer wieder an und lassen sich um 1605 im westlichen Teil der Insel nieder⁸⁶, worauf im Juli 1680 die Isla Tortuga als Folge des Friedensabkommens zwischen Spanien und Frankreich an die Franzosen offiziell übergeben wird.⁸⁷ Deren Ziel ist natürlich die Eroberung der ganzen Insel und ab dem Zeitpunkt finden zahlreiche Kämpfe statt, die Erfolge wie die Unabhängigkeit Haitis von Frankreich 1804, die kurze Unabhängigkeit des spanischen Teils Ende 1821 namens *Estado Independiente de Haití Español* und schlussendlich

⁸² Portal Oficial del Estado Dominicano: Historia

⁸³ Marrero Aristy 1957: 28-33

⁸⁴ Serrata 2013: 279

⁸⁵ Marrero Aristy 1957: 81

⁸⁶ Portal Oficial del Estado Dominicano: Historia

⁸⁷ Marrero Aristy 1957: 159

1822 die Vereinigung zur Insel Haiti mit sich bringen. 1844 stellt sich ein Sieg für die Spanier ein, denn sie können ihren Teil der Insel Santo Domingo zurückerobern.⁸⁸ Ohne Zweifel war es für den spanischen Teil der Insel wichtig, die Haitianer zurückdrängen zu können, denn so wie es auch in *La Fiesta del Chivo* gezeigt wird, stellt Haiti heutzutage noch immer eine Gefahr für die europäisch gesinnten Dominikaner dar:

„Durante 22 años ocuparon los haitianos territorio dominicano e intentaron eliminar el idioma y las costumbres. Obligaron a publicar los documentos oficiales en francés y otras medidas que atentaban contra la esencia misma de las tradiciones y cultura de lo que vendría a ser más tarde el pueblo dominicano.“⁸⁹

Die Jahre der politischen Instabilität:

Auch danach muss sich die Dominikanische Republik vielen Hindernissen stellen. Aufgrund zahlreicher Schwierigkeiten beim Versuch das Land zu regieren, wird 1861 um eine Annexion an den spanischen Staat angefragt. Ab 1865 ist die Dominikanische Republik wieder unabhängig, kämpft aber mit denselben Problemen wie zuvor: es kann keine geeignete Führung für den Staat gefunden werden.⁹⁰ Ulises Heureaux, der von 1887 bis 1899 autoritär regiert, kann zwar kurz einen Fortschritt im Land bewirken, lenkt den Staat aber in den Bankrott und wird 1899 ermordet. Die Aufgabe der nachfolgenden Präsidenten ist es, das Land wiederaufzubauen, was nur schrittweise gelingt. Um die hohen Schulden begleichen zu können, ist der Plan mehrerer Präsidenten, Teile der Dominikanischen Republik an die USA zu verkaufen oder besetzen zu lassen. So beispielsweise Morales Languasco, laut dessen Vorschlag die Vereinigten Staaten die Betreuung der Staatskasse übernehmen sollten. Diese Pläne werden jedoch entweder sabotiert oder von den USA nicht akzeptiert.⁹¹

Ein weiterer Brennpunkt der dominikanischen Regierung ist der illegale Handel zwischen dem Heimatland und Haiti. Die Schmuggler verkleiden sich als Bauern und können dadurch mit ihrer Ware, meistens Fleisch oder sonstige Lebensmittel, die Grenze über die autonome Zone *La Línea* überqueren. Der damalige Präsident Ramón Cáceres findet dies unmöglich; er verfrachtet die ganze ländliche Bevölkerung in die Stadt und vernichtet dann deren Viehbestand um den Handel zu stoppen.⁹² Auch in der Regierung Trujillos spielt diese Zone eine erhebliche

⁸⁸ Portal Oficial del Estado Dominicano: Historia

⁸⁹ Portal Oficial del Estado Dominicano: Historia

⁹⁰ Portal Oficial del Estado Dominicano: Historia

⁹¹ Marrero Aristy 1958: 302-303

⁹² Marrero Aristy 1958: 313

Rolle, denn auch Trujillo versucht, die Grenze möglichst geschlossen zu halten und lässt schließlich alle Haitianer, die sich auf der dominikanischen Seite der Grenze befinden, ermorden (bekannt als das Haiti-Massaker).

Viele weitere Präsidenten versuchen ihr Glück, doch die politische und wirtschaftliche Lage bessert sich kaum. Im Jahre 1915 finden unentwegt Aufstände zwischen den Anhängergruppen von Horacio Vásquez, den *horacistas*, und den *jimenistas*, den Anhängern des Präsidenten Juan Isidro Jiménez, statt. Die USA, die die Dominikanische Republik bereits seit 1904 unterstützt, verspricht Jiménez ihre Hilfe um die Opposition in Schach zu halten. Als 1916 die Amerikaner tatsächlich einschreiten, legt Jiménez sein Amt nieder und am 15. Mai 1916 können die *marines* friedlich in die Stadt gelangen. Diese Besetzung der Dominikanischen Republik durch die USA dauert bis 1924.⁹³

Anfang des Jahres 1924 beginnt die nächste Wahlperiode und Horacio Vásquez wird endlich zum Präsidenten gewählt. Dieser war bereits 1899 kurz Präsident und zeichnete sich über die ganzen Jahre hinweg durch seine politische Sichtbarkeit aus, indem er zum Beispiel aus dem Ausland die Präsidenten aufforderte, ihre Politik zu ändern. Zwischen 1924 und 1929 befindet sich die Dominikanische Republik in ihrem damals wirtschaftlich besten Zustand, doch das ändert sich schnell. Grund dafür sind die *Horacistas*, die für die bloße Unterstützung ihres Präsidenten Geld bekommen haben sollten, sowie die Ausbeutung der Bauern, die für wenig Lohn für die Herrschenden arbeiten mussten. Außerdem wurde den haitianischen Einwanderern große Schuld zugesprochen, welche die Arbeit für so miserable Löhne verrichteten, dass die Dominikanischen Tagelöhner kaum mithalten konnten. Um die Probleme mit Haiti zu lösen, gesteht Vásquez dem haitischen Staat ein weitläufiges Gebiet zu, das die Haitianer seit 1856 besetzt hatten. Zusätzlich siedelt er weiße, europäische Familien an den Grenzbereich, doch all dies kann die Grenzüberschreitungen nicht stoppen. Die zunehmende Unzufriedenheit des Volkes mit Vásquez führt schlussendlich im Jahre 1930 mit Hilfe des Heers unter der Führung von Rafael Trujillo zu Vásquez' Rückzug aus der Politik und Rafael Estrella Ureña wird sein Nachfolger. Die Aufgabe des letzteren ist es, neue Wahlen anzulegen⁹⁴, für die sich auch der General Rafael Trujillo aufstellen lässt.

⁹³ Marrero Aristy 1958: 357-366

⁹⁴ Marrero Aristy 1958: 429

Dieser letzte lange Teil der Geschichte ist deshalb so wichtig, da er den Grundstein für Trujillos Diktatur legt. Selbst nach der kurzen erfolgreichen Zeit von Horacio Vásquez ist der Staat von den jahrelangen Kämpfen um Herrschaft und Land gekennzeichnet. Auf unbekanntem Boden angesiedelt, wollten die Europäer unter Kolumbus eine erfolgreiche Inselmacht gründen, mussten sich aber Naturgewalten geschlagen geben oder später gegen ihre europäischen Nachbarn, die Franzosen, kämpfen. Selten stellte sich Frieden ein und auch als die Insel endlich fest in die zwei Staaten Haiti und die Dominikanische Republik gespalten war, konnte die frühere Kolonie trotzdem nicht gedeihen. Die Regierung wechselte öfter als es Sommer und Winter tun und die Lage schien schlicht ausweglos für das Land zu sein. Genau aus diesem Grund wurde Trujillo mit Euphorie und Dankbarkeit als Herrscher des Landes aufgenommen, da er das erste Mal Ordnung in das Land, oder zumindest in die Hauptstadt Santo Domingo, bringen konnte und dem Volk das Gefühl von Sicherheit vermittelte. Die Konsequenzen dieser ‚starken Hand‘ zeigten sich erst später, als sich die Bewohner der Dominikanischen Republik dem ‚Vater ihrer Heimat‘ bereits vollkommen unterworfen hatten.

Rafael Trujillo:

Der Schriftsteller Ramón Emilio Jiménez verfasst 1955 als Geschenk zum Jahr des „Benefactor de la Patria“ eine Biografie von Trujillo.⁹⁵ Dementsprechend hebt dieses Buch ausschließlich Trujillos Triumphe hervor und verteidigt umstrittene Taten. Obwohl es sich um ein äußerst wertvolles Schriftstück handelt, müssen diese Informationen mit Vorsicht gelesen und durch zusätzliche Quellen ergänzt werden, um eine einseitige Perspektive auf die Diktatur Trujillos zu vermeiden.

Rafael Leónidas Trujillo Molina wird am 24. Oktober 1891 in San Cristóbal in der Dominikanischen Republik geboren. Schon während der Schulzeit wird Trujillos strebsamer, nicht nachgiebiger Charakter erkannt. Trujillo ist bereits als Kind stets ehrlich und spricht immer die Wahrheit, auch wenn es ihm schadet. Weiters zeigt sich schon früh seine Vorliebe für das Militär und Freunde prophezeien ihm eine steile Karriere als General. In der Biografie über Trujillo schildert Emilio Jiménez eine Situation, wo der junge Benefactor mit seinen Kameraden ‚Soldat‘ spielt und erklärt die Vorgehensweise, die der Knabe in diesem Spiel zeigt:

„Enseriábase con algunos sin dejarles ver la causa y cambiaba de actitud sin revelarles el motivo del cambio. Ni en un caso ni en el otro solía dar explicaciones. El porqué había que adivinárselo. No aconsejaba, pero daba el ejemplo. No se quejaba de nadie,

⁹⁵ Emilio Jiménez 1955.

pero dejaba sentir su desaprobación. Hablaba poco, pero ¡qué elocuencia en su silencio!⁹⁶

Mit diesem Ausschnitt werden Parallelen zum Leben als Diktator und zu den Beschreibungen im Buch *La Fiesta del Chivo* gezogen, denn offensichtlich wirft Trujillos Verhalten sogar als Kind schon Fragen auf. Er wird auch damals schon als geheimnisvoll gesehen, was ihm offensichtlich gefällt. Damit spielt er auch, da er weiß, dass auch dies ein Weg zur Macht ist. Jedoch ist es nicht nur das Geheimnisvolle an ihm, sondern hauptsächlich die daraus entstehende Unberechenbarkeit, die ihm tatsächlich seine Überlegenheit gibt.

Mit 16 Jahren schließt Rafael Trujillo seine Ausbildung zum Telegrafisten mit Auszeichnung ab und arbeitet danach auch drei Jahre in diesem Beruf. Dort kommt er mit einem Großteil der Bevölkerung in Kontakt und hört von der politischen Unzufriedenheit jener, was ihn zu einer militärischen Ausbildung bewegt. Die während der Besatzungszeit der USA von 1916-1924 gegründete Polizei (National Constibulary), gleichzeitig als Guardia Nacional bekannt, nahm Trujillo im Jahre 1918 auf.⁹⁷ Als Patriot mit Leib und Seele fühlt er sich dazu angetrieben im Jahre 1921 die Academia Militar de Haina abzuschließen, und diese dann auch anzukämpfen, da sie nicht patriotisch genug sei.⁹⁸ Damit beginnt seine militärische Laufbahn: 1924 wird er zum Major und dann zum Chef der Policía Nacional Dominicana, 1927 wird er Brigadegeneral und ein Jahr später wird die Policía Nacional zum Ejército Nacional umgemünzt und Trujillo wird zum Comandante en Jefe.⁹⁹ Als Folge eines Putsches nimmt Rafael Trujillo am 16. August 1930 das Amt des Präsidenten ein. Trotz eines Wahlbetrugs bei dem mehr Stimmen vorlagen als abgegeben wurden, konnte keine Wiederholung der Wahl veranlasst werden und Trujillo konnte sich seiner Präsidentschaft sicher sein.¹⁰⁰

Nur 16 Tage nach Amtseintritt wütet ein verheerender Hurrikan über Santo Domingo, der Hauptstadt der Dominikanischen Republik. Trujillo sieht seine Chance gekommen, endlich dem Volk und seiner stolzen Heimat zu dienen. Er regelt die Aufräumarbeiten, gibt der Bevölkerung Sicherheit und Anleitungen und lässt zudem auch die Hauptstadt neu aufbauen. Von Emilio Jiménez als Dank der Bevölkerung und des Kongresses beschrieben, wird Santo Domingo 1936 zu Ciudad Trujillo umbenannt. Außerdem wird in Meeresnähe ein Obelisk

⁹⁶ Emilio Jiménez 1955:17f

⁹⁷ Emilio Jiménez 1955: 23f

⁹⁸ Emilio Jiménez 1955: 39

⁹⁹ Sención Villalona, 2012: 14f

¹⁰⁰ Sención Villalona, 2012: 31

errichtet, der an die große Umweltkatastrophe erinnert und dem Retter der Stadt, Rafael Trujillo, Respekt und Ehre zollen soll.¹⁰¹ Dass Trujillo seit diesem Ereignis als göttliche Gestalt wahrgenommen wird, zeigt sich in der folgenden Äußerung: „El haber salido airoso de esta gran prueba a que lo sometió la Naturaleza, qué fue para Trujillo su primer título de superioridad que trascendió al mundo y del cual habla singularmente el obelisco”.¹⁰² Weiters beschließt auch der Kongress schon im Jahre 1933, Trujillo per Gesetz zum *Benefactor de la Patria* zu ernennen¹⁰³, und kurze Zeit später wird ihm der Titel *Generalísimo* zugesprochen.¹⁰⁴

Schon während dieser ersten Jahre, die Trujillo im Amt steht, werden Kritiker und Gegner inhaftiert oder ermordet und alle anderen Parteien, außer der von dem Diktator gegründeten Partido Dominicano, verboten. Rafael Trujillo bestimmt in seinem Amt nicht nur Minister, wie er es als Präsident tun hätte dürfen, sondern auch Abgeordnete, Senatoren und Justizbeamte und tauscht diese regelmäßig aus, um die Kontrolle über diese Ämter zu wahren. Im Jahre 1938 weicht Trujillo von der Präsidentschaftskandidatur zurück und ernennt den damaligen Vizepräsidenten Jacinto Peynado zum Präsidentschaftskandidaten. Dies geschieht hauptsächlich, um der Welt den Eindruck zu geben, dass er nicht der totalitäre Alleinherrscher sei, wie dies vermutet wurde. Trotzdem bleibt Trujillo das wahre Oberhaupt und wird 1942 erneut zum Präsidenten gewählt. Ein paar Jahre später gibt er bekannt, auch andere Parteien wieder zuzulassen um den Anschein einer Demokratie zu erwecken, jedoch gewinnt seine Partei 1947 wieder. Währenddessen werden Regierungsgegner und Unbeliebte inhaftiert oder getötet, und die Regierung schreckt auch nicht davor zurück, Mitglieder ins Ausland zu schicken, um dort Geflohene ausfindig zu machen. Für all dies gibt es entweder keine Erklärungen oder besonders eloquente Entschuldigungen der Funktionäre wie zum Beispiel von Joaquín Balaguer.¹⁰⁵

1952 unterlässt es Trujillo erneut sich für die Präsidentschaftskandidatur aufzustellen und schickt seinen Bruder Héctor Bienvenido Trujillo vor, der natürlich mit hundert Prozent der Stimmen gewinnt. Er ist der dritte Marionetten-Präsident, denn Rafael Trujillo bestimmt nach wie vor über den Kongress, die Exekutive und die Justiz. 1957 wird auch das Servicio de Inteligencia Militar (SIM) gegründet, welches mit der Polizei und dem Militär im In- und

¹⁰¹ Emilio Jiménez 1955: 75f

¹⁰² Emilio Jiménez 1955: 75f

¹⁰³ Emilio Jiménez 1955: 76

¹⁰⁴ Sención Villalona 2012: 35

¹⁰⁵ Sención Villalona 2012: Kap. II

Ausland ständig das Volk beobachtet und jeden kleinen Hinweis sofort an Trujillo, oder auch an den Chef der SIM, Johnny Abbes García, direkt weiterleitet.¹⁰⁶ Ein markantes Zeichen der Trujillo-Regierung ist das „caer en desgracia“: Trujillo kann jeden, egal ob es sich um enge Mitarbeiter oder sonstige Angestellte im Namen des Staates handelt, in Ungnade fallen lassen. Dies bedeutet, dass im Teil *El Foro Público* der Tageszeitung ein Artikel erscheint, in dem einer ausgewählten Person gedroht wird. Durch diese Geste wird man demnach von Trujillo ignoriert, verliert die Arbeit oder wird sogar ins Gefängnis gebracht.¹⁰⁷

1960 verhängen die USA die ersten Sanktionen über die Demokratische Republik und im selben Jahr distanziert sich die Kirche. Sie hat die Carta Pastoral veröffentlicht, in der die Diktatur Trujillos als menschenrechtsverletzend dargestellt wird. Als ein Anschlag der Regierung gegen den Präsidenten Venezuelas, Rómulo Betancourt, fehlschlägt und an die Öffentlichkeit gelangt, sieht sich der Diktator gezwungen, erneut einen Regierungswechsel durchzuführen. Der seit 1957 amtierende Bruder von Trujillo, Héctor Bienvenido Trujillo, gibt die Präsidentschaft ab und sein Vizepräsident Joaquín Balaguer wird zu seinem Nachfolger.¹⁰⁸ In der Nacht des 30. Mai 1961 befindet sich Trujillo am Weg nach San Cristóbal zu einem Rendezvous. Sieben Dominikaner, unter ihnen auch Angestellte des Militärs, warten in der Avenida Washington auf ihn und beenden schließlich sein Leben und die Diktatur.¹⁰⁹

Nach Trujillo:

Nach dem Tode Trujillos befindet sich der Staat in derselben Hoffnungslosigkeit wie zuvor. Einerseits unklar ob die Familie weiterhin regieren würde, andererseits in einer Art Schockzustand werden in der Dominikanischen Republik die alten Strukturen langsam abgebaut. Trujillos Sohn Ramfis ist als offizieller Nachfolger gedacht, doch die Gründung der aufständischen Gruppen *Unión Cívica Nacional* und *Movimiento Revolucionario 14 de Junio* sowie der Druck der USA bringt die Familienmitglieder Trujillos dazu, ins Exil zu gehen. Nachdem die Familie Trujillo die Republik verlassen hat, formt sich unter Joaquín Balaguer eine provisorische Regierung mit dem Namen *Consejo de Estado*. Ein Putsch gegen Balaguer veranlasst auch ihn ins Exil zu gehen und Juan Bosch der Partei *PRD – Partido Revolucionario Dominicano* wird Anfang 1963 zum Präsidenten gewählt. Wie Balaguer muss dieser nach nur

¹⁰⁶ Sención Villalona 2012: 114f

¹⁰⁷ Sención Villalona 2012: 115

¹⁰⁸ Sención Villalona 2012: 150-155

¹⁰⁹ Rabe 1986: 41

sieben Monaten Amtszeit aufgrund eines Putsches der USA das Land verlassen, wobei beide 1966 in ihr Heimatland zurückkehren.¹¹⁰

Bei der Wahl 1966 kann sich Balaguer gegen Juan Bosch durchsetzen und bleibt zwölf Jahre lang Präsident der Dominikanischen Republik. Diese Regierung hat einen Beigeschmack von Trujillos Diktatur, denn politische Gegner werden ausgeschaltet und die Wahlen durch Betrug gewonnen. Erstaunlicherweise kann bei der Wahl von 1978 Antonio Guzmán Fernández gewinnen und ist somit der erste seit 1924 vom Volk ausgehend gewählte Präsident der Nation. Trotz allem gelingt es Joaquín Balaguer im Jahre 1986 zum wiederholten Male, an die Macht zu gelangen, die er unglaublicherweise bis 1996 behält. Dem zu der Zeit bereits altersschwachen 90-jährigen Balaguer muss aber die Amtszeit auf zwei Jahre gekürzt werden. Außerdem darf er diese zwei Jahre nur unter der Bedingung regieren, dass er sich 1996 nicht mehr auf die Wahlliste setzen lässt. Sein letztes Ass im Ärmel ist Leonel Fernández, der durch ihn und seine Partei *Partido Reformista Social Cristiano* die Ära Balaguers zu Ende führen kann.¹¹¹

Die Relevanz der historischen Geschichte

Warum ist es relevant, die Kolonialisierungsgeschichte und die vielen Präsidentschaftsversuche zu erwähnen? Die Antwort wird in den folgenden Zeilen gegeben.

In einem Interview meint der Autor Mario Vargas Llosa:

„Ocurrió el año 1975. Yo estuve en República Dominicana cerca de ocho meses y oí muchísimas anécdotas sobre un tema que parecía inevitable en todas las conversaciones con dominicanos: la era de Trujillo.“¹¹²

Die Frage nach dem Warum stellt sich: Warum ließ das Volk zu, dass Trujillo derartig viel Macht erlangen konnte, und warum war es ihm unterworfen, selbst als Kritiker der Politik die Form einer Diktatur vermuteten? Eine mögliche Antwort findet sich hier:

“Ahora, a partir del año 1930 el ser supremo –dice Balaguer– decide pasar la posta, confiar a alguien más la responsabilidad de salvar a la República Dominicana, y desde 1930 es Rafael Leónidas Trujillo Molina quien se echa sobre los hombros esta ímproba tarea, y la República Dominicana no sólo sobrevive sino que además deja de ser el

¹¹⁰ Sención Villalona 2012: 161-165

¹¹¹ Portal Oficial del Estado Dominicano: Historia

¹¹² Vargas Llosa 2000a: 22

paisillo atrasado, bárbaro que era, y se convierte en un país que se llena de carreteras, de luz eléctrica, que empieza realmente a ingresar en la modernidad.“¹¹³

Um diese Aussage zu verstehen, muss man die lange, chaotische Geschichte der Dominikanischen Republik kennen. Jahrelange Aufstände, Besetzungen, Bürgerkriege, Zerstörung der Städte durch Naturgewalten oder andere Völker, und ein finanzielles Verschulden des Staates durch unwissende Regierende zehren am Land und seinen Einwohnern. Weiters kann angenommen werden, dass gerade durch die lange Besetzung des Landes durch die Vereinigten Staaten eine große Unsicherheit im Land entstand. Auch wenn die USA seit Anfang des 20. Jahrhunderts mit der Dominikanischen Republik durch die Anfrage letzterer kooperierten, so kann es doch als Zeichen von Machtverlust gesehen werden, wenn das Land durch eine ausländische Besatzung regiert wird. Somit wurde die Politik Trujillos mit offenen Armen empfangen; gerade am Anfang, als die Republik einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung erfahren konnte und seine Macht trotzdem eingeschränkt war. Er, der Mann aus dem dominikanischen San Cristóbal, verstand seine Leute und konnte ihnen Arbeit und Lohn verschaffen und ihre Heimat in ein Vorzeigeland verwandeln. Die logische Folgerung dessen ist, dass die meisten der Leute über diesen Fortschritt glücklich waren, sich aber über die darunterliegenden Strategien zur Machterhaltung im Unwissenden befanden.

7 Biografie Mario Vargas Llosa

Mario Vargas Llosa¹¹⁴ wird am 28. März 1936 in Arequipa, Perú geboren. Sein Vater Ernesto Vargas Maldonado, ein Bordfunker einer Fluggesellschaft, und Dora Llosa Ureta, Tochter einer angesehenen Familie aus Arequipa, trennen sich kurz vor der Geburt von Mario und seine Mutter zieht mit ihm und ihrer Familie nach Cochabamba, Bolivien. Da der Großvater einen Posten in der neuen Regierung in Peru findet, ziehen sie nach neun Jahren wieder zurück und Mario lernt dort seinen Vater kennen. Seine Eltern versöhnen sich und ziehen wieder zusammen nach Lima. Die strenge Erziehung seines Vaters und die Ausbildung an dem Colegio Militar Leoncio Prado prägen sein Leben und werden in seinem Roman *La Ciudad y los Perros* aufgearbeitet. Vargas Llosa, der eine enge Verbindung zu seiner Mutter hatte und an Literatur

¹¹³ Krauze 2000: 23

¹¹⁴ Die gesamte Biografie des Autors wurde von Williams (2001) und dem CV unter <http://honoriscausa.unab.cl/wp-content/uploads/2010/02/curriculum-de-mvl-espanol.pdf> (Zugriff: 28. März 2018) entnommen.

interessiert war, muss im Glauben des Vaters männlicher gemacht werden, wofür er ihn auch auf die Militärschule schickt. Diese darf er aber nach zwei Jahren wieder abbrechen.

Vargas Llosa soll schon als kleiner Junge an Literatur interessiert gewesen sein und publiziert mit 16 Jahren schon Artikel in einer Zeitschrift. In dieser Zeit verwandelt sich die Regierung unter Manuel A. Odría in Lima zu einer Diktatur. Vargas Llosa, der mit 17 Jahren Rechtswissenschaft und Literatur studiert und in unterschiedlichen journalistischen Stellen arbeitet, beschäftigt sich somit auch mit der Politik. Nach der Hochzeit mit der 14 Jahre älteren Schwägerin seines Onkels, zieht er nach Spanien und bleibt weitere Jahre in Europa, wo er in Madrid, Barcelona und Paris lebt. 1966 zieht er nach London, da er durch seinen erfolgreichen Roman *La Ciudad y los Perros* zu einer berühmten Persönlichkeit wird und in Paris nicht mehr ruhig seine Werke verfassen kann. In den darauffolgenden Jahren unterrichtet er an diversen Universitäten und arbeitet an Projekten wie als Übersetzer für die UNESCO mit Julio Cortázar in Griechenland. Im Jahre 1971 erlangt er an der Universidad Complutense de Madrid den Dokortitel in *Filosofía y Letras* (Cum laude) mit der Arbeit *García Márquez: Historia de un Deicidio*. 1965 heiratet Mario Vargas Llosa Patricia Llosa, seine Cousine, die er seit seiner Kindheit kennt. Bereits in dieser Zeit hat sich Vargas Llosa politisch engagiert und Anfang der Sechzigerjahre sogar Fidel Castro unterstützt. Mit der Zeit aber ändert sich seine politische Gesinnung und Laufbahn, die ihren Höhepunkt erreicht, als er sich 1990 als Präsidentschaftskandidat in Peru gegen Alberto Fujimori aufstellen lässt, diese Wahl aber trotz positiver Voraussagen verliert. Sofort darauf zieht er nach Europa, wo er auch die spanische Staatsbürgerschaft beantragt und sich wieder mehr der Literatur widmet.

Die Publikationen von Mario Vargas Llosa weisen meist einen autobiografischen Bezug auf oder behandeln in einigen Passagen Aspekte aus dem Leben des Autors. Dies kann aber auch aus der anderen Perspektive gesehen werden, wo Vargas Llosa sein Leben und seine Gedanken gerade erst durch seine Werke ordnen und verarbeiten kann. Sie sind das Ventil für seine Erinnerungen und oftmals fühlt er sich sogar gezwungen, seine Geschichten durch seine persönlichen Zugaben anzureichern und zu modifizieren. Fast jedes seiner Werke kann auf ein Ereignis in dem Leben von Vargas Llosa zurückgeführt werden, so wie als größtes Beispiel der bereits erwähnte Roman *La Ciudad y los Perros* (1963). Diesen veröffentlicht er im Alter von nur 27 Jahren und verarbeitet damit seine Zeit in der Militärakademie Leoncio Prado und die

neue, strenge Erziehung durch seinen Vater. Mit *Conversación en La Catedral* (1969) schreibt er über sein Heimatland Peru und die Probleme dessen sowie über das Militär.

Würde man Vargas Llosas Biografie nicht kennen, so würde man auch nicht über den Titel *La Tía Julia y el Escribidor* (1977) nachdenken. Weiß man aber, dass der ‚Schreiber‘ seine Tante Julia geheiratet hat, könnte man auf einen autobiografischen Roman tippen, wie es tatsächlich der Fall ist. In diesem Buch wird die Beziehung zwischen Julia und Mario auf humoristische Weise beschrieben, und später sogar von Hollywood verfilmt. Auch literarische Einflüsse verarbeitet der Autor in seinen Werken, wie zum Beispiel in seinem Essay *La Orgía Perpetua: Flaubert y Madame Bovary* (1975) indem er, wie im Titel beschrieben, das Werk *Madame Bovary* von Gustave Flaubert analysiert. Eine Besonderheit von Vargas Llosa ist auch seine Art der Recherche für Romane: Für *La Guerra del Fin del Mundo* (1981) recherchiert er etliche Materialien um dann für zwei Jahre nach Bahía, Brasilien zu gehen, wo er den Schauplatz für seinen Roman genauestens untersucht. Auch für *La Fiesta del Chivo* (2000) reist er in die Dominikanische Republik um Forschung über die Diktatur von Rafael Trujillo zu betreiben. Mehr als drei Jahre schreibt er an dem Roman und recherchiert währenddessen ständig in Bibliotheken und Archiven und führt Interviews – teilweise sogar mit einigen der wichtigsten Personen während und nach der Trujillo-Diktatur – wie mit Joaquín Balaguer, der Präsident bei Trujillo war.

2010 wird Mario Vargas Llosa der Nobelpreis für Literatur verliehen. Als Grund dafür wird auf der Homepage der Nobelpreise folgender genannt: „The Nobel Prize in Literature 2010 was awarded to Mario Vargas Llosa 'for his cartography of structures of power and his trenchant images of the individual's resistance, revolt, and defeat'“ (Nobelprize.org).

8 Die Handlung von *La Fiesta del Chivo*

Der Roman *La Fiesta del Chivo* setzt sich aus drei Handlungen zusammen, die sich mit jedem Kapitel abwechseln.

Das Buch beginnt und endet mit der Geschichte von Urania Cabral. Fünfunddreißig Jahre nach ihrer Flucht aus der Dominikanischen Republik kehrt Urania das erste Mal in ihre alte Heimat zurück. Als sie überlegt, ob sie ihren Vater, den ehemaligen Minister Agustín Cabral, überhaupt besuchen sollte, wird klar, dass ihre Beziehung zu ihrem Land, ihrem Vater und ihrer Familie

etwas angespannt ist. Schnell erfährt man, dass Agustín Cabral bei Trujillo in Ungnade gefallen ist und er Urania für etwas benutzt hatte, um seinen eigenen Status zu retten. Zum Zeitpunkt von Uranias Besuch ist der Vater ein alter kränklicher Mann, der an den Rollstuhl gebunden ist. Als Uranias Füße sie schlussendlich doch in ihr altes Haus tragen, trifft sie auf ihren Vater und später auch auf ihre Cousinen. In Monologen und im Gespräch mit ihren Verwandten erfährt man im Laufe des Buches mehr über ihr Leben, und über das Leben zur Zeit des Diktators. So erfährt man durch Uranias Gespräche von Trujillos Eigenart, mit den Ehefrauen seiner Mitarbeiter zu schlafen. Dadurch, dass der Diktator offen darüber spricht wessen Frau ihm am besten gefällt, wird nicht nur der Leserschaft klar über welche Machtstrategien er verfügt, sondern auch seinen Angestellten. Für diese scheint es aber mehr eine Form der Ehre zu sein, dass sie etwas zu Trujillos Zufriedenheit beitragen können und manche sollen sogar versucht haben, sich auf diese Art und Weise die Anerkennung des Diktators zu kaufen. Dass auch Urania dies am eigenen Leib spüren musste, wird sich bald herausstellen.

Sie hat fünfunddreißig Jahre lang jeglichen Kontakt mit ihrer Familie vermieden und muss sich nun den Fragen ihrer Verwandten stellen. Die Anmerkungen im Buch, dass Urania eine erfolgreiche Funktionärin der *Weltbank* und Absolventin von Harvard ist, weisen ständig auf den entscheidenden Moment hin, der ihr Leben so verändert hat. Ihr wurde im Jahre 1961 von den *Dominican Nuns* ein Stipendium gewährt, dass es ihr möglich machte, die Dominikanische Republik so schnell wie möglich zu verlassen. Nach diesem Zeitpunkt wollte sie die Vergangenheit auslöschen und hat sich in Studium und Arbeit vergraben:

„No era el deseo de aprender, de triunfar, lo que te confinaba en la biblioteca, sino de marearte, intoxicarte, perdiste en esas materias – ciencias o letras, daba igual – para no pensar, para ahuyentar los recuerdos dominicanos.“¹¹⁵

Mit jedem Kapitel mehr werden Gründe erläutert, die zu Uranias Verbitterung beigetragen haben und führen schlussendlich zum Klimax: Im letzten Kapitel wird aufgeklärt was geschehen ist. Uranias Vater ist beim Diktator in Ungnade gefallen und Manuel Alfonso, der einzige Arbeitskollege, der noch mit ihm spricht, gibt ihm einen Rat: Agustín Cabral solle doch dem Benefactor als Zeichen seiner Treue und Willigkeit seine Tochter Urania anbieten. Konkret bedeutet dies, dass das Mädchen vom Diktator entjungfert werden soll. Da die Ehre vor Trujillo mehr Wert als alles andere hat, willigt der Vater ein und schickt seine 14-jährige Tochter zu Trujillo in das Casa de Caoba (Mahagonihaus), wo sich Trujillo gewöhnlich mit den Mädchen

¹¹⁵ Vargas Llosa 2015: 200

vergnügt, die ihm unter anderem von Manuel Alfonso ausgesucht wurden. Dort soll sie ihn seine Männlichkeit spüren lassen und sich ihm im Akt ganz hingeben, damit er sich jung, wild, erhaben und zugleich wohlwollend fühlen kann.

Das 14-jährige Mädchen ist jedoch wie versteinert und der knapp 70-jährige Diktator hat mit Erektionsproblemen zu kämpfen, was eine dramatische Szene zur Folge hat: der Diktator kann nicht verstehen, warum gerade ihm so etwas passiert und wird von seinen Gefühlen übermannt. Er entjungfert Urania händisch und fängt dann, neben dem Mädchen liegend, zu weinen an. Zu weinen, weil seine Prostata und sein Alter es nicht mehr zulassen, dass er die Frauen so beglücken kann wie er es möchte. Dann aber schickt er Urania fort, die sich in ihrem Schock die Kleider überstreift, die Stiege hinuntersegelt um dann von einem Angestellten Trujillos nach Hause gebracht zu werden. Sie allerdings fährt zu ihrer Schule, dem Colegio Santo Domingo, wo sie mit Sister Mary sprechen kann, die ihr schlussendlich mit Hilfe eines Stipendiums hilft die Dominikanische Republik und den erlebten Horror hinter sich zu lassen. Das Buch endet damit, dass Urania wieder in die Vereinigten Staaten zurückfliegt. Sie konnte ihre Geschichte erzählen, fühlt aber dennoch die Leere in ihrem Innersten, die jener Abend im Mahagonihaus erzeugt hat.

Die zweite der drei Handlungen beschreibt den Tathergang der Ermordung von Rafael Trujillo am 30. Mai 1961. Dieser wird allerdings aus der Sichtweise der Männer, die den Diktator ermordet haben, geschildert. In den ersten vier der neun Kapitel, die ihnen gewidmet sind, wird der Moment beschrieben als sie in ihren Autos auf Trujillo warten. Allerdings wird nicht nur die Situation an sich beschrieben, sondern auch die Personen und ihre jeweiligen Gründe bei dieser Tat anwesend zu sein. Dies geschieht entweder durch die Schilderung der Gedanken von den einzelnen Männern, in denen sie über ihr Leben oder ihre Freundschaft zu den anderen nachdenken. Durch Vargas Llosas Technik, die einzelnen Stimmen und Personen während einer Erzählung zu vermischen, bekommt man den Eindruck, eine erzählte Situation als Lesende selbst mitverfolgen zu können. Wie auch bei Uranias Teil werden durch diese Gedanken zusätzlich zur Information über die Personen hauptsächlich Geschehnisse rund um die Trujillo-Diktatur bekannt gemacht. Diese Geschehnisse basieren auf tatsächlichen Vorfällen der Diktatur von 1930 bis 1961 und werden somit auf literarische Weise dargestellt.

Die erste Person, deren Geschichte erzählt wird, ist Amadito García Guerrero. Er hat sich unsterblich in eine Frau namens Luisa Gil verliebt und wollte sie heiraten. Wie es unter den Angestellten Trujillos so üblich war, musste er Diktator eine Hochzeit genehmigen, und somit fand sich auch Amadito vor Trujillo wieder. Dieser hatte ihn zu sich in sein Büro gerufen, um ihm mitzuteilen, dass er als guter Leutnant wohl nicht die Schwester eines Kommunisten heiraten dürfe. Daher blieb ihm nichts anderes übrig, als diesen Befehl zu befolgen und schweren Herzens die Verlobung sowie auch den Kontakt zu Luisa aufzulösen. Als ob dies nicht genug gewesen wäre, wurde Amadito auch noch kurz nach diesem Vorfall zum Oberleutnant ernannt und muss dafür einen inoffiziellen Treuetest bestehen. Dieser besteht für ihn darin, eine Person zu erschießen – die, wie er erfahren muss, der Bruder von Luisa Gil ist. Somit beschließt Amadito, dass er Trujillo umbringen muss.

Des Weiteren wird von Antonio de la Maza erzählt, dessen Familie von Anfang an *antitrujillista* war. Als Trujillo von den Intrigen gegen ihn hört, macht er Antonio zum Leutnant, obwohl dieser keine Laufbahn im Militär absolviert hatte. Somit kann Antonio seinen kleinen Bruder Tavito zum Militär bringen und ihm dessen Kindheitstraum, Pilot zu werden, erfüllen. Als dieser, bereits weit fortgeschritten in seiner Karriere, den auf Anordnung Trujillos entführten Jesús de Galíndez¹¹⁶ in die Hauptstadt der dominikanischen Republik transportieren muss, wird auch er für den Staat gefährlich. Um die dominikanische Diktatur nicht zu verraten, wird Tavito umgebracht, was der Hauptgrund für Antonios Rachezug ist.

Antonio Imbert ist der dritte im ersten Auto, das am 30. Mai auf den Diktator wartet. Zweieinhalb Jahre zuvor hat er auf eigene Faust versucht einen Anschlag auf Trujillo zu planen, diesen konnte er aber aufgrund des Movimiento 14 de Junio, einem anderen Anschlag auf die Regierung, nicht durchführen. Einer der Gründe für ihn war die Ermordung der Mirabal Schwestern – drei Schwestern, die sich gegen die Diktatur stellten und dafür mit dem Leben bezahlen mussten. Auch der Umstand, dass fast alle Gewerbe und Geschäfte in der dominikanischen Republik dem Diktator und seiner Familie gehören und dadurch der Großteil der Einwohner für die Familie Trujillo arbeitet, löst in ihm eine Unzufriedenheit aus. Dass, was er und seine Mitmenschen durch die Diktatur verloren hatten, war der freie Wille:

¹¹⁶ Jesús de Galíndez' Geschichte findet auch außerhalb der Literatur statt. Er war ein baskischer Politiker, dem Trujillo in der dominikanischen Republik Asyl gewährte. Nach ein paar Jahren zog er die USA, wo er als Promotionsschrift eine kritische Stellungnahme zum Regime Trujillos schrieb. Kurz vor der Veröffentlichung dieser verschwand Galíndez und es wird angenommen, dass er von der dominikanischen Regierung entführt und in der Dominikanischen Republik ermordet wurde.

„La taza de café o el trago de ron debían saber mejor, el humo del tabaco, el baño de mar un día caluroso, la película de los sábados o el merengue de la radio, debían dejar en el cuerpo y el espíritu una sensación más grata, cuando se disponía de eso que Trujillo les arrebató a los dominicanos hacía ya treinta y un años: el libre albedrío.“¹¹⁷

Der 47-jährige Salvador Estrella Sadhalá ist ein gläubiger Christ, der versucht sein Leben nach den Vorschriften der Religion zu leben. Ihn beschäftigt, wie die Kirche eine Diktatur wie bei Trujillo akzeptieren und sogar unterstützen kann. Als die Priester Anfang 1960 die *Carta Pastoral* des Bischofamts in der Messe vorlesen, in der steht, dass den Menschen der Dominikanischen Republik unter der Tyrannei von Trujillo jegliche Würde und Freiheit genommen wurde, fühlt er sich verstanden. Als es aber zu immer mehr Angriffen auf die Priester kam, formte sich in Salvador die Idee, Trujillo zu töten. Nachdem ihm der apostolische Nuntius Lino Zanini bei einer Audienz den Segen gibt, ist er sich seines Vorhabens sicher.

Ein paar wenige Kilometer vor den oben beschriebenen Männern befindet sich am 30. Mai ein weiteres Auto, in dem Pedro Livio Cedeño und Huáscar Tejeda Pimentel sitzen. Auch Pedro war im Militär tätig, konnte aber aufgrund seiner cholerischen Art nie einen höheren Rang belegen. Obwohl seine Ex-Frau aufgrund ihrer engen Freundschaft zu Trujillo das alleinige Sorgerecht für ihre Tochter bekam und Pedro der Kontakt zu ihr verboten wurde, nennt er die Rache am Tod der Mirabal-Schwestern als wahren Grund für seine Beteiligung an der Ermordung des Jefes. Er wird am Tatort von einem Mitglied der Gruppe angeschossen und muss dann ins Krankenhaus gebracht werden, wo ihm und infolgedessen auch den anderen Schreckliches geschieht.

Dann nimmt das Schicksal rasant seinen Lauf – der Militäarchef José (Pupo) Román, der mit dem Tod Trujillos die Macht an sich reißen wollte, kann nicht aufgefunden werden und stattdessen ist der Chef des SIM (Servicio de Inteligencia Militar), Johnny Abbes García,¹¹⁸ sofort an Ort und Stelle, um den fast bewusstlosen Pedro Livio Cedeño um Aufklärung zum Tathergang zu bitten. Dass dies weniger ein nettes Gespräch ist, sondern eher von den Brandmalen, die Abbes Garcías brennende Zigarette auf Livio Cedeños Haut hinterlässt, gesteuert wird, kann man an dieser Stelle des Buches nur mehr kopfschüttelnd akzeptieren.

¹¹⁷ Vargas Llosa 2000: 193

¹¹⁸ Johnny Abbes García ist verantwortlich für sämtliche tödliche Operationen der Diktatur, wie zum Beispiel dem Fall Galíndez, den Tod der Mirabal-Schwestern und vielen mehr. Außerdem sind er und seine Gefängnisse (La Victoria und La Cuarenta) bekannt für Folter- und Ermordungshandlungen.

Somit ist bald bekannt, welche Personen an dem Mord beteiligt waren und wie die Fortsetzung der Geschichte lauten soll.

Zuerst noch die Geschichte der Jagenden, wird das Schicksal der ‚asesinadores‘ in den letzten fünf Kapiteln zur Geschichte der Gejagten. Als sie erkennen müssen, dass ein Sturz der Regierung nicht möglich ist, da die Schlüsselfigur Pupo Román nicht auffindbar ist, erkennen die meisten von ihnen, dass ihr Plan wohl gescheitert sein muss und sie sich nun schnellstmöglich in Sicherheit zu bringen haben. Der Optimismus bleibt ihnen erhalten und somit können sie auch nach der Nachricht, dass Johnny Abbes das Kommando überhat, nicht glauben, dass sie nun in Gefahr seien. Im Endeffekt aber werden Roberto (Fifi) Pastoriza Neret, der im dritten Auto am Tatort auf Trujillo gewartet hat, Huáscar Tejeda, Pedro Livio Cedeño und Salvador Estrella Sadhalá verhaftet und monatelang bestialisch gefoltert, um dann von Ramfis Trujillo und Gefährten kurz vor deren Abreise ins Exil getötet zu werden. Antonio de la Maza, der General Juan Tomás Díaz und Amadito García Guerrero sterben im Kampf, als sie gefunden werden. Nur zwei Personen überleben und werden im allerletzten Kapitel des Romans beschrieben: Antonio (Tony) Imbert und Luis Amiama können sich verstecken und überleben somit den Übergang von der Diktatur zur Demokratie.

Die dritte der drei verwobenen Handlungen im Buch *La Fiesta del Chivo*, ist die Geschichte, die man eigentlich erwartet und die der ganzen literarischen sowie auch historischen Geschichte zentral ist: die Handlung rund um den Diktator Rafael Leónidas Trujillo Molina. Ihm wird eine Stimme gegeben und die Leserschaft bekommt den Eindruck, diese historische Figur persönlich kennenzulernen. Doch auch hier schafft es Vargas Llosa mit der Beschreibung eines einzigen Tages, nämlich dem letzten Tag des Diktators, Trujillos Eigenheiten, aber insbesondere alle Ereignisse der dreißig Jahre Diktatur zu beschreiben. Er bindet Gedanken und Gespräche in die Handlung ein, die über das Leben Trujillos reflektieren. In jedem Kapitel ist die Rahmenhandlung eine oder wenige Stunden des 30. Mai 1961. Im ersten erfährt man von Trujillos Morgenroutine, seinen Sorgen und Ängsten, im zweiten wird das Meeting mit Johnny Abbes García erläutert. Die Figur des Johnny Abbes wird dadurch genauer beschrieben, indem Trujillo über ihn nachdenkt und ihm sehr persönliche Fragen stellt. Dies sind nur zwei Beispiele, da durch Trujillos Gedanken fast alle seiner Angestellten, Familienmitglieder, Freunde und Feinde beschrieben werden. Zusätzlich erfährt man ihre Beziehung zum Diktator sowie ihre Taten in und außerhalb der Diktatur.

Eines der Kapitel beinhaltet die Besprechung mit dem Präsidenten Joaquín Balaguer, der schließlich das Land zur Demokratie leitet. In diesem Gespräch wird bewusst, dass es Trujillo zusehends schwerer fällt, das Land so zu regieren wie er es gerne möchte, da er sich nicht mehr sicher sein kann, wer von seinen Vertrauten die Wahrheit spricht und wer in Wirklichkeit gegen ihn konspiriert. Im letzten Kapitel, in dem es um Trujillo geht, werden seine letzten Stunden beschrieben: Wie er Pupo Román aufgrund eines stinkenden Rohres am Weg zum Flughafen dorthin bringt und ohne ihn zurückfährt, wie er am Weg zum Casa de Caoba noch einen Zwischenstopp bei einer Frau machen will um sie zu beglücken und wie er sich dann aber doch noch auf den Weg nach San Cristóbal macht, und dort stirbt.

Zwei Kapitel werden dem Übergang von der Diktatur zur Demokratie gewidmet und von zwei verschiedenen Seiten beleuchtet: einmal von der Seite des Verteidigungsministers und Chef der Armee, José René (Pupo) Román, und einmal vom Präsidenten der Dominikanischen Republik, Joaquín Balaguer. Pupo Románs Plan war, mit Trujillos Tod das Militär dazu zu bringen, alle Feinde in der Regierung (wie SIM-Chef Abbes García) inhaftieren zu lassen und dann die Macht an sich und demnach an das Volk zu reißen. Wie der Abend der Ermordung des Diktators aber tatsächlich aus dem Gesichtspunkt von Román verläuft wird in dem Kapitel erzählt. Auch Joaquín Balaguer spielt ab dem Abend des 30. Mai 1961 eine nicht weniger bescheidene Rolle in der Politik der Dominikanischen Republik. Was er denkt und wie er handelt wird lebhaft dargestellt. Gerade in diesem Kapitel gibt es eine enorme Umkehrung der Macht, da Balaguer es tatsächlich schafft, sich gegen die Familie Trujillo, gegen Abbes García und gegen Pupo Román durchzusetzen. Er, der zu diesem Zeitpunkt als *presidente fantoche* (Marionetten-Präsident) unsichtbar hinter Trujillo steht, fühlt sich mit dessen Tod als wirklicher Präsident des Landes, der genauso schnell und flüssig agiert wie in Interaktion mit Trujillo, und alle Personen mit gezielten Formulierungen seiner Ideen in seinen Bann ziehen kann.

Durch die drei Haupthandlungen im Roman werden zusätzlich zu der enormen Fülle an Informationen über die Diktatur Trujillos auch viele verschiedene Blickpunkte angeboten. Somit wird die Geschichte der Dominikanischen Republik zur Geschichte der einzelnen Personen, die sie auch nach dem Tod Trujillos noch lange Zeit verfolgen wird.

9 Analyse: Nebengeordnete Themen der Macht im Roman *La Fiesta del Chivo*

Der Begriff der Macht beschreibt zwar ein abstraktes Konzept, findet sich aber im alltäglichen Sprachgebrauch wieder. In jeder Gesellschaft gibt es Unter- und Übergeordnete, Kräftige und Schwache sowie Privilegierte und Benachteiligte, daher ergeben sich ebenso viele Gründe um über Macht zu sprechen. Doch die Assoziationen zu diesem Begriff sind vorwiegend negativ und beziehen sich oftmals auf Herrschaft und Politik. Dazu zählen Wörter wie Staatsstreich, Finsternis, Missbrauch, Autorität, Tyrannei, Diktator, ausweiten, demonstrieren, aufzwingen, militärisch, ideologisch und skrupellos.¹¹⁹ Auch der Roman *La Fiesta del Chivo* stützt sich auf die historische Begebenheit einer Diktatur und begünstigt dadurch das Vorkommen der eben genannten Begrifflichkeiten. Bei einem Überfliegen der Lektüre begegnet man roher Gewalt, die in der seitenlangen, detaillierten Beschreibung der Foltermaßnahmen mündet, politischer Macht, die sich auf Zensur und Wahlbetrug stützt, sowie wirtschaftlicher Manöver, durch die die Herrscherfamilie an Reichtum gewinnt und das Volk schlussendlich verarmt. Diese wären die übergeordneten Themen der Macht, da sie auf den ersten Blick erkennbar sind und die Natur einer autoritären Regierung bestätigen. Doch Vargas Llosa versucht hinter die Kulissen dieser oberflächlichen Strategien zu blicken und feinere Mechanismen der Machterlangung, Machthaltung und Machtausübung zu ergründen. Somit beschreibt er einzelne Personen, deren Gefühle und Ängste und erläutert die Gründe, welche sie zu den Taten antreiben, die sie begehen. Der oberflächlichen Geschichte eines Diktators unterliegend, finden sich einige Instanzen, die das Thema der Macht auf eine andere Ebene heben und die subtileren Arten der Machtausübung aufdecken. Diese Beispiele sind auch der Fokus der nachfolgenden Analyse, die einige der tiefgehenden Gründe für Trujillos Ansehen und Machtverhältnis hervorhebt. Um diese Instanzen den übergeordneten Themen gegenüberzustellen, werden sie folglich die nebengeordnete Seite der Macht genannt.

9.1 Namen

Liest man *La Fiesta del Chivo* in einer Fremdsprache, so wird einem das Thema der Namen auf den ersten Blick womöglich gar nicht so bewusst, da man über unbekanntes Vokabular hinwegliest und es als solches akzeptiert. Würde in einem deutschen Buch „der Flüssige

¹¹⁹ Rotmistrov 2018: Macht

Verfassungsrechtler“ oder „der Lebende Dreck“ zu finden sein, bestünde wenig Zweifel, dass die Leserin oder der Leser stutzig wird. Vargas Llosa setzt die Namen der Protagonisten bewusst ein und verwendet sie als Waffe. Diese wird zum einen natürlich auf die Personen in der Geschichte gerichtet, die durch pejorative Beinamen erniedrigt werden oder die sich mit ihren Namen nicht abfinden wollen, zum anderen aber auch gegen die Leser, die diese Beinamen auf unfreiwillige Weise verinnerlichen.

Die Geschichte beginnt mit Urania, einem Mädchen, das mit seinem Namen unzufrieden ist:

„Urania. No le habían hecho un favor sus padres; su nombre daba idea de un planeta, de un mineral, de todo, salvo de la mujer espigada y de rasgos finos, tez brñida y ojos oscuros, algo tristes, que le devolvía el espejo. ¡Urania! Vaya ocurrencia. Felizmente ya nadie la llamaba así, sino Uri, Miss Cabral, Mrs. Cabral o Doctor Cabral. Que ella recordara, [...] nadie había vuelto a llamarla Urania, como antes en su casa y en el Colegio Santo Domingo, donde las sisters y sus compañeras pronunciaban correctísimamente el disparatado nombre que le infligieron al nacer.“¹²⁰

Dieses Zitat markiert den Anfang des Romans *La Fiesta del Chivo*; somit werden die Leser von Beginn an auf den Umstand der Namensgebung aufmerksam gemacht. Köllmann erwähnt zwei mögliche Erklärungen für die Auslegung ihres Namens: Der Name Urania kann sich auf den kältesten Planeten, Uranus, beziehen und daher symbolisch für Uranias emotionale Kälte stehen. Eine weitere Möglichkeit wäre eine Referenz zur griechischen Göttin für Astronomie und Astrologie, die auf Trujillos Schicksal verweist, das ihm widerfährt als er durch seine Impotenz machtlos wird.¹²¹ In der Geschichte fühlt sich Urania selten als Gewinnerin, denn obwohl es ihr als Folge von Trujillos Vergehen ermöglicht wird, in die USA zu ziehen und sie dort zur erfolgreichen Geschäftsfrau avanciert, kann sie ihre Vergangenheit nicht bewältigen und bleibt somit immer Opfer dieser. Genauso wenig kann sie sich ihres Namens entziehen als sie bei ihrem Besuch in der Dominikanischen Republik auf ihre Verwandtschaft trifft und sich erhofft, ihre Dämonen der Vergangenheit endgültig exorzieren zu können.

Weitere Figuren im Roman, für die Namen eine besondere Rolle spielen, sind die Mitarbeiter Trujillos. Zum einen gibt es Uranias Vater, Agustín Cabral, oder auch Cerebritito genannt. Dieser Beiname leitet sich vom spanischen Wort *cerebro*, ‘Gehirn’ ab und sollte auf die intellektuelle, schlaue Denkweise des Ministers Cabral hinweisen. Objektiv betrachtet enthält diese

¹²⁰ Vargas Llosa 2015: 11

¹²¹ Köllmann 2002: 291

Bezeichnung keine negativen Konnotationen, da der Name eine gute Eigenschaft des Ministers, der an der Erstellung der Doctrina Trujillista beteiligt war, herausstreicht. Trotzdem wirkt der Name Cerebritito etwas lächerlich, denn Cabral wird ausschließlich auf seine Funktion des Denkers reduziert. Zum anderen spielt der Senator Henry Chirinos eine besondere Rolle, denn er wird der Flüssige Verfassungsrechtler¹²² (Constitucionalista Beodo) oder der Lebende Dreck (Inmundicia Viviente) genannt. Obwohl ihm nur Trujillo anfangs diese verächtlichen Namen aufgrund seines ungepflegten Aussehens und seinem Laster, dem Trinken, gegeben hat, wird Chirinos später von allen Kollegen so gerufen. Trujillo ist sich dessen bewusst, wie im folgenden Zitat zu lesen ist:

„¿También él le había puesto ese apodo, antes de rebautizarlo, en su fuero intimo, la Inmundicia Viviente? El Benefactor no lo recordaba. Probablemente, sí. Era bueno poniendo apodos, desde su juventud. Muchos de esos sobrenombres feroces que estampillaba sobre la gente se hacían carne de sus víctimas y llegaban a reemplazar sus nombres.“¹²³

Trujillo hat die Macht, alle Personen so zu benennen wie er es möchte. Auch wenn die Namen noch so negativ ausfallen, kann sich ihm niemand widersetzen und die Bezeichnungen bleiben den Opfern ewig erhalten. Gerade in dem Fall Chirinos', der bis zum Schluss für den Diktator arbeitet und von diesem trotz seiner fehlenden Körperhygiene geschätzt wird, sind die Namen ein Instrument der Macht. Für Trujillo ist der Senator unersetzlich, denn dieser kennt als Jurist alle Gesetze und war auch an der Verfassung der Konstitution beteiligt. Was ihn aber tatsächlich so wertvoll macht, ist die Fähigkeit, alle Entscheidungen und Hirngespinnste von Trujillo in legitime Gesetze umzuwandeln und sie, teilweise sogar in französischer Sprache, überzeugend im Parlament zu präsentieren. Damit er aber nicht zu viel Macht erlangt und dadurch sogar auf die Gedanken kommen könnte, den Diktator zu stürzen, erniedrigt ihn Trujillo durch diese schrecklichen Bezeichnungen. Alle Mitarbeiter tun es dem Chef gleich und übernehmen dessen Redensart, was den gewünschten Effekt in Chirinos' Denken zur Folge hat: Dieser verinnerlicht seine Beinamen und trägt seine Laster als Merkmal, wodurch er stets dem Diktator untergeben bleibt.

¹²² Mit den Übersetzungen versuche ich mich weitgehend an der offiziellen deutschen Version des Romans zu orientieren.

¹²³ Vargas Llosa 2015: 150

Auch historisch werden die Söhne des Diktators auf eigenwillige Namen getauft: Ramfis und Radhamés.¹²⁴ Diese Namen stammen aus der Oper *Aida* von Giuseppe Verdi – eine sehr ungewöhnliche Quelle für einen Diktator, der für Kunst und Kultur nichts übrighat. Genau dieser Aspekt wird in *La Fiesta del Chivo* behandelt, denn Trujillo nimmt seine Söhne als verweichlichte Taugenichtse wahr, die in Paris Polo spielen und mit Französisinnen schlafen, anstatt ihm beim Herrschen zu helfen.

„[...] de esas nulidades con nombres de personajes de ópera. ¿Por qué consintió que la Prestante Dama pusiera a sus hijos los nombres de Aída, esa ópera que en mala hora vio en New York? Les trajeron mala suerte; habían hecho de ellos unos payasos de opereta, en vez de hombres de pelo en pecho.“¹²⁵

Hiermit zeigt sich, dass der Name eine bedeutende Wirkung auf eine Person ausübt. Diese identifiziert sich oft unbewusst mit der Konnotation des Namens und, in dem Falle der Söhne Trujillos, passt ihren Lebensstil auch daran an. Die Frage, die sich in Bezug auf die historische Geschichte stellt, ist, warum der Diktator nicht verhindert hat, dass seine Frau die Söhne nach Figuren einer Oper benennt. Man könnte annehmen, dass ein Herrscher sein Fortleben zumindest durch die Namensgebung sichern will und der erste Sohn aus diesem Grund auf den selben Vornamen getauft wird. Für die Literatur jedoch ist diese Tatsache ideal, denn im Roman wird immer wieder auf Trujillos Enttäuschung über seine Söhne hingewiesen. Trujillo versucht Ramfis nach seinem Beispiel zu formen und verleiht ihm militärische Orden, um dessen Machtgefühl zu stärken. Er wird bereits mit fünf Jahren zum Oberst ernannt und auch nach dem Tod seines Vaters soll er als einziger über den Werdegang der Republik entscheiden. Nichtsdestotrotz erlebt er nie Freude an der Politik und ihren Mechanismen und findet sich stattdessen in Vergewaltigungen und Exzessen wieder, die er fast aus Notwehr begeht. Es zerstört ihn sogar so weit, dass er gegen Depressionen und neurotische Störungen ankämpfen muss und zumeist ins Ausland flieht.

Bezeichnungen und Namen spielen für Trujillo eine bedeutende Rolle, denn durch sie wird der Umfang seiner Macht zur Schau gestellt. Abgesehen von den örtlichen Bezeichnungen wie der Ciudad Trujillo, dem Estadio Leonidas Rhadames oder der Puente Ramfis hat Trujillo für alles und jeden einen Titel zu vergeben. Somit wird seine Frau als Prestante Dama und seine Mutter

¹²⁴ Es ist unklar, ob der Name ursprünglich als Radhamés oder Rhadames geschrieben wurde. In *La Fiesta del Chivo* wird Radhamés verwendet, auf einem Bild von einem Stadion aus der Zeit Trujillos steht Estadio Leonidas Rhadames.

¹²⁵ Vargas Llosa 2015: 33

als Excelsa Matrona bezeichnet. Auch Trujillos Tochter wird bei der Feria de la Paz y Confraternidad del Mundo Libre zur Königin des Festes bestimmt und erhält dadurch den Beinamen Su Graciosa Majestad Angelita I. Durch diese Namen werden sie alle gewürdigt und infolgedessen auch vom Volk verehrt. Rafael Trujillo selbst hat sich alle Bezeichnungen zu Eigen gemacht, die auf irgendeine Weise Superiorität ausdrücken können. Er lässt sich als Benefactor y Padre de la Patria Nueva, Generalísimo und Excelencia würdigen, obwohl ihn seine Mitarbeiter auch Jefe oder zumindest Jefe Máximo nennen. Diese Namen sind direkt mit einem Machtverhältnis verbunden, denn Trujillo herrscht über alle. Wie bereits erwähnt, gibt der Diktator vielen Mitarbeitern erniedrigende Namen um sie zusätzlich zu unterdrücken. Außer seinem Präsidenten, Joaquín Balaguer: Er siezt ihn und nennt ihn Doctor Balaguer, so wie umgekehrt der Präsident den Diktator niemals nur Jefe, sondern immer Excelencia nennt.

„—Siempre lo he tratado de usted ¿cierto? Es el único de mis colaboradores al que nunca he tuteado. ¿No le llama la atención?

La redonda carita se coloreó.

—En efecto, Excelencia —musitó, avergonzado—. Siempre me pregunto si no me tutea porque confía menos en mí que en mis colegas.

—Sólo en este momento me doy cuenta —añadió Trujillo, sorprendido—. Y, también, que usted nunca me dice Jefe, como los demás. Pese a todos estos años juntos, para mí es usted bastante misterioso. Nunca he podido descubrirle las debilidades humanas, doctor Balaguer.“¹²⁶

An dieser Stelle wird das erste Mal klar, dass sich Balaguer vom unterwürfigen Präsidenten zu einem Rivalen entwickeln könnte. Trujillo kennt alle seiner Mitarbeiter in- und auswendig und kann ihr Handeln schon voraussehen. Bei Balaguer ist dies aber nicht der Fall, wie sich im obenstehenden Zitat zeigt: Der Generalísimo kann ihn nicht durchschauen und vermutet ein großes Geheimnis hinter dem „minúsculo hombrecillo“¹²⁷, was er vor allem auf ihren distanzierten Umgang miteinander schließt. Würde Balaguer den Diktator auf eine kollegialere Weise *Jefe* nennen, würde es Trujillo nicht so schnell bewusst werden, dass sich der Präsident anders benimmt als seine Kollegen. In Trujillo entsteht eine Unsicherheit, durch die Balaguer an Macht gewinnt, denn umso geheimnisvoller er ist, umso weniger kann ihn der Diktator beherrschen. Diese Distanz bewahrt er, indem er Trujillo stets Excelencia nennt und sich mit ihm rein zu geschäftlichen Zwecken unterhält. Er verhält sich zwar trotzdem unterwürfig und spricht nur, wenn es der Diktator erlaubt, doch zu diesem Zeitpunkt hat er so viel Einfluss auf das politische Geschehen, dass Trujillo beinahe eine Intrige erwartet.

¹²⁶ Vargas Llosa 2015: 291

¹²⁷ Vargas Llosa 2015: 290

In wie sehr Macht und Einfluss mit der Namensgebung verbunden sind, manifestiert sich oftmals in der Ortsbenennung. So wurde die Hauptstadt der Dominikanischen Republik bereits im ersten Drittel von Trujillos Regierungsperiode auf Ciudad Trujillo umbenannt. Der Name sollte das Werk des Diktators widerspiegeln und auf nationaler sowie auf internationaler Ebene ein Zeichen dafür setzen, dass Trujillo diesen Ort unter Kontrolle hat. Doch wie zuvor erwähnt, erlangt der Präsident Balaguer gegen Ende von Trujillos Diktatur zunehmend an Macht und kann diese nach Trujillos Tod erfolgreich einsetzen. Innerhalb der ersten Tage organisiert er sämtliche Konferenzen, erteilt Anordnungen und schafft es sogar, die inhaftierten Priester, welche die größten Feinde der Diktatur darstellten, zu befreien und unter Schutz zu nehmen. Indem er darauf verweist, dass die dominikanische Regierung anhaltend von den Vereinigten Staaten observiert wird und diese bei Fortbestehen einer Diktatur eingreifen würden, kann er seine Ideen durchsetzen. Eine dieser Ideen ist die Rückbenennung der Ciudad Trujillo auf Santo Domingo, durch die Trujillo symbolisch aus der Republik gelöscht wird. Zusätzlich verlangt er eine Neubenennung aller Bauwerke und Orte, die mit der Diktatur verbunden waren:

„[Ramfis Trujillo] [s]e resignó a que se devolviera a Ciudad Trujillo el nombre de Santo Domingo, y a que se rebautizaran las ciudades, localidades, calles, plazas, accidentes geográficos, puentes, llamados Generalísimo, Ramfis, Angelita, Radhamés, doña Julia o doña María, y no insistía en que se castigara demasiado a los estudiantes, subversivos y vagos que destruían las estatuas, placas, bustos, fotos y letreros de Trujillo y familia en calles, avenidas, parques y carreteras.“¹²⁸

Balaguer verlangt also, dass der Name Trujillo gänzlich aus der Öffentlichkeit verschwindet. Er kann Ramfis und seine eigenen Kollegen, die ihr Leben – ebenso wie Cabral – dem Diktator geopfert haben, dazu überreden, das Regime Trujillos zu beenden. Der „diminuto Presidente Balaguer“¹²⁹, der selbst von Trujillo als ambitionsloser Mann ohne Machthunger bezeichnet wurde, besitzt ab diesem Moment so viel Macht, dass er das wichtigste repräsentative Zeichen für die Diktatur entfernen kann: die Benennung der Stadt. Ab dem Zeitpunkt wo alle Zeichen – hier die Namen – verschwunden sind, verschwindet auch die Macht Trujillos.

Im Roman *La Fiesta del Chivo* spielen Namen eine wichtige Rolle, da einige Protagonisten durch sie charakterisiert werden, andere jedoch den Grad des Machtverhältnisses durch die ausgewählte Bezeichnung bestimmen. Die meisten Mitglieder der Familie Trujillo werden

¹²⁸ Vargas Llosa 2015: 474

¹²⁹ Vargas Llosa 2015: 370

durch die erhaltenen Titel allmählich wie Monarchen behandelt und erfahren vom Volk eine stärkere Verehrung als die englische Krone. Selbst die Stadt wird von Santo Domingo zu Ciudad Trujillo umbenannt und fungiert somit als Aushängeschild für Trujillos Macht. Der Diktator hält seine Angestellten in Zaum und beschränkt sie auf ihre grundlegenden Eigenschaften, indem er ihnen unterdrückende Namen gibt. Viele der Kollaborateure erhoffen sich zusätzlich zur Anstellung in Trujillos Regierung, dass sie ihm so nah wie möglich sein können und zu seinen Freunden werden. Dadurch erlangt der Generalísimo jegliche Macht über sie, da sie ihre Ehre abgeben und alles für ihn tun wollen. Der Präsident Balaguer jedoch strebt keine solche Beziehung an, sondern sieht Trujillo ausschließlich als Vorgesetzten. Diese Einstellung drückt er überwiegend durch die Art aus, wie er den Diktator anspricht und an ihn herantritt, denn er siezt ihn und verwendet stets die wertschätzende Bezeichnung Excelencia. Trujillo spiegelt diese respektvolle Art auf unbewusste Weise wider und verliert entsprechend einen Teil seiner Macht über Balaguer.

9.2 Idolisierung und Ausstrahlung

Rafael Trujillo hat ohne Zweifel am Anfang seiner politischen Laufbahn für eine erhebliche Verbesserung der Wirtschaft und einen gesellschaftlichen Umschwung gesorgt. Diese plötzliche Stabilität im Lande und gleichzeitig eine stetige wirtschaftliche Bewegung haben Trujillo auf einen Thron platziert, von dem er sich nie mehr lösen musste. Er konnte das ganze Land so in den Bann ziehen, dass es schien als hätte die Dominikanische Republik ihren Seelenverwandten gefunden. Die Masse verehrte ihn wie eine Gottheit und jeder war bereit sein Leben, oder eben auch seine Frau oder Tochter, für ihn zu opfern. Doch wie es dazu kommen konnte, dass ein Präsident so viele Anhänger bekommt und plötzlich allmächtiger Herrscher über eine Nation ist, selbst wenn er offiziell nicht Teil der Regierung ist, bleibt zu erforschen. Überlegt man wodurch Idole der heutigen Populärkultur es schaffen, dass ihre Fans jedes von ihnen kreierte Produkt kaufen, Eintrittskarten zu horrenden Preisen erstehen und ihnen sogar Mode und Frisur nachahmen, so muss der Diktator Trujillo wohl eine ähnliche Kraft auf die Menschen ausgeübt haben. Er muss ebenso als Idol angesehen worden sein, wie es mit den Personen, die von den Titelblättern der Hochglanzmagazine lachen, der Fall ist. Damit es aber zu dem Punkt der totalen Idolisierung kommen konnte, hat Trujillo seine direkten Mitarbeiter bereits so beeinflusst, dass sie all seine Propositionen anstandslos hinnahmen und ihn unterstützten. Auf intelligente Weise hat er dafür die Ämter in der Regierung neu besetzt: Alle Minister und Angestellte mit denen er nicht so gut kooperieren konnte, wurden ausgetauscht,

und dafür wurden jene, die genau so viel Patriotismus und Hingabe vorweisen konnten wie er, ins Amt geholt. Auf dieselbe Weise wie es in den gegenwärtigen Regierungen versucht wird, nach und nach alle Ränge mit Gleichgesinnten zu füllen, so hat auch Trujillo alle Posten mit Verwandten und Unterstützern besetzt.

Trotzdem ist das nicht das einzige Grund warum Trujillo so erfolgreich war: Der Generalísimo kann die Personen durch seine Stimme, durch sein Auftreten und seine Aura, und im Besonderen durch seinen Blick beeinflussen. Seine wirkliche Macht beruht auf seiner Ausstrahlung, die so fesselnd ist, dass sie wie die Tentakel eines Oktopusses jedes Gegenüber umschließt. Alle haben von Trujillos Blick gehört, welcher nicht einmal durch ein Attribut genauer beschrieben werden muss, doch jeder ist von der Wirkung dieses Blickes überrascht, als sie ihn auf sich spüren. So auch Antonio de la Maza, der in dem Moment, als ihn Trujillos Blick trifft, vom Gegner zum Verbündeten wird: „Veintiocho años después, Antonio recordaba aquella vocecita chillona, esa inesperada cordialidad, atenuada por un matiz de ironía. Y la penetración de aquellos ojos cuya mirada —él, tan soberbio— no pudo resistir.“¹³⁰ Antonio steht wie versteinert vor Trujillo und kann diesem zu allem was er sagt nur zustimmen. Auch wenn er aufspringen und reagieren möchte kann er es nicht. erinnert man sich an Foucaults Auffassung von Macht, so muss das Gegenüber fähig sein zu handeln damit überhaupt erst von einem Machtverhältnis gesprochen werden kann. Der eigentliche freie Mann Antonio könnte widersprechen oder aufstehen, doch in diesem Fall ist die von Trujillo ausgehende Macht so groß, dass Antonio von dessen Blick festgehalten wird. De la Maza fühlt sich paralysiert und spürt Trujillos Augen auch noch achtundzwanzig Jahre später auf seinem Körper.

Auch ein Freund von de la Maza, Amadito García Guerrero, kann nach vielen Jahren diese penetrierenden Augen nicht vergessen:

„El teniente García Guerrero había oído hablar desde niño [...] de la mirada de Trujillo. Una mirada que nadie podía resistir sin bajar los ojos, intimidado, aniquilado por la fuerza que irradiaban esas pupilas perforantes, que parecía leer los pensamientos más secretos, los deseos y apetitos ocultos, que hacía sentirse desnudas a las gentes.“¹³¹

Trujillos Blick zieht nicht nur alle in seinen Bann, sondern entkleidet sie auch. Die Personen, die vor ihn treten müssen, fühlen sich nackt und durchschaut. Wenngleich sie auch nichts zu

¹³⁰ Vargas Llosa 2015: 108

¹³¹ Vargas Llosa 2015: 48

befürchten haben, so sind sie sich selbst nicht einmal mehr sicher, ob Trujillo ihnen nicht doch eine Last zuschreiben könnte.

Die genaue Beschreibung des Blickes, die lebhaften Vergleiche und Ausführungen lassen sogar die Leserschaft diesen Moment fühlen. Durch den *estilo indirecto libre* kann der Erzähler in die Gedankenwelt der Protagonisten eindringen und sie den Lesern zugänglich machen. Somit entsteht eine lebhafte Darstellung des Geschehenen, das nicht nur die Geschichte in sich verstärkt, sondern die Leserin und den Leser mit den Protagonisten mitdenken lässt. Der Eindruck, den somit alle bekommen, wird durch die äußerst penible Darlegung von Trujillos Aussehen verstärkt:

„El joven dio unos pasos y permaneció firme, sin mover un músculo ni pensar, viendo los cabellos grises alisados con esmero y el impecable atuendo —chaqueta y chaleco azul, camisa blanca de immaculado cuello y puños almidonados, corbata plateada sujeta con una perla— y sus manos, sujetando una hoja de papel que la otra cubría con trazos rápidos, de tinta azul.“¹³²

Der Erzähler beschreibt das Bild von oben nach unten, so wie García Guerreros Augen die mächtigste Person der Dominikanischen Republik von oben nach unten mustern und alle Details wahrnehmen: Die sorgfältig gekämmten Haare, den Anzug, die versilberte und mit einer Perle befestigte Krawatte, die eine Hand, die das Blatt Papier festhält während die andere es mit blauer Tinte bedeckt – und trotzdem scheinen vorwiegend Trujillos Wesenszüge durch. Gewissermaßen wird in diesem Zitat bloß Trujillos Aussehen detailliert beschrieben, doch durch die treffende Wortwahl tritt sein mächtiger Charakter in den Vordergrund und die Leser warten gespannt auf die folgende Reaktion. Stattdessen fällt der Blick wieder auf den Diktator und auf seine Bewegungen. Durch eine Prolepse werden bereits die Auswirkungen vorweggenommen, während der Grund für García Guerreros Angstzustand noch immer nicht beschrieben ist:

„La cabeza plateada se movió y aquellos ojos grandes, fijos, sin brillo y sin humor, buscaron los suyos. «Yo nunca he tenido miedo en la vida», confesó después el muchacho a Salvador. «Hasta que me cayó encima esa mirada, Turco. Es verdad. Como si me escarbara la conciencia.“¹³³

Es ist also der Blick des Diktators, der genug Macht hat um alle erstarren zu lassen und die perfekt sitzende Kleidung, die diese Macht nach außen trägt und sich in den perfekt gekämmten

¹³² Vargas Llosa 2015: 48

¹³³ Vargas Llosa 2015: 49

Haaren widerspiegelt. Seine Manier, sich stets perfekt zu kleiden und zu jedem Zeitpunkt gepflegt zu sein, verleiht ihm eine weitere Art der Macht: die der Bewunderung. Durch sein Auftreten versetzt er das Volk in Entzücken und alle bewundern seine makellose Erscheinung. Der Anzug stets sauber und ohne Falten, die Krawatte gerade, die Haltung erhaben – so muss der Benefactor der Dominikanischen Republik auch aussehen und genauso wird er auf Banknoten, Fotografien und Statuen dargestellt. Die Macht, die Trujillo dadurch bekommt, ist, dass er eine Vorbildwirkung einnimmt und dadurch die Menschen leichter lenken kann. Sein Äußeres wirkt wie eine schützende Hülle, die so spiegelglatt ist, dass jede Kritik, jeder Vorwurf und jede Anfeindung schlichtweg abprallt. Sein perfektes Aussehen weist direkt auf seine – scheinbar – perfekte Regierungsführung hin und verleitet die Menschen dazu, seine glänzende Ausstrahlung mit seinem Charakter zu verwechseln. An seinem Aussehen finden sich keine Makel, daher kann fälschlicherweise angenommen werden, dass sich seine Gedanken und Intentionen als ebenso fehlerfrei und wohlwollend erweisen.

Trujillo selbst übt kaum Gewalt aus – dafür hat er auch seine Angestellten wie Abbes García – trotzdem erreicht er denselben Effekt mit seiner Ausstrahlung. Trujillos Macht ist wie winzige Nadelstiche, die sich in ihrer Gesamtheit spüren lassen aber deren Ursprung nicht genau bestimmt werden kann. Sie berühren nur oberflächlich, jedoch wenn sie einen bestimmten Nerv treffen, fühlt man sie im ganzen Körper. In wie sehr die Auswirkungen von Trujillos Aura in feine, nadelstichartige Abstufungen unterteilt werden können, kann man dem folgenden Zitat entnehmen:

„Era algo más sutil e indefinible que el miedo: esa parálisis, el adormecimiento de la voluntad, del raciocinio y del libre albedrío que aquel personajillo acicalado hasta el ridículo, de vocecilla aflautada y ojos de hipnotizador, ejercía sobre los dominicanos pobres o ricos, cultos o incultos, amigos o enemigos, [...]“. ¹³⁴

De la Maza spürt keine Angst als er vor Trujillo sitzt, aber er fühlt etwas Undefinierbares, dass sich nicht nur an der Oberfläche festsetzt, sondern in die hintersten Winkel seines Körpers strahlt. Von dort breitet es sich aus und lähmt jegliches freie Denken, sodass sich der Leutnant auf unverständliche Weise seines eigenen Willens entzogen fühlt. Der Blick und die Ausstrahlung des Diktators paralysieren de la Maza so sehr, dass dieser Trujillos Tirade über den vermeintlichen Todesgrund seines Bruders regungslos über sich ergehen lässt und es nicht schafft, zu reagieren: „[...] lo que lo tuvo allí, mudo, pasivo, escuchando aquellos embustes,

¹³⁴ Vargas Llosa 2015: 122

espectador solitario de esa patraña, incapaz de convertir en acción su voluntad de saltar sobre él y acabar con el aquelarre en que se había convertido la historia del país.“¹³⁵

Trujillos Blick ist auch der Grund, warum der Putsch durch General Pupo Román scheitert. Dieser wollte das Militär nach dem Tode des Diktators mobilisieren und alle Mitarbeiter des Regimes inhaftieren lassen. Doch es kommt anders: Trujillos eiserne Hand hat sich so nachhaltig in die Menschen eingeprägt, dass sie ohne ihn machtlos sind. Sie können keine Entscheidungen treffen und fühlen sich wie gelähmt als ihr Zeitpunkt kommt zu handeln. Diese Paralyse, die Effekt von Trujillos Ausstrahlung ist, fühlt auch Román: „Pero, como tantos oficiales, como tantos dominicanos, frente a Trujillo su valentía y su sentido del honor se eclipsaban, y se apoderaba de él una parálisis de la razón y de los músculos, una docilidad y reverencia serviles“.¹³⁶ In dem Moment als der General die Nachricht über Trujillos Tod bekommt, tauscht er die Rollen und verleugnet – sogar gegenüber sich selbst – die Beteiligung an der Verschwörung. Reflexartig reagiert er, als hätte es der Chef befohlen und treibt den über die Jahre eingeübten Gehorsam auf den Höhepunkt: er beteiligt sich an der Suche nach den Mördern des Diktators, und begeht somit Verrat an seinen Kollegen.

Analysiert man die Reaktion von Pupo Román, so wird das Ausmaß der Macht, die der Diktator selbst nach seinem Tod über die Personen ausübt, sichtbar. An dieser Stelle kann auf Foucaults Definition hingewiesen werden, welcher zwischen Macht und Gewalt unterscheidet. Gewalt wird körperlich angewendet und zerstört den anderen, wogegen ein Machtverhältnis keinen direkten Effekt auf die Person hat, sondern das Handeln dieser beeinflusst und sich dadurch hauptsächlich auf die „Wirkungsweise gewisser Handlungen, die andere verändern“¹³⁷ bezieht. Dies unterstützt die Annahme über Trujillos Machtpotential, denn seine Macht beeinflusst das Handeln der anderen sogar nach seinem Ableben. Er selbst musste kaum Gewalt anwenden, denn seine Ausstrahlung und sein hypnotisierender Blick haben gereicht, um das Handeln der anderen zu lenken, oder es sogar zu unterbinden.

Der einzige, der es meistens schafft, dieser Macht zu widerstehen, ist Joaquín Balaguer. Er wird vom Diktator bloß als ein hervorragender Kollaborateur mit fehlendem Machthunger gesehen und daher von ihm auch „la Sombra“ genannt. Zudem überragt der Diktator den Präsidenten

¹³⁵ Vargas Llosa 2015: 122

¹³⁶ Vargas Llosa 2015: 403

¹³⁷ Foucault 1999: 191

durch die Körpergröße und fühlt sich dementsprechend stärker. Balaguer jedoch entwickelt sich zum Ende des Romans hin immer mehr als Machttragender und ist schlussendlich der, der als Sieger hervorgeht. Doch sogar er, der den Diktator nicht so sehr fürchten muss wie seine Kollegen, stößt an seine Grenzen:

„El Benefactor no le prestó atención. Escrutaba al Presidente pelele, sin decir nada, con esos ojos escarbadores que desconcertaban y asustaban. El pequeño doctor solía resistir más tiempo que otros la inquisición ocular, pero, ahora, luego de un par de minutos de estar siendo desvestido por la mirada impúdica, comenzó a delatar incomodidad: sus ojitos se abrían y cerraban sin tregua bajo los gruesos espejuelos.“¹³⁸

Wie Trujillo befürchtet, ist der Präsident eine Person, die weder persönliche noch politische Anforderungen an den Diktator stellt, und auch im Verborgenen nichts Gegenteiliges ausübt. Sein reines Gewissen sowie seine politische Erfahrungheit sind der Grund, warum er dem entkleidenden Blick Trujillos für längere Zeit standhalten kann. Doch selbst er, der dreißig Jahre lang an der Seite des Generalísimo arbeitet und ihm uneingeschränkt dient, der als einziger Mitarbeiter gesiezt wird und der vom Diktator nicht durchschaut werden kann – selbst er muss sich Trujillos Blick ergeben.

Trujillos autoritäre Macht ist unumstritten, denn seine Befehle sind oberstes Gebot. Er kann Personen inhaftieren oder töten lassen, er kann die Regierungsmitglieder austauschen und politische Posten willkürlich besetzen, er kann jede Person beleidigen oder Johnny Abbes beauftragen, die Unbeliebten foltern zu lassen. Das wäre die Art von Macht, die man einem Diktator zuschreibt und die man mit der Geschichte des Rafael Trujillo in *La Fiesta del Chivo* verbindet. Dass Macht jedoch auch anders definiert werden kann und viele verschiedene Gesichter annimmt, zeigt sich in diesem und in den folgenden Kapiteln. Trujillos wirkliche Macht ruht in seiner Ausstrahlung, denn damit findet er Komplizen. Seine Feinde kann er ohne Problem beseitigen lassen, aber um so mächtig zu sein wie er es ist, braucht er Kollaborateure, die ihn unterstützen und seine Anordnungen ausführen.

Wie in dem Beispiel mit dem Löwen angeführt (siehe Kapitel 2.1), ist eine Gruppe mit mehreren schwachen Mitgliedern trotzdem mächtiger als ein starkes Individuum. Verglichen mit der Rudelbildung bei Tieren, ist ein Diktator zu Beginn auch nur ein schwaches Mitglied, dass sich aber über die anderen hinwegsetzt und zu deren Anführer wird. Diesen Status behält er aber nur, indem er fortwährend Stärke beweist und die restlichen Mitglieder in ihrer

¹³⁸ Vargas Llosa 2015: 303

untergebenen, aber unterstützenden Rolle festhält. Trujillos Ausstrahlung bindet seine Mitglieder an ihn und hält sie dort gefangen, als wäre sie eine exotisch gezeichnete Python: Sie ist wunderschön anzusehen und die erste Berührung mag sich wie eine Umarmung anfühlen, die die Mitglieder der jahrelang instabilen Politik herbeisehnen. Doch ehe sie sich versehen, wird der Hunger dieses schönen Wesens größer und die Umarmung stärker – bis sie alle soweit umschlungen sind, dass sie sich nicht mehr entziehen können. Ihr einziger Ausweg wäre die Kooperation mit dem Diktator um das tödliche Ende ihrer politischen Laufbahn verzögern zu können. In diesem Zustand sind sie dem Diktator ergeben und vergessen – durch das Gefühl der vermeintlichen Umarmung – dass sie zum Instrument dessen autoritärer Herrschaft geworden sind.

9.3 Charakterstärke und körperliche Verfassung

Metzeltin & Thir beschreiben fünf Aspekte, durch die gewisse Personen für die Wahl zum Machthabenden prädisponiert sind. Darunter finden sich Punkte wie Kraft, Besitz, Strukturen, Information, sowie spezielle Fähigkeiten wie List oder die Beherrschung des Körpers (siehe Kapitel 2.1). Idealerweise sind alle fünf Punkte vertreten, auch wenn manche Bereiche verstärkt ausfallen können. Durch die Betrachtung der historischen Geschichte von Trujillo weiß man, dass dieser weniger durch Besitz, sondern mehr durch seine Kraft und spezielle Fähigkeiten die Macht erlangt hat. Als einfacher Arbeiter war es ihm nicht möglich, große Wahlkämpfe zu führen und er konnte am Anfang seiner Karriere auch keine einflussreichen Konzerne sein Eigen nennen. Doch seine Disziplin, sein Charakter und seine unglaubliche körperliche Verfassung gaben ihm die Möglichkeit, sich zuerst auf militärischer Ebene und dadurch später auf politischer Ebene hochzuarbeiten. Stets wird seine grenzenlose Liebe zum Vaterland als Grund für sein Streben nach einer Rettung für die dominikanische Politik angeführt und seine eiserne Disziplin sowie harte Arbeit als entscheidender Faktor zum Triumph bestätigt. Dieser biografische Teil wird in *La Fiesta del Chivo* aufgegriffen und zum hervorstechenden Faktor gemacht. Vargas Llosa bedient sich fiktiver Elemente, um dem Diktator eine Stimme zu geben und seinen Charakter auf vielseitige Weise darzustellen. Konkret wird der Leserschaft dadurch ermöglicht, an Trujillos Gedankengängen teilzunehmen und seine Persönlichkeitszüge ‚von innen‘ kennenzulernen. Bestimmte biografische Gegebenheiten wie die außerordentlichen physischen sowie psychischen Kapazitäten Trujillos werden von innen beleuchtet und im Roman besonders akzentuiert dargestellt. Sie sind einerseits der Grund für die erlangte

politische Macht von Trujillo, andererseits aber verleihen sie ihm die notwendige Kraft, um seine Macht aufrecht erhalten zu können.

In Kapitel II von *La Fiesta del Chivo* wird ein typischer Morgen des Diktators beschrieben und gibt bereits außergewöhnlich viel über Trujillos Temperament und seine körperliche Verfassung preis. Er steht pünktlich um vier Uhr auf, macht Sport, rasiert sich während er die Nachrichten hört, badet und duscht sich dann mit kaltem Wasser ab. Um fünf Uhr betritt er sein Büro im Palacio Nacional, wo er den SIM-Chef Johnny Abbes empfängt. Bereits in diesem Kapitel finden sich zwei Elemente wieder, die sowohl die Figur Trujillo wie auch den Werdegang der Geschichte im Roman lenkt: die Körperzentriertheit sowie die Disziplin. Trujillos Körper ist Ausdruck seiner Selbstbeherrschung und manifestiert sich in der Art wie er sich kleidet und wie er seinen Körper wahrnimmt. Manisch versucht er sein Erscheinungsbild zu steuern, das vor allem durch die Sauberkeit untermalt wird: „La limpieza, el cuidado del cuerpo y el atuendo habían sido, para él, la única religión que practicaba a conciencia.“¹³⁹

Von der Metaebene aus betrachtet, ist der Vergleich mit der Religion günstig gewählt, da durch diese Referenz mehrere Dinge impliziert werden: Zum einen wird Trujillos Hingabe zum Körper betont, wonach er sein Leben nach den Prinzipien der Sauberkeit auslegt, so wie die ideale gläubige Person ihr Leben nach den Prinzipien der Religion auslegen sollte. Anstatt zu beten, wechselt er seine Uniformen und Anzüge mehrmals am Tag und statt dem Weihwasser in der Kirche braucht er seine kalte Dusche am Morgen. Zum anderen ist Trujillo nicht sonderlich religiös und befindet sich vor allem im Streit mit der Kirche, seit die Priester seine Regierungsform öffentlich kritisiert haben. Nichtsdestotrotz findet er Gefallen an Balaguers These, dass er ein Instrument göttlicher Macht sei. Durch Trujillos geordnetes und ikonisches Aussehen wird Balaguers Annahme zusätzlich verstärkt und von allen Personen bereitwillig akzeptiert.

Im Roman wird Trujillos gepflegtes Erscheinungsbild durch den Vergleich mit dem Aussehen anderer Personen hervorgehoben. Obwohl es unter den Soldaten und Angestellten des Militärs bekannt ist, dass eine Missachtung der Kleidungs Vorschriften zum Ausschluss führen kann, ist es Trujillo gegen Ende seiner Diktatur unmöglich, etwas gegen das Aussehen seiner wichtigsten Angestellten zu bewirken. Sie alle versuchen zwar, die Kleiderordnung einzuhalten, doch ihre alternden, bewegungs fremden Körper verhindern eine anschauliche Erscheinung. Die Gründe

¹³⁹ Vargas Llosa 2015: 31

warum Trujillo diesen Zustand dulden muss, sind ausschlaggebende charakterliche Ähnlichkeiten und die besonderen politischen Fähigkeiten der Kollaborateure. Somit zeigt sich hier die Reziprozität der Macht, denn der Diktator kann die anderen durch sein superiores Aussehen unterdrücken und Unbedeutendes wie die Kleiderordnung als Ausschlussgrund einsetzen. Im Gegensatz dazu üben seine Angestellten Macht auf ihn aus, da ihr Wissen und ihre individuellen Persönlichkeitszüge für den Generalísimo unentbehrlich sind. Johnny Abbes, der jüngste unter den Mitgliedern der Diktatur, wird als die weiche, wabbelnde Masse dargestellt, die auch vom Anzug nicht gestützt werden kann: „Era más bajo que alto, la barriguita abultada hacía juego con su doble papada, sobre la que irrumpía su salido mentón, partido por una hendidura profunda.“¹⁴⁰ Die Tatsache, dass Abbes García vor keiner Grausamkeit zurückschreckt und mit anderen „das Land ruhig hält“¹⁴¹, ist der Hauptgrund für dessen hohe Stellung in der Diktatur. Doch auch seine Entschlossenheit zur Diktatur gleicht gewissermaßen der des Diktators, denn „como el Generalísimo, Johnny Abbes jamás tomaba vacaciones“.¹⁴²

Weiters bietet Balaguers verringerte Körpergröße eine Angriffsfläche für den Diktator:

„No se podía decir que el Presidente fantoche fuera un hombre elegante (¿cómo lo hubiera sido con esa fachita entallada y rellenita que hacía del él no sólo un hombre bajo sino, casi, un enano?), pero vestía con la corrección que hablaba, respetaba el protocolo, y era un trabajador infatigable para el que no existían fiestas ni horarios.“¹⁴³

Im Zitat selbst wird bereits erklärt, warum Balaguers physisches Aussehen geduldet wird, denn die letztgenannten Charakterzüge sind ausschlaggebend für dessen Erfolg bei Trujillo. So wie der Generalísimo den Großteil seiner Zeit in die Diktatur investiert, ist Balaguers Disziplin zur Arbeit ebenso uneingeschränkt und er kann dem Diktator jederzeit dienen. Trujillo fühlt sich dem Präsidenten offensichtlich überlegen, doch die Akribie mit der Balaguer seine Tätigkeiten ausführt, erweist sich als respektbringend.

Henry Chirinos' Erscheinungsbild wird von Trujillo am meisten verachtet, denn er ist nicht nur unförmig, übergewichtig und schmutzig, sondern hat auch die befremdliche Angewohnheit, die Haare in seiner Nase und in den Ohren zu zwirbeln. Trotzdem ist der dem Alkohol zugeneigte Minister einer der wichtigsten Mitarbeiter Trujillos: „¿Por qué encargar tamaña responsabilidad a un alcohólico consuetudinario?“¹⁴⁴ Chirinos besetzt die meisten Funktionen in der Diktatur

¹⁴⁰ Vargas Llosa 2015: 79

¹⁴¹ Vargas Llosa 2015: 308 – dies bedeutet in diesem Falle alle Aufstände zu unterdrücken und alle Feinde zu entfernen

¹⁴² Vargas Llosa 2015: 84f

¹⁴³ Vargas Llosa 2015: 286

¹⁴⁴ Vargas Llosa 2015: 153

und ist durch seine Ausbildung als Rechtsanwalt, sein Wissen über die Wirtschaft und sein Talent für Literatur und Eloquenz für die Regierung unersetzlich. Auch wenn es das Erscheinungsbild des Constitutionalista Beodo nicht darauf schließen lässt, ist dieser wie Abbes und Balaguer unermüdlich darin, seinen politischen Aufgaben nachzugehen:

„La Inmundicia Viviente podía trabajar diez o doce horas sin parar, emborracharse como un odre y, al día siguiente, estar en su despacho del Congreso, en el Ministerio o en el Palacio Nacional, fresco y lúcido, dictando a los taquígrafos sus informes jurídicos, o exponiendo con florida elocuencia sobre temas políticos, legales, económicos y constitucionales.“¹⁴⁵

Auch ihn kostet es nur wenig Kraft seiner Arbeit trotz aller Ausschweifungen einwandfrei nachzugehen und seine Leistungsfähigkeit ist fortwährend gleich, egal ob wenig Schlaf, Alkoholisierung oder ein sonstiges Energiedefizit diesen Zustand mindern hätte können.

Wie bei dem im Absatz zuvor beschriebenen Henry Chirinos tragen auch Trujillos physische Voraussetzungen erheblich zu einer erfolgreichen Karriere bei und sind Garanten für die Beständigkeit seiner Macht. Die hier gemeinten physischen Voraussetzungen beziehen sich auf angeborene Eigenschaften des Körpers, die genetisch festgelegt sind. Dazu zählen beispielsweise das individuelle Schlafbedürfnis oder der Muskelaufbau, der bei manchen Menschen ausgeprägter ist und sie dadurch kräftiger sein lässt. Diese Eigenschaften sind zudem oft entscheidend für eine Aufnahme ins Militär, denn in einem Kampf sind kräftige, schnell regenerierende Körper von Vorteil. Trujillos Körper entspricht diesen Anforderungen, die sich für ihn als wegweisend herausgestellt haben: Er wird nicht nur ins Militär bei den *marines* aufgenommen, sondern überzeugt bei den Drillübungen durch seine körperliche Verfassung:

„Las pruebas [...] para ser admitido a la Policía Nacional Dominicana [...] fueron durísimas. Las pasó sin dificultad. En el entrenamiento, la mitad de los aspirantes quedaron eliminados. Él gozó con cada ejercicio de agilidad, arrojo, audacia o resistencia, aun en aquéllos, feroces, para probar la voluntad y la obediencia al superior [...]“. ¹⁴⁶

Mit jeder Übung kann er seine Kraft und seinen Willen beweisen und bekommt schlussendlich den höchsten Grad des Militärs verliehen. Damit kann er schließlich an der Politik teilnehmen und langsam in der Regierung etwas bewegen.

Während der Jahre seiner Diktatur ist es wieder der Körper, der ihm die Kraft gibt, das Land zu verändern und an der Macht zu bleiben. Er kann sich den ganzen Tag dem Herrschen widmen,

¹⁴⁵ Vargas Llosa 2015: 153

¹⁴⁶ Vargas Llosa 2015: 25

ohne einen Ansatz von Müdigkeit zu spüren: „[...] no pudo sustraerse al magnetismo que irradiaba ese hombre incansable, que podía trabajar veinte horas seguidas, y, luego de dos o tres horas de sueño, comenzar el nuevo día al amanecer, fresco como un adolescente.“¹⁴⁷ Ebenso wie Chirinos ist Trujillo auf wenig Schlaf angewiesen und kann selbst in der Nacht noch anderen Tätigkeiten nachgehen, obwohl er den ganzen Tag gearbeitet hat. Wie in dem folgenden Zitat beschrieben ist seine körperliche Verfassung einer der Hauptgründe für Trujillos Überlegenheit und Superiorität, die sich in seiner bleibenden Macht widerspiegelt:

„Nunca había necesitado muchas horas de sueño; desde joven, en San Cristóbal, o cuando era jefe de guardas campestres en el ingenio Boca Chica, cuatro o cinco le bastaban, aun si había bebido y tirado hasta el amanecer. Su capacidad de recuperación física, con un mínimo de reposo, contribuyó a su aureola de ser superior.“¹⁴⁸

Um diese hilfreiche körperliche Verfassung in Macht umwandeln zu können, braucht es ein Element: die Disziplin. In *La Fiesta del Chivo* kann diese oft mit der Routine gleichgestellt werden, denn beides zeichnet sich durch Strukturiertheit aus. Dieses pedantische Abhandeln seiner Routine ist der entscheidende Faktor für Trujillos Erfolg. Wie bereits durch die Darstellung der strikt kalkulierten Morgenroutine angeführt, überlässt Trujillo nichts dem Zufall: „[...] maniático de la puntualidad, no saltaba de la cama antes de las cuatro. Ni un minuto antes ni uno después. «A la disciplina debo todo lo que soy», se le ocurrió. Y la disciplina, norte de su vida, se la debía a los *marines*.“¹⁴⁹ Selbst wenn Trujillo vor dem Wecker munter wird, steht er keine Minute vorher und keine Sekunde danach auf. Er hält sich mit aller Gewalt an seine von ihm aufgestellten Regeln und sieht es als Errungenschaft, wenn er diese einhält. Dieser Disziplin verdankt er seine glanzvolle militärische Karriere sowie den Fortschritt des dominikanischen Staates während seiner Diktatur. Seine Prinzipien überträgt er auch auf alle Mitarbeiter, welche sich ihm fügen müssen und sich an ihm orientieren wollen: „Como tantos, desde joven hizo suyas las obsesiones del jefe: orden, exactitud, disciplina, perfección. El senador Agustín Cabral lo dijo en un discurso: «Gracias a Su Excelencia, el Benefactor, los dominicanos descubrimos las maravillas de la puntualidad».“¹⁵⁰ Trujillo fordert von allen dieselbe Einstellung und Arbeitsmoral wie er sie hat und kann dadurch in den ersten Jahrzehnten seiner Diktatur tatsächlich eine Bewegung der Wirtschaft und des Staates der Dominikanischen Republik bewirken. Die Aufgaben werden effizient und schnell ausgeführt,

¹⁴⁷ Vargas Llosa 2015: 110

¹⁴⁸ Vargas Llosa 2015: 27

¹⁴⁹ Vargas Llosa 2015: 25

¹⁵⁰ Vargas Llosa 2015: 259

wie es auch historisch bei dem Wiederaufbau der Hauptstadt nach dem verheerenden Hurrikan passiert ist. Das Volk bewundert seine Disziplin und Hingabe und unterstützt den Diktator, selbst dann als er beginnt seine Macht zu missbrauchen.

Demnach sind Trujillos optimale körperliche Verfassung und seine Willensstärke die Voraussetzung für seine Wahl zum Machthabenden, denn er kann weder auf Besitztümer noch auf sonstige Vorteile zurückgreifen. Durch seine Disziplin kann er sich gegenüber den anderen durchsetzen und schließlich sogar an die oberste Stelle der Politik treten. Seine physischen Voraussetzungen sowie seine gesteigerte Leistungsbereitschaft tragen enorm zur Machterhaltung bei und übertragen sich auch auf seine Kollaborateure.

9.4 Selbstbeherrschung

In *La Fiesta del Chivo* werden Trujillos Emotionen, insbesondere sein Zorn, oftmals ausführlich beschrieben. Jedoch werden nicht nur seine Gefühle, sondern auch seine eigenen Reaktionen darauf in den Fokus gestellt: Trujillos Selbstkontrolle. Aus der Sicht des Diktators wird detailliert beschrieben, wie er versucht seine Rage zu unterdrücken und zu welchem wohldurchdachten Zweck er dies tut. Der Grund seiner Selbstkontrolle bezieht sich hauptsächlich auf dessen übergeordnete politische Funktion, die den Generalísimo dazu veranlasst, seine Entscheidungen sachlich und nicht emotional zu treffen. Selbst wenn der Auslöser für seine schlechte Laune privater Natur ist, kann er eingeübte Strategien anwenden um eine größere Katastrophe vorzubeugen. Der Diktator ist sich bewusst, dass er immerwährend die Kontrolle über alle Angelegenheiten des Staates besitzen muss und daher emotional gesteuerte Gedanken für ihn verhängnisvoll sind. Demzufolge muss Trujillo seine Launen und Emotionen kontrollieren, um einen Machtverlust zu vermeiden.

Obwohl die Tragweite seines Zornes meist auf politischer Ebene spürbar wird, so ist eine der Ursachen seine zunehmende Inkontinenz. Mit fast siebzig Jahren erlebt auch sein Körper den Herbst des Lebens und die Auswirkungen manifestieren sich vor allem in den grundlegenden physischen Funktionen. Immer wieder passiert es, dass sich seine Blase gegen seinen Willen entleert, was sich für den Diktator als größte Niederlage seines Lebens erweist. Dieser Umstand löst in ihm eine Flut an negativen Gefühlen aus, die in seinem Inneren zu kochen beginnen: „Pero lo que la razón le dictaba no convencía a sus glándulas. Tuvo que dejar de vestirse, cegado. La rabia ascendía por todos los vericuetos de su cuerpo, río de lava trepando hasta su

cerebro, que parecía crepitar.“¹⁵¹ Als Trujillo während dem Ankleiden bemerkt, dass sich seine Blase in seine frisch angezogene Uniform entleert hat, steigt der Unmut in ihm hoch und brennt auf sein hitziges Gemüt wie gleißende Lava. Er weiß, dass er diese Glut löschen muss, um in seiner Regierung keinen Brand zu verursachen: „Con los ojos cerrados, contó hasta diez. La rabia era mala para el gobierno y para su corazón, lo acercaba al infarto. La otra noche, en la Casa de Caoba, la rabia lo llevó al borde del síncope.“¹⁵² Der Diktator kennt die Auswirkungen des Zornes und weiß sie durch bestimmte Strategien zu verhindern oder zumindest zu mildern. In diesem Fall zählt er mit geschlossenen Augen bis zehn und schafft es dadurch tatsächlich, sich einigermaßen zu beruhigen.

Auch in einem Gespräch mit dem Präsidenten fühlt sich Trujillo etwas provoziert, doch er hält sich anfangs zurück und lässt Balaguer sprechen: „¿Lo creía, esta insignificancia, demasiado envejecido o cansado, para atreverse a desobedecer una orden suya? Disimuló su disgusto y lo escuchó, sin interrumpirlo.“¹⁵³ Der Grund für Trujillos aufgebrachte Reaktion ist die verweigerte Ausführung seiner Befehle: Balaguer zögert, die Resolution über den Aufstieg eines umstrittenen Leutnants zu unterschreiben und erlaubt es sich, dem Diktator die Gründe für sein Zögern zu erklären. Nur wenige haben in der Regierung den Status erreicht, wo sie einen Befehl des Diktators nicht sofort ausüben, sondern ihre eigene Meinung darlegen dürfen. Dem ist sich der Präsident bewusst und ist sichtlich nervös als er sein Argument präsentiert, denn er äußert unbewusst Zweifel an dem Fortleben der Diktatur. Balaguers Ansatz ist es, die Dominikanische Republik auf internationaler Ebene als Demokratie zu präsentieren, damit die wirtschaftlichen Sanktionen über den Staat wieder aufgehoben werden. Das bedeutet vor allem wichtige Positionen in der Regierung mit unbekannten und offiziell unverschuldeten Mitgliedern zu besetzen und auf weitere Morde an Regierungsfeinden zu verzichten. Trujillo vernimmt diese Gedanken wie sein eigenes Todesurteil, denn Balaguer ist nicht der einzige Mitarbeiter, der Zweifel an der Beständigkeit des Regimes äußert. Diese Behauptungen verbindet der Diktator selbstkritisch mit seinem fortschreitenden Alter und erahnt den zunehmenden Verlust seiner Kontrolle. Er hat Angst, weniger autoritär wahrgenommen zu werden als gewohnt und fühlt sich dadurch in seiner Macht herabgesetzt. Wie bei jedem Zwischenfall mit drohendem Machtverlust, reagiert er intuitiv mit Zorn:

¹⁵¹ Vargas Llosa 2015: 36

¹⁵² Vargas Llosa 2015: 36f

¹⁵³ Vargas Llosa 2015: 306

„Trujillo refrenó la cólera que borboteaba en su interior.

—Usted, Presidente Balaguer, tiene la suerte de ocuparse sólo de aquello que la política tiene de mejor —dijo, glacial—. Leyes, reformas, negociaciones diplomáticas, transformaciones sociales. Así lo ha hecho treinta y un años. Le tocó el aspecto grato, amable, de gobernar. ¡Lo envidio!“¹⁵⁴

Trujillo kann seinen Zorn gerade noch zurückhalten, denn sein Gesprächspartner ist Joaquín Balaguer. Die Tatsache, dass Balaguer das Machtverhältnis mit jeder Diskussion näher zum Gleichgewicht bringt, wird in dem vorigen Zitat besonders durch ein Element hervorgehoben: die Art wie Trujillo den Präsidenten anspricht. Fast schon übertrieben verwendet er die respektbringende Anrede *Usted*, mit der er den Präsidenten bewusst distanzieren möchte, aber dadurch unbewusst auf eine höhere Ebene stellt. Außerdem nennt er Balaguer nicht nur *Doctor Balaguer* wie üblich, sondern verwendet dessen politische Funktion als Anrede: *Presidente Balaguer*. Während Trujillo versucht, die Führungsposition des Präsidenten – er nennt ihn *presidente fantoche* – ins Lächerliche zu ziehen, wird schnell klar, dass dessen Macht größer ist als angenommen.

Trujillo ist sich ausnahmslos bewusst, welche Auswirkungen seine emotionalen Wutausbrüche zur Folge haben können. Auf politischer Ebene kann dies sogar Ermordungen zur Folge haben:

„Las panzas de los tiburones eran testigos de que no se había privado de ese gusto. ¿No estaba, allá en México, el cadáver del pérfido gallego José Almoína? [...] ¿Y los de las tres hermanitas Mirabal, que jugaban a comunistas y heroínas, no estaban ahí, testimoniando que cuando él soltaba la rabia no había represa que la atajase? Hasta Valeriano y Barajita, los loquitos de El Conde, podían dar fe al respecto.“¹⁵⁵

Alle, die Trujillos Nerven strapazieren und sich gegen Trujillos Regime äußern, werden eiskalt entfernt. Entfernt deshalb, da eine der meistpraktizierten Tötungsmaßnahmen im Roman die ‚Haifischfütterung‘ ist, in der Verurteilte eine Klippe hinuntergestoßen und den Haien zum Fraß vorgeworfen werden. Dadurch werden alle Spuren dieser Personen beseitigt und Nachforschungen unmöglich gemacht. Würde Trujillo mit jedem Zornanfall so aufbrausend reagieren, wie es die im Zitat genannten Personen erfahren mussten, so hätte er womöglich alle seiner treuesten Kollaborateure verloren. Obwohl er über alle herrscht, weiß Trujillo, dass seine Macht von seinen Mitgliedern getragen wird. Jeder Angestellte steuert durch sein Wissen und sein Talent etwas zur Macht Trujillos bei und geht freiwillig einen besonderen Tauschhandel

¹⁵⁴ Vargas Llosa 2015: 308

¹⁵⁵ Vargas Llosa 2015: 37

ein: der Tausch von Leistung gegen die Nähe zum Diktator und seinem Regime.¹⁵⁶ Die Kollaborateure unterstützen den Diktator durch ihre unerschöpfliche Arbeit und dürfen sich dafür Teil des Trujillo-Regimes nennen. Jedoch gerade zum Ende seiner Diktatur hin muss sich Trujillo kontrollierter verhalten, da es im internationalen Interesse liegt, seine Regierung zu stürzen. Organisationen wie die OEA (Organisation Amerikanischer Staaten) und deren Mitgliedstaaten üben Druck auf Trujillo aus und verlangen eine offizielle Auflösung seines Regimes. Würde der Generalísimo nur einen Fehler begehen, so wäre dies Grund genug für deren Einschreiten in die Politik der Dominikanischen Republik. Dass die Sorgen um den Staat tatsächlich ausschlaggebend für Trujillos Selbstbeherrschung sind, liest sich aus dem folgenden Zitat: „Ahora, qué agradable era dar curso a la rabia cuando no había en ello riesgo para el Estado, cuando se podía dar su merecido a las ratas, sapos, hienas y serpientes.“¹⁵⁷ Würde er kein politisches Risiko eingehen, so könnte er seiner Wut freien Lauf lassen und die Verursacher dafür büßen lassen.

Auch als Trujillo in der Nähe des Luftwaffenstützpunktes San Isidro ein defektes Abflussrohr feststellt, überkommt ihn der Zorn. Er denkt an das Erscheinungsbild der Streitkräfte, das nun wohl durch die stinkende Flüssigkeit verunreinigt werde. Trotzdem schafft er es, seinen überkochenden Emotionen nicht Folge zu leisten:

„Sintió rabia, lava ardiente subiéndole por el cuerpo. Contuvo su primer movimiento, regresar a la Base y echar de carajos a los jefes presentes, preguntándoles si ésta era la imagen que pretendían dar de las Fuerzas Armadas: una institución anegada por aguas putrefactas y alimañas.“¹⁵⁸

Intuitiv hätte er umkehren wollen um den verantwortlichen Personen eine Lektion zu erteilen, doch er beherrscht sich und kann zumindest das Treffen mit den Befehlshabern der Luftwaffe durchführen. Somit vermeidet er einen Aufruhr in der Regierung und schützt sein alterndes Herz vor einem Infarkt. Insofern steuern Trujillos Selbstbeherrschungsstrategien einem Machtverlust entgegen; er kann seine Gesundheit und dadurch seine Regierungszeit verlängern, und er verhindert emotional gelenkte Fehlentscheidungen.

Trujillos Disziplin entwickelt sich beinahe zu einem Mythos in der Dominikanischen Republik. So wird ihm nachgesagt, dass er nie schwitze – selbst dann nicht, wenn er mit Uniform,

¹⁵⁶ als Beispiel siehe Fußnote 198

¹⁵⁷ Vargas Llosa 2015: 37

¹⁵⁸ Vargas Llosa 2015: 170f

Dreispiß und Handschuhen in der prallen Sonne steht. Doch durch den Zugang des Erzählers zu Trujillos Gedanken erfahren die Leserinnen und Leser den wirklichen Grund: seine Fähigkeit zur Selbstbeherrschung. „Ya sudaba. ¡Si lo vieran! Otro mito que repetían sobre él era: «Trujillo nunca suda. [...]». [...] No sudaba si no quería. Pero, en la intimidad, cuando hacía sus ejercicios, daba permiso a su cuerpo para que lo hiciera.“¹⁵⁹ Der Generalísimo kann seinen Körper so steuern, dass er das Schwitzen während dem Morgensport zulässt, in der Öffentlichkeit jedoch stoppen kann. Er besitzt nicht nur Macht über das Land und das Volk, sondern auch über sich selbst.

Mit dieser Selbstbeherrschung kann er seine politische Macht über die Jahre beibehalten, denn sie erlaubt ihm, sein Verhalten auch in prekären Situationen vorteilhaft zu steuern.: „Siempre supo controlarla, cuando hizo falta: disimular, mostrarse cordial, afectuoso, con las peores basuras humanas, esas viudas, hijos o hermanos de los traidores, si era necesario. Por eso iba a cumplir treinta y dos años llevando en las espaldas el peso de un país.“¹⁶⁰ Aus diesem Zitat geht hervor, dass Trujillo seine Selbstkontrolle auch dafür nutzt, um sich gegen Anschuldigungen gegenüber der Regierung zu wehren, wie beispielsweise wenn Angehörige von vermeintlichen ‚Verrätern‘ getröstet werden müssen. Er setzt eine Maske auf, um kritische Situationen schnell zu lösen, ohne dabei sein Gesicht zu verlieren. Dadurch wirkt er nach außen hin ruhig und gefasst, kann seine Lügen so erzählen als wären sie die Wahrheit und gibt dem Volk den Eindruck, vom „Vater des neuen Vaterlandes“ verstanden worden zu sein. All diese Details summieren sich und das Ergebnis ist die enorme Macht, die Trujillo zugesprochen bekommt.

9.5 Ausgeübte Unberechenbarkeit

Trujillo ist für seine Selbstbeherrschung bekannt, die es ihm ermöglicht, sachlich anstatt emotional zu reagieren. Der Diktator ist sich aber nicht nur der Vorteile von Selbstkontrolle bewusst, sondern weiß auch den Nutzen der Unberechenbarkeit zu schätzen. Unter Foucaults Verständnis von Macht könnte die Unberechenbarkeit beinahe als Gewalteinwirkung gelten, da sich das Gegenüber kaum wehren kann. Um ein ausgeglichenes Machtverhältnis herzustellen, muss es dem Anderen möglich sein zu handeln. Ist jemand unberechenbar, so sind dessen Aktionen meist von einem Überraschungseffekt begleitet, der es dem Gegenüber unmöglich macht, entsprechend zu handeln.

¹⁵⁹ Vargas Llosa 2015: 30

¹⁶⁰ Vargas Llosa 2015: 37

In diesem Kapitel werden zwei Handlungen beschrieben, die im Roman *La Fiesta del Chivo* eine bedeutende Rolle spielen und welche die List Trujillos zur Schau stellen: die Demütigung von Pupo Román und das in Ungnade fallen lassen (*caer en desgracia*).

Pupo Román ist mit Trujillos Nichte Mireya verheiratet und wird somit zum Missfallen des Diktators Teil der Familie Trujillo. Der Diktator kann Román nicht leiden und lässt ihn bei jeder Gelegenheit seine Verachtung spüren. Wie auf Seite 63 bereits erwähnt, entdeckt der Generalísimo in der Nähe des Luftwaffenstützpunktes San Isidro ein defektes Abflussrohr, das den Boden allmählich mit übelriechender, schwarzer Flüssigkeit bedeckt und eine Horde Insekten anzieht. Zufälligerweise befindet sich dieses Rohr direkt unter der Fahne und dem Wappen der Dominikanischen Republik und bestätigt daher auf symbolische Weise den Untergang der „neuen Heimat“. Trujillo spürt die allmähliche Wendung seiner Herrscherzeit und sieht dieses Rohr als Zeichen dafür, dass das Land, das er aufgebaut hat, ohne seine starke Hand wieder in die Barbarei und Anarchie verfallen würde. Als Chef der Streitkräfte wird Román für das kaputte Rohr verantwortlich gemacht und Trujillo vollzieht dies auf eine besondere Art: Er ruft Román an und folgendes Gespräch offenbart sich:

„—¿Sí, aló? ¿Es usted, Excelencia?

—Ven a la Avenida, esta tarde —dijo, muy seco, a modo de saludo.

—Por supuesto, Jefe —se alarmó la voz del general Román—. ¿No prefiere que vaya ahora mismo al Palacio? ¿Ha pasado algo?

—Ya sabrás qué ha pasado —dijo, despacio, imaginando el nerviosismo del marido de su sobrina Mireya [...].

—En la Avenida —lo cortó [Trujillo]. Y colgó.”¹⁶¹

Der General kennt den Grund für Trujillos Anruf natürlich nicht und erfährt auch keine Antworten auf seine Fragen. Er kennt die Unberechenbarkeit des Diktators und spielt somit alle möglichen Szenarien in seinem Kopf durch, darunter auch die Möglichkeit in Ungnade gefallen zu sein. „¿Qué le han dicho de mí al jefe? ¿Qué chisme, qué calumnia le llevaron mis enemigos? ¿Habré caído en desgracia? ¿Dejé de hacer algo que me ordenó? Hasta la tarde viviría en el infierno.“¹⁶² All diese Fragen vermutet der Diktator bei Pupo Román und er ergötzt sich an dessen Ratlosigkeit. Durch seine Unberechenbarkeit übt er an seinem Verwandten Macht aus, die dieser hilflos über sich ergehen lassen muss und Trujillo amüsiert sich darüber, dass er Román mit diesem einfachen Trick das Leben zur Hölle gemacht hat. Aufgrund des Verwandtschaftsverhältnisses und der hierarchischen Position des Generals kann Trujillo keine

¹⁶¹ Vargas Llosa 2015: 171f

¹⁶² Vargas Llosa 2015: 172

Gewalt an ihm ausüben und greift daher auf subtile Techniken zurück, die an vorhandene Ängste anknüpfen. Der Generalísimo ist bekannt dafür, unberechenbar zu sein und hält somit die Unsicherheit der Angestellten aufrecht. Niemand weiß, wie lange sie von Trujillo geduldet werden und ob sie den Launen des Chefs zum Opfer fallen.¹⁶³ Aus diesem Grund erwarten sie stets das Schlimmste und versuchen, durch ihren übertriebenen Gehorsam den Chef bei guter Laune zu halten. Trujillo jedoch ist von diesem Verhalten belustigt und belächelt die Unsicherheit seiner Mitarbeiter: „Lo regocijó imaginar el chisporroteo de preguntas, suposiciones, temores, sospechas, que había depositado en la cabeza de ese pendejo que era el ministro de las Fuerzas Armadas.“¹⁶⁴

Pupo Román kennt den Grund für Trujillos Rage nicht und vermutet das Schlimmste. Obwohl der Diktator weiß, dass er den General auf diese Art stark verunsichern kann, ahnt er nicht, dass dieser Teil des Mordkomplottes gegen ihn ist und vor allem aus diesem Grund durch die Hölle geht. Durch die *vasos comunicantes* und die verwobene Anordnung der verschiedenen Handlungen im Roman *La Fiesta del Chivo* erfahren die aufmerksamen Leserinnen und Leser bereits vorher, dass Pupo Román an den Mordplänen beteiligt ist. Im Roman in Kapitel VI wird beschrieben, inwieweit die einzelnen Mitglieder der Mordgruppe in den Plänen involviert sind: „No sabían casi nada de los otros, entre los que se hallaban las figuras más altas del gobierno, Pupo Román, por ejemplo —jefe de las Fuerzas Armadas, segundo hombre del régimen—.“¹⁶⁵ Erst danach erfährt man von dem Zwischenfall zwischen Trujillo und Román und kann somit das ganze Ausmaß von Romans Ängsten nachvollziehen. Dieser Effekt wird durch die narrativen Techniken erzielt, denn die Leserschaft hat etwas erfahren, dass der Diktator noch nicht weiß. Obwohl der Zwischenfall durch den Gebrauch des *estilo indirecto libre* aus Trujillos Sichtweise geschildert wird, können die Leser Pupo Románs Zwiespältigkeit und Emotionen nachvollziehen. Doch was die Leserschaft auf der Metaebene bereits weiß, vermutet der Diktator in der Geschichte: Der General muss wohl ein Geheimnis hüten, da dieser nach der Auflösung des Rätsels etwas zu erleichtert wirkt: „Román se puso en cuclillas. Examinaba, se levantaba, volvía a inclinarse, no vaciló en ensuciarse las manos palpando el tubo del desagüe en busca del forado. Parecía aliviado al descubrir la causa del enojo del jefe. ¿El imbécil temía algo más grave?“¹⁶⁶ Trujillo schöpft ähnlich wie bei allen machterlangenden Mitgliedern den

¹⁶³ siehe dazu das Zitat von Navarro – Fußnote 48

¹⁶⁴ Vargas Llosa 2015: 172

¹⁶⁵ Vargas Llosa 2015: 126

¹⁶⁶ Vargas Llosa 2015: 384f

Verdacht, dass Román Intrigen gegen ihn ausheckt und an einer Verschwörung beteiligt sein könnte. Im Angesicht seines Zornes steigt Trujillo ins Auto und lässt Román alleine am Stützpunkt zurück.

Die zweite Art, wie Trujillo seine Unberechenbarkeit als Waffe einsetzt, ist das in Ungnade fallen lassen. Uranias Geschichte entwickelt sich aus der Tatsache, dass ihr Vater, der Minister Agustín Cabral, ohne triftigen Grund in Ungnade gefallen ist und alle Hebel in Bewegung setzt um Trujillos Vertrauen zurückzugewinnen. Eines Tages wird in der Tageszeitung ein Artikel veröffentlicht, in dem steht, dass der Minister von seinem Posten abgesetzt wurde. Cabral, der sein Leben für Trujillo geopfert hat, ist sich keiner Schuld bewusst und vermutet ein Missverständnis. Als aber seine Freunde, die Kollegen in der Regierung, auf seine Anrufe und Klagen äußerst zurückhaltend reagieren und ihm bloß raten, sich bei dem Diktator zu entschuldigen, muss er sich mit der neuen Realität auseinandersetzen. Er sei in Ungnade gefallen, und niemand möchte an diesem Unglück teilhaben:

„—Le agradezco que me reciba, coronel. Es usted el primero. Ni el Jefe, ni el Presidente Balaguer, ni un solo ministro han respondido a mis solicitudes de audiencia. [...]

—Nadie quiere contagiarse, señor Cabral —dijo fríamente Johnny Abbes. Al senador se le ocurrió que si las serpientes hablaran tendrían esa voz sibilante—. Caer en desgracia es una enfermedad contagiosa.“¹⁶⁷

Obwohl Cabral die letzten dreißig Jahre vor diesem Zwischenfall dem Diktator geschenkt hat und all sein Glück und seine Lebenslust, seine Bestimmung, Erfolge und Freunde in der Regierung fand, so schroff fallen die Antworten der anderen aus und so kühl wird er behandelt. Als einer der Autoren der Doktrin Trujillos einst in jeder Zeitung abgebildet, so unsichtbar wird er nach der Veröffentlichung des schicksalshaften Artikels behandelt. Keiner seiner ehemaligen Kollegen und Freunde reagiert auf seine Anrufe, keiner empfängt ihn in seinem Büro und die, die es tun, vermitteln Cabral hauptsächlich eine Nachricht: Bleib uns fern.

Durch diese Gesten wird der Leserschaft verdeutlicht, dass die Beziehungen zwischen den Kollaborateuren Trujillos auf einem Prinzip aufbauen – dem der Rivalität: „Pero, la amistad [...] fue siempre relativa: cesaba en cuanto estaban en juego de la consideración o los halagos del Jefe.“ Alle verfolgen nur ein Ziel: Trujillo nahe zu sein, seine Ideologie und Politik zu vertreten und ihm zu helfen, seine Macht auf allen Gebieten zu erweitern. Sie vergessen sich selbst und blenden alles aus, was ihnen nicht durch Trujillo eingetrichtert wird. Sie opfern sich

¹⁶⁷ Vargas Llosa 2015: 277

nicht nur selbst, sondern auch ihre Frauen, Kinder, sowie ihr ganzes Hab und Gut. Wie Urania fragt sich auch die Leserschaft des Romans: „¿Qué les hacía? ¿Qué les daba, para convertir a don Froilán, a Chirinos, a Manuel Alfonso, a ti, a todos sus brazos derechos e izquierdos, en trapos sucios?“¹⁶⁸ War Trujillo wie eine autoritäre Vaterfigur für diese Männer, welche sie davon überzeugt, dass Bestrafungen zu ihrem eigenen Wohl sind? War es die Indoktrination und die gleichzeitige Isolierung, welche die Männer für jegliche Alternativen blind machte, oder war es der Illusion wegen, ein kleines Stück der Macht fühlen zu können? Der wahre Grund ist unbekannt, doch wie durch diese Arbeit verständlich werden soll, sind es viele Einzelheiten, die interagieren und die die Menschen der Dominikanischen Republik schließlich in ihre bizarre Situation gebracht haben.

Trujillo versteht vermutlich genau so wenig, warum ihm solch eine Unterwürfigkeit zu Teil wird und warum er von der ganzen Republik dermaßen vergöttert wird. Nichtsdestotrotz weiß er, wie er seine Superiorität ausleben und verstärken kann. Er macht sich diese totale Verehrung und die Rankämpfe der Kollaborateure zu Nutze, um sich selbst hervorzuheben. Trujillo vergleicht dieses Spiel der Mitarbeiter mit Haremsdamen, die mit allen Mitteln versuchen, die Favoritinnen zu sein:

„A Trujillo le divertía —un juego exquisito y secreto que podía permitirse— advertir las sutiles maniobras, las estocadas sigilosas, las intrigas florentinas que se fraguaban uno contra otro, la Inmundicia Viviente y Cerebrito — [...] y todos los del círculo íntimo— para desplazar al compañero, adelantarse, estar mas cerca y merecer mayor atención, oídos y bromas del Jefe.“¹⁶⁹

Trujillo beobachtet das ferngesteuerte Verhalten der Minister und verstärkt seine Macht, indem er die zur Feindseligkeit bereiten Angestellten zusätzlich gegeneinander ausspielt. Zufällig ausgewählt verkündigt er öffentlich, wessen Texte er gelesen hat, wessen Idee er am besten findet und sogar mit welcher der Ehefrauen er am liebsten schläft. Umso mehr ein Minister gelobt wird, umso mehr wird er von den anderen beobachtet um ihn vor dem Diktator bloßstellen zu können. Zusätzlich zu diesen Provokationen nutzt der Generalísimo seine Unberechenbarkeit aus, um das Fortbestehen seiner Regierung zu erhalten und verhindert gleichzeitig, dass Mitarbeiter in ihrem Gebiet zu mächtig werden. Somit fällt zuweilen ein Kollaborateur in Ungnade; ohne ersichtlichen Grund, rein als Abschreckung für die anderen:

¹⁶⁸ Vargas Llosa 2015: 76

¹⁶⁹ Vargas Llosa 2015: 234

„[Y] él, para mantenerlos siempre en el quién vive, e impedir el apolillamiento, la rutina, la anomia, desplazaba, en el escalafón, alternativamente, de uno a otro, la desgracia.“¹⁷⁰

Demnach erfährt die Leserschaft einen weiteren Grund für Agustín Cabrals Schicksal. Er ist zum Opfer seiner eigenen Hingabe, seines überschwänglichen Gehorsams und der Verbissenheit, sein Leben der Diktatur zu widmen, geworden. Als Strafe dafür, dass er die Doktrin Trujillos zum obersten Gebot seines Lebens gemacht hat, wird über ihn der soziale Tod verhängt: „Eso había hecho con Cabral; alejarlo, hacerlo tomar conciencia de que todo lo que era, valía y tenía se lo debía a Trujillo, que sin el Benefactor no era nadie. Una prueba por la que había hecho pasar a todos sus colaboradores, íntimos o lejanos.“¹⁷¹

Niemand ist vor Trujillos Unberechenbarkeit geschützt, denn niemand weiß, wer als nächster eine Stufe auf der politischen Leiter emporklettern darf, und wer hinuntergestoßen wird. Trujillos Handlungen sind unvorhersehbar und dadurch ein Instrument der Macht. Trujillo beherrscht seine Mitarbeiter wie es Max Weber definiert: „als ob die Beherrschten den Inhalt des Befehls, um seiner selbst willen, zur Maxime ihres Handelns gemacht hätten“¹⁷². Dies bedeutet, dass die Unterwürfigen ihre Lage als verdient ansehen und den Gehorsam zu ihrer Hauptaufgabe machen. Trujillo spielt mit diesem Herrschaftsverhältnis und nutzt jede Gelegenheit, um seine Dominanz zu betonen und dadurch seine Macht aufrechtzuerhalten.

9.6 Zwangsbeglückung und Strategie

Trujillo weiß, wie er seine Macht vergrößert, doch seine wahre Stärke liegt auch in den Strategien, mit denen er auf durchtriebene Weise Feinde zu Komplizen macht, Besitz erwirbt und Zahlungen verhindern kann. Dafür muss er – in diesen Fällen – weder Gewalt anwenden, noch muss er mit unmittelbaren Rückschlägen rechnen. Eine dieser Strategien ist das Zwangsbeglücken¹⁷³, durch das der Diktator seine Macht einsetzt, um seine Ziele als die Ziele der anderen zu definieren. Dieser Ansatz lässt sich mit dem „indirekten Weg“ von Joseph Nye vergleichen: „If I can get you to *want* to do what I want, then I do not have to force you to do what you do *not* want to do.“¹⁷⁴ Indem Trujillo seine Gegner dazu bringt, die gewollte Leistung freiwillig annehmen oder ausführen zu wollen, muss er sie nicht dazu zwingen. Dadurch kann

¹⁷⁰ Vargas Llosa 2015: 234

¹⁷¹ Vargas Llosa 2015: 234f

¹⁷² Weber 1980: 544

¹⁷³ Dieses Wort wurde vorsätzlich gewählt, um das für Trujillo stets positive Ergebnis hervorzuheben.

¹⁷⁴ Nye 2002: 9 – Hervorhebung im Original

er zwei Vorteile für sich sichern: Der Generalísimo macht den anderen ein Geschenk und wird demzufolge als wohlwollender Mann gesehen, selbst wenn alle wissen, dass Trujillo den Vorteil daraus zieht. Zudem wird die von ihm als Geschenk deklarierte Leistung ohne Widerstand ausgeführt.

Das erste Beispiel hierfür ist die Geschichte von Antonio de la Maza, einer der Mitglieder des Mordkomplotts. Geprägt durch die Familientradition ist er *antitrujillista* und kämpft ab seiner Jugend gegen die Politik Trujillos. Eines Tages wird er schwer verletzt und schreibt einen Brief an seine Eltern, in welchem er sie animiert vor dem Generalísimo keine Reue zu zeigen. Dieser Brief gelangt zum Diktator, der ihn daraufhin in sein Büro bestellt und ihn im selben Augenblick zum Leutnant ernennt. De la Maza ist machtlos, denn in dem Land in dem Trujillo jede Person, jeden Industriebetrieb und jedes Stück Land beherrscht, bleibt ihm kein Ausweg als seine neue Position anzunehmen: „Fue su primera concesión, su primera derrota, en manos de ese maestro manipulador de ingenuos, bobos y pendejos, de ese astuto aprovechador de la vanidad, la codicia y la estupidez de los hombres.“¹⁷⁵ Ihm ist bewusst, mit welchen Mitteln ihn Trujillo innerhalb von Minuten von einem Feind zum Komplizen gemacht hat, doch er kann nichts dagegen tun. Trujillo hat von dem Schießtalent und der Treffsicherheit des jungen Mannes gehört und beschließt, dieses Können für seine Regierung zu nutzen. Antonio wiederum ist sich im Klaren darüber, dass Trujillo ihn wie jeden anderen Regierungsgegner töten hätte können, insbesondere da er im Brief erwähnt hat, dass er es nicht bereue gegen Trujillos Regime gekämpft zu haben:

„—Se necesitan cojones para escribir esta carta —el Jefe del Estado la hacía bailotear en su mano—. Has demostrado que los tienes, haciéndome la guerra casi tres años. Por eso, quería verte la cara. ¿Es verdad lo de tu buena puntería? [...] Te ofrezco un puesto de confianza, entre los ayudantes militares encargados de mi custodia.“¹⁷⁶

Trujillo attackiert de la Maza auf eine subtile Weise, als er dessen Delikt direkt anspricht und wie eine Heldentat darstellt. Unbewusst fühlt sich der junge Mann geschmeichelt, besonders da er nicht wie vermutet in das Gefängnis gebracht wurde, sondern weil ihm stattdessen die große und seltene Ehre zuteilwurde, vom Benefactor und Padre de la Patria Nueva höchstpersönlich empfangen zu werden. Dieser Faktor sowie die listige, aber doch überzeugende Argumentation des Diktators zwingen Antonio zur Kapitulation.

¹⁷⁵ Vargas Llosa 2015: 109

¹⁷⁶ Vargas Llosa 2015: 108

Doch de la Mazas Geschichte erlebt eine Fortsetzung, als sein Bruder Tavito beauftragt wird, Jesús de Galíndez in die Hauptstadt der Dominikanischen Republik zu bringen. Um Zeugenaussagen zu vermeiden, wird Tavito ermordet, was von der Regierung als Suizid getarnt wird. Antonio wird abermals in das Büro des Diktators gebracht um mit einer weiteren Zwangsbeglückung konfrontiert zu werden: Die ganze Regierung würde um Tavito trauern, sogar das FBI würde den Fall untersuchen, denn Trujillo würde niemals einen regimetreuen Mann ermorden lassen – und als Entschädigung würden Antonio und seine Familie die Bewilligung zum Bau der Straße zwischen Santiago und Puerto Plata bekommen. Somit muss Antonio nicht nur eine unerwünschte, offizielle Entschuldigung annehmen, sondern auch zu etwas zustimmen, das einen Vorteil für Trujillos wirtschaftliche Entwicklung hat. Antonio kann viel Geld durch diesen Straßenbau verdienen und realisiert, dass er sich unfreiwillig zu einem Komplizen Trujillos gemacht hat:

„Antonio salió del Palacio Nacional más aturdido que si hubiera bebido toda una noche. ¿Era él? ¿Escuchó con sus propias orejas lo que dijo aquel hijo de puta? ¿Aceptó las explicaciones de Trujillo e, incluso, un negocio, un plato de lentejas que le permitiría embolsillarse unos miles de pesos, para tragarse su amargura y volverse un cómplice — sí, un cómplice— del asesinato de Tavito?“¹⁷⁷

Für Trujillo verläuft diese Strategie im ersten Moment hervorragend – er kann ein eminentes Problem ohne großen Aufwand lösen und dem anderen gleichzeitig eine Leistung aufnötigen, die für den Staat gewinnbringend ist.

Auch der Präsident von Trujillos Partei *Partido Dominicano*, Modesto Díaz, fällt Trujillos List zum Opfer. Er besitzt eine Farm, die zum Erstaunen des Diktators genau so sauber, so modern und so ertragreich wie die von Trujillo ist. Der Diktator kann seinen Missmut nicht zurückhalten und reagiert gewohnt durchtrieben: Am nächsten Tag schickt er den Minister Chirinos mit einem Scheck von 10.000 Pesos zu Díaz, um den Kauf der Farm zu bestätigen. Der überraschte Trujillo erhält als Antwort bloß eine handgeschriebene Karte, auf der steht: „«Su Excelencia considere mi pequeña empresa agro-ganadera digna de ser explotada¹⁷⁸ por su experimentada

¹⁷⁷ Vargas Llosa 2015: 122f

¹⁷⁸ Vargas Llosa schafft mit diesem Beispiel ein erfolgreiches Wortspiel, das auch auf der Metaebene funktioniert: „«Su Excelencia considere mi pequeña empresa agro-ganadera digna de ser explotada por su experimentada mano». Después de ponderar si en esas líneas había una ironía punible, el Benefactor decidió que no.“ (Vargas Llosa 2015: 374). Das Wort *explotada* bedeutet im Bezug auf die Landwirtschaft 'betreiben', kann sonst aber auch 'ausbeuten' heißen. Der Autor weist im Rahmen der Geschichte auf diesen Fakt hin. *Ironía punible* kann auf engl. 'pun' oder dt. 'Wortspiel' bezogen werden, heißt aber 'strafbare Ironie' Demzufolge überlegt Trujillo ob er Díaz für die (wortspielerische) Ironie bestrafen soll.

mano».¹⁷⁹ Mit diesem Satz wird der Erfolg von Trujillos gewitzter Strategie bestätigt, denn er weiß, dass selbst eine Kuh mehr wert ist als der Preis, den er für das gesamte Gut bezahlt hat. Nur fünf Jahre später erfährt der Diktator von einer neuen erfolgreichen Landwirtschaft, die Modesto Díaz aufgebaut hat und schickt prompt einen anderen Minister mit 10.000 Pesos um auch diese Farm zu erwerben: „Muerto de risa, Trujillo le envió a Cerebritito Cabral con otro cheque de diez mil pesos, diciéndole que tenía tanta confianza en su talento agrícola-ganadero que le compraba la finca a ciegas, sin visitarla.“¹⁸⁰ Erneut konnte Trujillo seine Macht durch eine List zur Schau stellen und ohne großen Aufwand gewinnbringende Habschaften organisieren.

Die Gründe für diesen reibungslosen Handel sind vor allem die von jedem herbeigesehnte Ehre, ein Auserwählter Trujillos zu sein und die Angst vor negativen Konsequenzen, wenn sie das Angebot des Diktators nicht annehmen. Wie zuvor beschrieben, buhlen die Minister um die Gunst ihres Chefs, dem Padre de la Patria Nueva, und sind dazu bereit, sich für eine bloße Zuwendung, einen Blick, ein nettes Wort oder eben die Möglichkeit, dem Diktator ihre Loyalität zu beweisen, aufzuopfern. Dass ihnen dieser Zustand gewissermaßen aufgezwungen wird und niemand daraus ausbrechen kann, erklärt Antonio de la Maza: „Lo que él no podía perdonarle era, sobre todo, que, así como había emputecido y encanallado a este país, el Chivo también había emputecido y encanallado a Antonio de la Maza.“¹⁸¹

Doch auch Trujillos Angestellte wissen die richtigen Strategien anzuwenden, um wirtschaftliche Vorteile zu erzielen. Als sie einen wichtigen Vertrag aufsetzen müssen, erstellen sie bestimmte Klauseln, um den Vertrag zu ihrem Vorteil auszulegen. Eine unerwünschte Situation kann auf einfache Weise erledigt werden, da unmöglich zu erfüllende Anforderungen gestellt werden und die Reaktion des Gegenübers einkalkuliert wird. —„Poco dinero, para acabar con un problema que hubiera podido desaparecernos —concluyó Trujillo, ahora serio—.“¹⁸²

Dieser Fall tritt ein, als bei dem sogenannten Haiti-Massaker mehrere Tausend Haitianer, die sich entweder an der Grenze oder im dominikanischen Staat befanden, ermordet wurden. Da es sich um das Grenzgebiet handelte und die wirkliche Zahl der Opfer niemals festgestellt werden konnte, beschlossen die Staaten eine symbolische Zahl von 2750. Um größere Probleme mit

¹⁷⁹ Vargas Llosa 2015: 374

¹⁸⁰ Vargas Llosa 2015: 374f

¹⁸¹ Vargas Llosa 2015: 106

¹⁸² Vargas Llosa 2015: 225

der Regierung Haitis zu verhindern, einigten sich die beiden Staaten auf eine Entschädigungszahlung an die betroffenen Familien in der Höhe von 275.000 Pesos. Weitere 500.000 Pesos sollten an den haitischen Staat gehen, um die Harmonie der Nachbarländer aufrechtzuerhalten. Doch Balaguer und der Außenminister erstellen einen Vertrag, in dem steht, dass die Zahlung der 500.000 Pesos auf fünf Jahre aufgeteilt wird und nur dann erfolgt, wenn der Staat Haiti in einem angegebenen Zeitrahmen von zwei Wochen alle Sterbeurkunden der 2.750 Opfer vor einem internationalen Gericht präsentiert. Dieser Forderung konnte Haiti unmöglich nachkommen, somit wurde die Dominikanische Republik offiziell von der Zahlung befreit.

Aus diesen Beispielen geht hervor, dass Trujillo seine Strategien sowohl auf seine eigenen Mitarbeiter, wie auch auf Außenstehende ausübt. Der Diktator besitzt so viel List, dass er heikle Situationen durch geschicktes Verhandeln zu seinem Vorteil beeinflussen kann, und er besitzt so viel Macht, dass er dies ohne Angst vor Rückschlägen tun kann. Durch seine Zwangsbeglückungen kann er als Präsent verpackte Befehle erteilen und dem Gegenüber keine Möglichkeit lassen, sich deren zu entziehen. Er beschenkt sie mit seiner Beachtung und seiner angedeuteten Wertschätzung, welche von den Betroffenen nicht abgelehnt werden kann, und macht sie dadurch zu seinen Komplizen.

9.7 Physische und psychische Gesundheit

Ein Diktator wie Rafael Trujillo kann Personen durch seine Ausstrahlung, sein Auftreten, seinen Charakter oder seine Selbstkontrolle beherrschen und ihnen jegliche Leistung abverlangen. Manchmal gibt es Situationen, in denen der Diktator um seine Macht kämpfen oder die der anderen blockieren muss, doch in einem Punkt hat auch er kein Mitspracherecht: im Kreislauf des Lebens. Er kann durch eine gesunde Lebensführung seinen Körper und seinen Geist kräftigen, doch er kann Krankheiten nicht vollkommen verhindern. Er kann sich ewiger Jugend frönen und sie durch ein modernes Erscheinungsbild hervorheben, doch er kann die Nebenerscheinungen des Alters nicht umgehen. In diesen Punkten ist auch ein Diktator machtlos – ein Thema, das Vargas Llosa in *La Fiesta del Chivo* zum wiederkehrenden Leitmotiv macht. Außerdem sollen einige der folgenden Punkte zusätzlich von einer Metaebene betrachtet werden, da die körperlichen Funktionen auf symbolische Weise für die Regierung stehen können.

9.7.1 Körper und Geist

Trujillo herrscht über seinen Körper genauso strikt wie über das dominikanische Volk. Er beginnt jeden Morgen mit einer Fitnessseinheit von je fünfzehn Minuten Radfahren und Rudern um seinen Körper in Schwung zu bringen. Danach badet er und weckt seinen Geist mit einer kalten Dusche. Nach dem Ankleiden führt er eine Tätigkeit durch, die beinahe ulkig wirkt: Trujillo bepudert sein Gesicht mit Talkum, um seine dunkle Haut aufzuhellen. „[...] se talqueó la cara con prolijidad, hasta disimular bajo una delicadísima nube blanquecina aquella morenez de sus maternos ascendientes, los negros haitianos, que siempre había despreciado en las pieles ajenas y en la suya propia.“¹⁸³ Trujillos Vorfahren mütterlicherseits stammen aus Haiti und vererben ihm eine etwas dunklere Hautfarbe, die er verabscheut. Er verabscheut die Einwohner Haitis ebenso wie deren Hautfarbe, wie der Diktator immer wieder erwähnt. Er versucht sie aus seinem Land zu vertreiben und auch in der Bevölkerung durch xenophobe Diskurse Hass zu schüren – trotzdem kann er seine eigenen Wurzeln nicht verleugnen. Auch wenn er alles bestimmen kann, seine wahre Hautfarbe kann er bestenfalls auf aufwendige Weise verstecken. Eser¹⁸⁴ verweist auf die Importanz von Trujillos Erscheinungsbild, welcher dieser auf fast manische Weise zu steuern versucht. Sein Aussehen ist einer der machtbringenden Faktoren, da er als Vorbild für das Volk gelten möchte. Doch die unerwünschte Hautfarbe verleitet ihm zum Selbsthass, den er nur durch das tägliche Überschminken seiner wahren Hautfarbe einschränken kann.

So wie Trujillo keinen Einfluss auf seine angeborene Hautfarbe hat, so wenig kann er die Nebenerscheinungen seines fortschreitenden Alters steuern. Zum Zeitpunkt seiner Ermordung im Jahre 1961 ist er bereits siebzig Jahre alt, obwohl er dies nicht wahrhaben möchte. Für die Nation sowie für seine Kollaborateure gilt Trujillo auch mit siebzig Jahren noch als der disziplinierte, unübertreffliche Herrscher, der weder Schlaf noch Erholung braucht. Doch hinter verschlossenen Türen eröffnet sich die Wirklichkeit: Sein Körper arbeitet nicht mehr so effizient wie in den Jahren zuvor und auch sein sonst so reger Geist stellt Trujillos pedantisches Verhalten durch zeitweises Aussetzen auf die Probe:

„Nunca había necesitado muchas horas de sueño; desde joven, en San Cristóbal [...], cuatro o cinco le bastaban, aun si había bebido y tirado hasta el amanecer. Su capacidad de recuperación física, con un mínimo de reposo, contribuyó a su aureola de ser superior.“

¹⁸³ Vargas Llosa 2015: 39

¹⁸⁴ Eser 2018: 134

Aquello se terminó. Despertaba cansado y no conseguía dormir ni cuatro horas; dos o tres a lo más, y sobresaltado por pesadillas.¹⁸⁵

Der Diktator, dessen körperliche Verfassung dazu beigetragen hat, als überlegen wahrgenommen zu werden, ist gegen den langsamen Verfall seines Körpers machtlos. Er leidet unter Schlaflosigkeit und die wenigen Stunden, die er schlafend verbringt, sind von Albträumen geplagt. Obwohl sich Trujillo jeden Tag sportlich betätigt und zudem für eineinhalb Stunden bis ans Meer und zurück zum Palast spaziert, so kann er nicht mehr die gewohnte Belastbarkeit erreichen: „Los huesos le dolían y sentía resentidos los músculos de las piernas y la espalda [...]“.¹⁸⁶

Doch nicht nur sein Körper lässt den Diktator verzweifeln, sondern auch sein abnehmendes Gedächtnis. Er, der Benefactor und Padre de la Patria Nueva, konnte die Dominikanische Republik nur deshalb zu so einem erfolgreichen Land aufbauen, da ihn seine beachtenswerten mentalen Fähigkeiten auf jedes Detail hinwiesen und alle Erinnerungen minutiös abspeicherten. Niemals hat sein Gedächtnis versagt und ihm daher als Machtinstrument gedient. Jedoch ab dem Moment, wo Trujillos Gedächtnis zu versagen beginnt, wird die Macht gegen ihn gewendet – er ist es, der sich seinen Alterserscheinungen ergeben muss und der die Kontrolle verliert. Er kann diese Zustände nur minimal durch Medikamente oder sonstige Hilfsmittel verbessern, doch die psychische Kapazität aus jüngeren Jahren kann nicht wiederhergestellt werden. In dem Augenblick, wo dem Diktator die ersten Fehler unterlaufen oder seine Schwäche öffentlich sichtbar wird, wird das Volk an ihm zweifeln. Zudem fürchtet der Generalísimo, dass seine Mitarbeiter an Macht gewinnen und diese gegen ihn ausspielen – wie es gegen Ende der Diktatur mit Joaquín Balaguer der Fall ist. Dieser fühlt sich in seiner Rolle mächtig genug, um Anweisungen des Diktators zu hinterfragen und demselben ungefragt seine eigene Meinung darzulegen. Für Trujillo ist dies bereits Grund genug, um eine Intrige von Seiten des Präsidenten zu erwarten und fühlt sich dadurch auch persönlich angegriffen. Daher ist der Moment, als Trujillo seine Vergesslichkeit bemerkt, umso verhängnisvoller für ihn: „Decidió llamar [a Pupo Román] de inmediato. Pero, al volver a su despacho, olvidó hacerlo. ¿Empezaba a fallarle la memoria, igual que el esfínter? Coño. Las dos cosas que le habían respondido mejor a lo largo de toda su vida, ahora, a sus setenta años, se volvían achacosas.“¹⁸⁷ Trujillo kann nicht glauben, dass ihm sein Alter Hürden in den Weg stellt und ihn in seiner

¹⁸⁵ Vargas Llosa 2015: 27f

¹⁸⁶ Vargas Llosa 2015: 27

¹⁸⁷ Vargas Llosa 2015: 171

Machtausübung hindert. Denn auch mit siebzig Jahren fühlt er sich als unentbehrlicher Protagonist seines Landes.

9.7.2 Die Erkrankung

In weiterer Folge muss Trujillo mit zusätzlichen Problemen kämpfen, die für ihn physisch und vor allem psychisch verheerend sind. Mit sechzig Jahren stellt er erstmals Probleme beim Urinieren fest und wird daraufhin an der Harnröhre operiert. Es ist gut vorstellbar, was ein Diktator empfinden muss, als ihm klar wird, dass er an der intimsten Stelle seines Körpers behandelt werden muss. Für Trujillo, der seinen Körper als Machtinstrument einsetzt und der sein Erscheinungsbild auf besessene Weise zu kontrollieren versucht, ist jede Krankheit ein Rückschlag. Ein kranker Körper entwickelt gewissermaßen ein Eigenleben, das vom Geist nur zu einem geringen Maße gesteuert werden kann. Selbst bei harmlosen Leiden, wie bei einer Erkältung kann nur bis zu einem gewissen Maße eingegriffen werden und die Beschwerden können zwar gelindert, aber nicht vollkommen beseitigt werden. Umso schlimmer ist es, wenn Erkrankungen nicht genau definiert werden können und trotz diverser Eingriffe keine Besserung eintritt. Auch Trujillos Leiden nimmt kein Ende und er sucht den bekannten Arzt Enrique Lithgow Ceara auf. Trujillo muss urologische Untersuchungen über sich ergehen lassen, die nicht nur unangenehm sind, sondern ihn vor allem auf unbeschreibliche Weise erniedrigen. Üblicherweise hat der Generalísimo die Kontrolle über das ganze Volk und kann seinen Mitarbeitern befehlen, Probleme für ihn zu lösen und ihm dann nur die guten Nachrichten mitzuteilen. In diesem Fall aber muss er sich dem Arzt unterordnen und dessen Anweisungen befolgen. Skeptisch lässt er die notwendigen Maßnahmen über sich ergehen und ebenso argwöhnisch vernimmt er die darauffolgende Diagnose:

„Después de muchos análisis y de un desagradable tacto rectal, el doctor Lithgow Ceara, poniendo una cara de puta o de sacristán untuoso, y vomitando palabreas incomprensibles para desmoralizarlo («esclerosis uretral perineal», «uretrografías», «prostatitis acinosa») formuló aquel diagnóstico que le costaría caro: —Debe encomendarse a Dios, Excelencia. La afección en la próstata es cancerosa.“¹⁸⁸

Trujillo wäre an einem Prostatakrebs erkrankt, der nur durch einen operativen Eingriff und eine Chemotherapie behandelt werden könne. Umso schneller dieser Eingriff geschehe, umso höher wäre die Chance, das Leben des Diktators zu retten. Doch Trujillos Misstrauen gegenüber solch negativer Nachrichten stellt sich als berechtigt heraus, da ihm ein zweiter Arzt eine gegenteilige Diagnose stellt: „El doctor Antonio Puigvert negó que tuviera cáncer; el

¹⁸⁸ Vargas Llosa 2015: 305

crecimiento de esa maldita glándula, debido a la edad, se podía aliviar con drogas y no amenazaba la vida del Generalísimo. La prostatectomía era innecesaria.“¹⁸⁹ Das sind die Worte, die Trujillo erwartet und die er akzeptiert. Für den Diktator ist es ohnehin ausgeschlossen, dass auch ihn die typische Alterserscheinung aller durchschnittlicher Männer einholt und dass ihn eine der tabuisierten und grundlegenden Körperfunktionen zu Fall bringen sollte. Daher duldet er keine Diagnose, die auf irgendeine Weise auf sein Ableben verweist. Auch wenn er seinen Körper nicht so beherrschen kann, wie er es gewohnt ist, so kann er seinen Unmut über diesen Zustand zumindest eine Person spüren lassen – den Doktor Lithgow Ceara. Durch dessen falsch gestellte Diagnose verdächtigt Trujillo ihn indirekt eines Machtmissbrauchs, der hauptsächlich darauf baut, dass der Arzt durch diese schwerwiegende Diagnose die Macht über ihn ergreifen und somit das Ende des Trujillo Regimes vorverlegen hätte können. Dies ist eine der größten Ängste des Diktators, daher beschließt er Rache zu üben und den Doktor ermorden zu lassen: „Trujillo dio esa misma mañana la orden y el ayudante militar teniente José Oliva se encargó de que el insolente Lithgow Ceara desapareciera por el muelle de Santo Domingo con su ponzoña y su mala ciencia.“¹⁹⁰

Doch die Auswirkungen seiner Prostatabeschwerden lassen Trujillo verzweifeln: er leidet an Inkontinenz. Mehrmals am Tag wird er von der unberechenbaren Aktivität seiner Harnblase überrascht und kann dem nur machtlos gegenüberstehen. Er kann nicht verstehen, dass gerade ihm so etwas unterläuft und reagiert jedes Mal mit Zorn. Bereits am Morgen stellt er einen nassen Fleck in seinem Bett fest: „Caminaba hacia la silla, donde Sinforoso había dispuesto su traje de sudar y sus zapatillas de ejercicios, cuando una sospecha lo contuvo. Ansioso, observó las sábanas: la informe manchita grisácea envilecía la blancura del hilo. Se le había salido, otra vez.“¹⁹¹ Er hofft auf einen Albtraum, doch diese Niederlage ist Teil der Realität. Seine Ratlosigkeit mündet in Ergebenheit, die Trujillo im Laufe der Zeit (und im Laufe des Romans) immer wieder akzeptieren muss:

„¡Coño! ¡Coño! Éste no era un enemigo que pudiera derrotar como a esos cientos, miles, que había enfrentado y vencido, a lo largo de los años, comprándolos, intimidándolos o matándolos. Vivía dentro de él, carne de su carne, sangre de su sangre. Lo estaba destruyendo precisamente cuando necesitaba más fuerza y salud que nunca.“¹⁹²

¹⁸⁹ Vargas Llosa 2015: 305f

¹⁹⁰ Vargas Llosa 2015: 306

¹⁹¹ Vargas Llosa 2015: 27

¹⁹² Vargas Llosa 2015: 27

Trujillo konnte im Laufe seiner Regierungszeit jeden Gegner besiegen, er konnte alles beherrschen – auch seinen eigenen Körper – und konnte seine Probleme von seinen Kollaborateuren lösen lassen. Das Volk und seine Mitarbeiter fürchteten ihn, da sein Perfektionismus nach außen schien und ihm weder Unsicherheit noch Fehler unterstellt werden konnten. Der Diktator hatte unzählige Strategien verfügbar, mit denen er seine Wünsche erfüllen lassen konnte und ein Volk, das jedes seiner Argumente und Gedanken unterstützte. Doch diese Angelegenheit kann niemand anderer für ihn lösen und er, der mächtigste Mann der Dominikanischen Republik, muss sich diesem Leiden selbst stellen. Sein eigenes Fleisch und Blut verwandelt sich in einen Feind, und zwar in den einzigen Feind, den er nicht besiegen kann. Das einzige was demnach über den Diktator Rafael Trujillo Macht hat und ihn dazu zwingt, sein Handeln zu verändern, ist seine eigene Gesundheit und infolgedessen sein eigener Körper.

Trujillo kann nicht verstehen, warum sich seine Körperfunktionen plötzlich gegen ihn wenden und verfolgt den nächsten dieser ‚Unfälle‘ wie in Zeitlupe:

Y, en ese momento, como un garrotazo en la cabeza, lo sobrecogió la duda. La certeza. Había ocurrido. Disimulando, [...] bajó la cabeza, como para concentrarse en una idea, y, aguzando la vista, ansiosamente espío. Se le aflojaron los huesos. Ahí estaba: la mancha oscura se extendía por la bragueta y cubría un pedazo de la pierna derecha. Debía de ser reciente, estaba aún mojadito, en este mismo instante la insensible vejiga seguía licuando. No lo sintió, no lo estaba sintiendo.“¹⁹³

Wie durch einen Keulenschlag trifft es ihn – es ist wieder passiert. Während eines Gespräches mit dem Constitucionalista Beodo entleert sich seine Harnblase ohne Vorwarnung und lässt ihn erstarren. Der Diktator kann sein Malheur zwar hinter dem Schreibtisch verstecken, doch seine Konzentration richtet sich nur mehr auf den eben geschehenen Vorfall. Obwohl der Minister in dem Moment die Errungenschaften der Diktatur ausgiebig preist, ein Lob, das Trujillo sehr gerne hört, fühlt sich der sonst so mächtige Mann gedemütigt und fordert den Minister zum Gehen auf. Der Diktator durchläuft eine Reihe von Emotionen, die seine Schwierigkeiten mit dieser Art des Machtverlustes widerspiegeln. Nach dem Vorfall und als er alleine ist, überkommt ihn der Zorn: „Lo sacudió un ramalazo de rabia. Podía dominar a los hombres, poner a tres millones de dominicanos de rodillas, pero no controlar su esfínter.“¹⁹⁴ Er kann alle dominieren; drei Millionen Einwohner, aber über seinen eigenen Schließmuskel der

¹⁹³ Vargas Llosa 2015: 167

¹⁹⁴ Vargas Llosa 2015: 167

Harnblase ist er machtlos. Doch die antrainierte Disziplin zwingt ihn dazu weiterzumachen, also hastet er ins Badezimmer um das Schlamassel zu beseitigen. Die nächste Flut an Emotionen erreicht ihn und vermischt sich mit seiner Wut: der Ekel. In dem Moment verabscheut Trujillo sich selbst und seinen alternden Körper. Zusätzlich zum körperlichen Unwohlsein, fühlt er sich von seinem eigenen Körper hintergangen, denn dieser raubt ihm die Energie, sich auf seine politischen Sorgen zu konzentrieren.

„Sentía mareos de asco. Se quitó el pantalón, el calzoncillo y la camiseta mancillados por la involuntaria micción. La camisa no estaba manchada, pero se la quitó también y fue a sentarse en el bidé. Se jabonó con cuidado. Mientras se secaba, maldijo una vez más las malas jugadas de su cuerpo. Estaba librando una batalla contra enemigos múltiples, no podía distraerse a cada rato por esta mierda de esfínter.“¹⁹⁵

Die Hauptsorgen des Diktators sind vereint: Einerseits das Erscheinungsbild, dass durch seine Inkontinenz zerstört wird und andererseits die politischen und wirtschaftlichen Probleme, die einen Großteil seiner Energie beanspruchen. Zu dem Zeitpunkt, in dem das obenstehende Zitat situiert ist, haben die OEA (Organisation Amerikanischer Staaten) wirtschaftliche Sanktionen über die Dominikanische Republik verhängt, da die autoritäre Natur von Trujillos Regierung international bekannt wurde. Dadurch konnten in den dominikanischen Unternehmen kaum Einnahmen verzeichnet werden und dem Land drohte eine hohe Arbeitslosenrate. Dies veranlasste auch die Minister trotz ihrer absoluten Unterwürfigkeit dazu, ein Ende des Trujillo-Regimes vor auszuhnen und in Gesprächen mit dem Diktator unbewusst zu erwähnen. Der Diktator, der diesem Druck Stand halten versucht, kann das zusätzliche Versagen seines Körpers nicht verkraften.

9.7.3 Die Impotenz

In *La Fiesta del Chivo* wird der Diktator durchgängig als machthabender, potenter Mann dargestellt, dem das ganze Volk zu Füßen liegt und dessen Macht mit seiner sexuellen Potenz gleichgesetzt wird. Darauf beruft sich auch dessen inoffizieller Beiname „el Chivo“, der die Manneskraft und den Sexualtrieb eines Ziegenbockes widerspiegeln soll. Der Generalísimo rühmt sich für seinen ausgeprägten Drang zum Geschlechtsverkehr und für seine Potenz¹⁹⁶, durch die er diesem Drang auch nachkommen kann: „Llegaba a jactarse de las «hembras que

¹⁹⁵ Vargas Llosa 2015: 168

¹⁹⁶ Obwohl die Begriffe *potencia* (und das dazugehörige Adjektiv *potente*) die starke Beziehung zwischen der Potenz im Sinne von Zeugungsfähigkeit und Potenz als Macht, die in *La Fiesta del Chivo* oftmals zusammenhängen, wunderbar widerspiegeln würden, gebraucht Vargas Llosa im Roman diese Wörter im Bezug auf diese Verwendung kaum.

se había tirado» [...] y aun cuando aquellas hembras fueran sus esposas, hermanas, madres o hijas.¹⁹⁷ Der Diktator ist so mächtig und hat so viel Einfluss auf die Menschen, dass sie ihm freiwillig ihre Frauen und Kinder zur Verfügung stellen. Für sie ist es eine Ehre, dem Benefactor y Padre de la Patria Nueva ein Geschenk machen zu dürfen und ihm dabei zu helfen, die Kraft zum Herrschen beizubehalten. Dies wird besonders gut im Dialog zwischen Agustín Cabral und Manuel Alfonso beschrieben und zeigt vor allem die sonderbare Beziehung zwischen der sexuellen Potenz und der Macht, wie sie im Roman eine tragende Rolle einnimmt:

„—¿Sabes una cosa, Cerebrito? Yo no hubiera vacilado ni un segundo. No para reconquistar su confianza, no para mostrarle que soy capaz de cualquier sacrificio por él. Simplemente, porque nada me daría más satisfacción, más felicidad, que el Jefe hiciera gozar a una hija mía y gozara con ella. No exagero, Agustín. Trujillo es una de esas anomalías en la historia. Carlomagno, Napoleón, Bolívar: de esa estirpe. Fuerzas de la Naturaleza, instrumentos de Dios, hacedores de pueblos. Él es uno de ellos, Cerebrito. Hemos tenido el privilegio de estar a su lado, de verlo actuar, de colaborar con él. Eso no tiene precio.“¹⁹⁸

Trujillos Macht wird durch seine Leistungen in der Regierung und durch seine starken tierischen Triebe, die in einer von Machismo geprägten Kultur als Vorteil angesehen werden, gerechtfertigt. Von einigen der Männer ist es sogar erwünscht, dass ihre Frauen zum Geschlechtsverkehr mit dem Diktator gezwungen werden. Dieses Gefühl wird insbesondere durch Trujillos Loblieder über die Frauen der Nation verstärkt: „[...] a las mujeres más bellas de este país. Ellas me han dado la energía para enderezerlo. Sin ellas, jamás hubiera hecho lo que hice.“¹⁹⁹ Dieses Verhalten fördert vor allem ein Konzept: das der Frauen als „privilegierte Opfer“²⁰⁰. Für sie soll es eine Ehre darstellen, zum ‚Opfer‘ von Trujillo auserwählt zu werden und ihm dienen zu dürfen. Gleichzeitig wird dem Diktator die unendliche Ergebenheit des Volkes, und insbesondere seiner Angestellten vermittelt und der Generalísimo sollte diese Geste auch anerkennen. So erhoffen sich die Minister einen besseren Posten oder die Möglichkeit, zum Kreis seiner Vertrauten aufzusteigen. Auch Agustín Cabral versucht auf diese Art sein Schicksal rückgängig zu machen: er schickt seine 14-jährige Tochter zu einem Treffen mit dem Generalísimo. Doch an diesem Abend sollte dem Diktator etwas widerfahren, dass ihn nicht nur machtlos, sondern fast ohnmächtig werden lässt.

¹⁹⁷ Vargas Llosa 2015: 73

¹⁹⁸ Vargas Llosa 2015: 348

¹⁹⁹ Vargas Llosa 2015: 75

²⁰⁰ The Scotsman 2002: Interview

Wie beschlossen kommt es zum Treffen zwischen dem Diktator und Urania. Im Casa de Caoba lädt er das Mädchen auf alkoholische Getränke ein und versucht mit ihr zu tanzen. Sie weiß nicht, wie diese Party – die als Grund für die Einladung genannt wurde – enden wird, doch langsam ahnt sie, dass sie durch dieses Treffen wohl ihren Vater aus seiner misslichen Lage retten soll. Trujillo ist in guter Stimmung, vor allem als er das Mädchen küsst, und stößt sich nicht daran, dass sie sich äußerst zurückhaltend verhält. Auch wenn sie seine Anwesenheit nicht so schätzt wie er das gerne hätte, stört ihn ihre Reserviertheit nicht – denn er werde Agustín Cabral schon zeigen, wie potent er trotz seiner siebzig Lebensjahre ist:

„Había aceptado que la hijita del senador Agustín Cabral viniera a la Casa de Caoba sólo para comprobar que Rafael Leónidas Trujillo Molina era todavía, pese a sus setenta años, pese a sus problemas de próstata, pese a los dolores de cabeza que le daban los curas, los yanquis, los venezolanos, los conspiradores, un macho cabal, un chivo con un güevo todavía capaz de ponerse tieso y de romper los coñitos vírgenes que le pusieran delante.“²⁰¹

Doch hierbei handelt es sich weniger um den Minister Cabral, sondern um die Gedanken, die sich Trujillo selbst infiltriert. Diese Gedanken klingen aggressiv und dominant; sie versuchen zu versichern und zu beeinflussen. Trujillo erlebt die größte Niederlage seines Lebens: „Algo le sucedía, quiero decir ahí abajo. No podía.“²⁰² – Er hat Erektionsprobleme. Sein sonst so mächtiges Glied lässt sich nicht von ihm steuern und er versucht es durch seine dominierenden Gedanken zu beeinflussen. Trujillo diktiert Urania, ihm Hilfe zu leisten, doch all ihre Versuche scheitern kläglich. Seine Männlichkeit wird mit jeder Sekunde kleiner und treibt den Diktator schließlich in die Ohnmacht. Er kann nichts gegen diese Katastrophe unternehmen und muss seine entblößte, unterworfenen, ruinierten und nacktesten Seite zeigen. Seine Machtausübung ist gnadenlos gescheitert, und wieder einmal ist es sein Körper, der zu seinem Feind geworden ist: „Se puso el brazo sobre los ojos. No decía nada. Cuando lo levantó, me odiaba. Tenía los ojos enrojecidos y en sus pupilas ardía una luz amarilla, febril, de rabia y vergüenza.“²⁰³ Eine explosive Mischung an Gefühlen ergreift den Generalísimo, der selbst nicht weiß wie er in so einer Situation reagieren soll. Normalerweise ist er es, der die Menschen so steuern und demütigen kann, bis sie ihm ihre intimste Seite zeigen. Er hatte alle und sich selbst ständig unter Kontrolle, doch in diesem Moment fühlt der Diktator die größte Humiliation seines ganzen Lebens und reagiert dementsprechend ungewohnt: „Su Excelencia volvió a tenderse de espaldas, a cubrirse los ojos. Se quedó quieto, quietecito. No estaba dormido. Se le escapó un

²⁰¹ Vargas Llosa 2015: 515

²⁰² Vargas Llosa 2015: 515

²⁰³ Vargas Llosa 2015: 515

sollozo. Empezó a llorar.²⁰⁴ Der Diktator weint. Und nicht wegen Urania, die gerade vom ihm missbraucht wurde, sondern wegen seiner Unfähigkeit und seiner Machtlosigkeit: „—No por mí —afirma Urania—. Por su próstata hinchada, por su güevo muerto, por tener que tirarse a las doncellitas con los dedos, como le gustaba a Petán. [...] Porque ese güevo que había roto tantos coñitos, ya no se paraba. Eso hacía llorar al titán.“²⁰⁵

Trujillos Potenz, die sowohl in seiner Macht wie auch in seiner Erektionsfähigkeit liegt, erlischt mit einem Male. Weder seine persönlichen Feinde, noch wirtschaftliche oder politische Probleme haben seine Macht ruiniert, wie er es vermutet hätte, sondern einzig und allein sein alternder Körper. Trujillo nimmt an, dass der Minister Cabral seine Entscheidungskraft anzweifelt, und will ihn die Macht seiner Worte und Taten spüren lassen. Doch er konnte nicht erahnen, dass seine Omnipotenz genau in diesem Moment zerstört werden würde. Als der Diktator den Beginn seiner Niederlage vermutet, entwickelt sich in seinem Kopf der Gedanke einer Provokation; anstatt zu verstehen, dass der Minister seine Tochter als Zeichen seiner absoluten Treue und Unterwürfigkeit dem Generalísimo opfert, fühlt er eine drohende Herausforderung. Trujillo befürchtet, dass Urania ihn bloßstellen könne. Daher verbeißt er sich in die Idee, dass das Mädchen als eine Art Spionin geschickt wurde, um die intimsten Seiten des Diktators auszuforschen und um dann allen von der Impotenz des Herrschers berichten zu können. Dementsprechend mobilisiert der Diktator alle Kräfte, denn er muss die Tochter des gebrochenen Ministers inbrünstig beherrschen und auf diese Art zu beweisen, dass Trujillo als Sieger hervorgeht. Umso stärker trifft es ihn, als dieser Plan gegenteilig endet und der Diktator alles verliert: seine Macht, seine Würde, seine Disziplin und all die Eigenschaften, die ihn während seiner dreißig Jahre langen Regierungszeit zum göttlichen, übernatürlichen und verehrten Herrscher gemacht haben. Lediglich wegen seines alternden Körpers.

9.7.4 Trujillos Reaktion

Trujillo muss seine Niederlagen hinnehmen, doch er sträubt sich. Seiner Meinung nach kann sein Leben nicht ohne Grund solch eine Wendung genommen haben und so muss es wohl an einem äußeren Einfluss liegen, dass ihm all diese Widrigkeiten passieren. Natürlich vermutet er in allen Personen einen Gegner, der ihn früher oder später konfrontieren wird, doch es muss etwas anderes gewesen sein. Trujillo weiß, an was es liegt: die grauenhafte Nacht im

²⁰⁴ Vargas Llosa 2015: 516

²⁰⁵ Vargas Llosa 2015: 516f

Mahagonihaus mit diesem verfluchten Mädchen. Jede Empörung über wirtschaftliche oder politische Probleme lenkt seine Gedanken zu diesem Mädchen, das Auslöser dieser Serie an Ärgernissen war. Als er seine schmerzenden Gebeine spürt, muss er unmittelbar an diese grauenvolle Nacht denken: „Los huesos le dolían y sentía resentidos los músculos de las piernas y la espalda, como hacía unos días, en la Casa de Caoba, la maldita noche de la muchachita desabrida. El disgusto le hizo rechinar los dientes.“²⁰⁶ Diese Nacht mit Urania war so erschütternd für den Diktator, dass er wie besessen an dieses Ereignis denkt und die Demütigung auch zwei Wochen später noch in seinen Knochen spürt. Des Weiteren verbindet er das unglückbringende Mädchen mit seiner Inkontinenz, denn er ist sich sicher, dass sie Schuld an seinem körperlichen Defekt trägt: „Lo estaba destruyendo precisamente cuando necesitaba más fuerza y salud que nunca. La muchachita esqueleto le trajo mala suerte.“²⁰⁷ Trujillo fühlt sich auch nach vierzehn Tagen noch so machtlos, dass er überlegt, ob es nicht besser gewesen wäre, das Mädchen zu töten. Dann hätte er die Sicherheit gehabt, dass niemand von diesem Versagen erfahren würde und er sich in diesem Moment nicht so ohnmächtig fühlen müsste:

“De nuevo cruzó por su mente el recuerdo de la muchachita de la Casa de Caoba. Desagradable episodio. ¿Hubiera sido mejor pegarle un tiro, ahí mismo, mientras lo miraba con esos ojos? Tonterías. Él nunca había pegado tiros gratuitamente, y menos por asuntos de cama. Sólo cuando no había alternativa, cuando era absolutamente indispensable para sacar adelante a este país, o para lavar una afrenta.“²⁰⁸

Als er sich diese Frage zum ersten Mal stellt, ob er das Mädchen töten hätte sollen, muss er anerkennen, dass er die richtige Entscheidung traf und somit sein gutes Gewissen garantieren konnte. Er würde nur dann zur Waffe greifen, wenn dies die einzige Alternative wäre oder wenn es um sein Land geht – das Land, dass er mit so viel Patriotismus aufgebaut und gnadenlos vor Feinden beschützt hat.

Doch im Laufe der Zeit werden zunehmend wirtschaftliche und dadurch vor allem politische Probleme bekannt und Trujillo wird von seinen Mitarbeitern mit negativen Bilanzen überschüttet. Zudem vernimmt er mit steigender Tendenz Äußerungen über ein mögliches Ende des Regimes, da manche seiner Kollaborateure Zweifel an seinen Entscheidungen äußern oder bereits Geld an ausländische Banken überwiesen haben, um für einen möglichen Exil-Aufenthalt vorzusorgen. Trujillo versucht über diese Zustände zu scherzen, doch in

²⁰⁶ Vargas Llosa 2015: 27

²⁰⁷ Vargas Llosa 2015: 27

²⁰⁸ Vargas Llosa 2015: 99

Wirklichkeit lähmt ihn der Gedanke an einen möglichen Niedergang seiner Regierung. Er versteht nicht, warum selbst seine Mitarbeiter, die für ihn sogar ihr Leben gelassen hätten und ebenso hingebungsvoll für sein Land gekämpft haben, die Mutmaßung mit sich tragen, dass die Diktatur nicht fortbestehen könnte. Während eines Gespräches mit dem Minister Chirinos wird Trujillo klar, dass er diesen Zustand womöglich vermeiden hätte können, indem er das teuflische Mädchen getötet hätte.

„Pero, mientras se reía, de súbito volvió el recuerdo de la muchachita asustadiza de la Casa de Caoba, testigo incómodo, acusador, que le estropeó el ánimo. Hubiera sido mejor pegarle un tiro, regalarla a los guardias, que se la rifaran o compartieran. El recuerdo de aquella carita estúpida contemplándolo sufrir, le llegaba al alma.“²⁰⁹

Dann wäre gewiss nicht so viel Unglück über seine Diktatur hereingebrochen und seine Macht wäre gesichert. Zusätzlich müsste er nicht so viel Energie daran verschwenden, an diesen furchtbaren Abend zu denken und an den Folgen zu zerbrechen. Die Bloßstellung, die er vor dem Mädchen erlebt hat, traf den Diktator wie Peitschenhiebe. Selbst zwei Wochen später erlebt er die Erinnerung an diese Nacht wie Salz auf seinen Wunden, und kann sich nicht von seiner erlebten Machtlosigkeit lösen.

9.7.5 Die symbolische Metaebene

Der Diktator erlebt durch seine körperliche Verfassung Niederlagen, die er nur schwer verarbeiten kann. Diese Situationen sind Schlüsselsequenzen im Roman, da sie sich vom Grundthema – Trujillos Machtausübung – abheben und einen Kontrast zur ständig erwähnten Divinität des Generalísimo herstellen. Trujillos menschliche Fehler werden von diesem selbst kaum geduldet und dementsprechend fürchtet er die Reaktionen der Menschen, würden sie von seiner erlittenen Demütigung erfahren. Noch mit siebzig Jahren versucht der Diktator dieselben Maßstäbe zu erreichen wie zu Beginn seiner Regierungszeit, jedoch ist dieses Ziel zum Scheitern verurteilt. Sein Körper beeinträchtigt seinen disziplinierten, auf Penibilität ausgelegten Lebensstil und die altersbedingten Nebenerscheinungen üben Macht auf ihn aus. Sie beanspruchen seine Kraft und fordern seine Energie, die er eigentlich für die Erhaltung seines Regimes brauchen würde. Durch seine Inkontinenz und dem Schicksal im Mahagonihaus nimmt er den langsamen Verfall seiner Potenz wahr, der trotz größter Anstrengungen unaufhaltbar scheint.

²⁰⁹ Vargas Llosa 2015: 165

Mit diesem körperlichen Verfall stellt Vargas Llosa eine symbolische Verbindung zum Regime her und prophezeit dem Leser damit den Fall der Diktatur. Der Diktator erlebt persönliche Demütigungen und wird von seiner schlechten körperlichen Verfassung zunehmend daran gehindert, seine Macht auszuüben. Als viriler, potenter Herrscher dargestellt, erlebt Trujillo beim Treffen mit Urania seinen Ruin, dem er bis ans Ende seiner Tage nicht mehr entkommen kann. Doch der physische und psychische Verfall wird nicht nur mit dem Tod des Diktators verbunden, sondern bezieht sich insbesondere auf das totale Ende der Trujillo-Ära. Der Präsident Balaguer leitet die Diktatur zu einer Demokratie über und finalisiert diesen Schritt, indem er alle Zeichen des Regimes entfernen lässt und die Verwandten von Rafael Trujillo ins Exil schickt. Während die zwei überlebenden Mitglieder der Verschwörung gegen den Diktator von Balaguer als Helden gefeiert werden, kündigt sich auch im Volk eine Veränderung an: Die Menschen, die über dreißig Jahre lang das Regime unterstützt haben und ebenso den Tod ihres geliebten Benefactor y Padre de la Patria Nueva konsterniert beklagen, gewöhnen sich schnell an die neue Situation und nehmen das Ende der Ära Trujillos ebenso unverzüglich an, wie das Ende des Diktators herbeigeführt wurde.

10 Conclusio

Während die übergeordneten Themen der Macht symbolisch das Fundament und die Mauern eines Gebäudes darstellen, so können die nebengeordneten Themen wohl für die Einrichtung stehen. Gewalt, Folter, Militär, Polizei, Zensur und Tod bilden meist die sichtbare Basis einer Diktatur, doch das hinter den Mauern verborgene Innenleben; die Menschen, die Gründe und die Strategien sind veränderbar und bestimmen doch grundlegend die Dynamik des Regimes. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, einen Blick hinter die Mauern zu werfen, um eine differenzierte Darstellung von Machterlangung, Machterhaltung, Machtausübung und auch Machtverlust zu erhalten.

In *La Fiesta del Chivo* wird nicht nur die historische Geschichte der Diktatur von Rafael Trujillo beschrieben, sondern es werden individuelle Geschichten, insbesondere mögliche Gedanken und Beweggründe der Täter sowie der Opfer, erzählt. In Bezug auf den Machtbegriff setzt sich dieser Roman mit den oberflächlichen sowie auch den nebengeordneten Themen auseinander. Oberflächlich manifestiert sich Macht in Gewaltakten, in denen Polizei und Militär eine übergeordnete Rolle spielen. Macht äußert sich aber nicht nur in dieser gewalttätigen, offensichtlichen Ausführung, sondern in vielen nuancierten Formen, die auf den ersten Blick verborgen bleiben. Vargas Llosa widmet sich gezielt diesen feinen Arten von Macht und stellt sie durch die wiederholte Darlegung im Roman in den Fokus. Indem er historische Gegebenheiten durch literarische Details ergänzt und sie durch narrative Techniken wie den *estilo indirecto libre* oder die *caja china* in die Handlung einfließen lässt, kann er die Gedanken und Handlungen der einzelnen Protagonisten durch Kommentare der Metaebene steuern. Dadurch erhält die Leserschaft eine intime, aber dennoch kritische Sichtweise auf die Mechanismen einer autoritären Regierung.

Auf diese Art wird Macht differenzierter dargestellt und in mehrere Ebenen unterteilt. Sie findet sich nicht nur auf der Ebene der Gewalt, sondern auch in symbolischen Elementen wie Namen, Blicken und der Ausstrahlung. Durch eine bewusste Auswahl der Namen können Personen unterdrückt werden, wie im Fall von Trujillos Kollaborateuren, die erniedrigende Spitznamen bekommen. Es kann aber auch Macht zugesprochen werden, wie es Trujillos weibliche Verwandte durch ihre Beinamen erleben. Zudem wird Macht durch die Umbenennung von Städten und Gebäuden zur Schau gestellt – durch die Benennung der Ciudad Trujillo wird Trujillos Autorität dokumentiert und dadurch weltweit gezeigt. Umgekehrt offenbart sich

Präsident Balaguers beträchtlicher Einfluss, welcher durch die Rückbenennung der Hauptstadt auf ihren alten Namen Santo Domingo die Zeichen einer dreißig Jahre langen Diktatur auslöscht.

In *La Fiesta del Chivo* wird außerdem erkennbar, dass ein Diktator diese Position nicht grundlos erlangt, sondern, dass er grundlegende Voraussetzungen erfüllen soll. Dazu zählen unter anderem die psychische und physische Verfassung, in welcher sich ein Diktator befinden soll, um die Macht zu erlangen und sie auch über all die Jahre hinweg zu behalten. Im Falle von Trujillo wird dessen ungemeine Disziplin und Regenerationsfähigkeit beschrieben, die ihn dazu befähigt, sich stets der Regierung und dem Herrschen zuwenden zu können. Er braucht nur wenig Schlaf und hält sich auch durch tägliche Fitnessseinheiten und ausgedehnte Spaziergänge körperlich in Form. Diese leistungsfähige Verfassung verlangt der Diktator auch von seinen Mitarbeitern, welche diese physisch nicht immer aufweisen können und dafür vom Generalísimo auch Hohn ernten. Jedoch sind auch sie alle strapazierbar und können sich den Großteil der Zeit ausnahmslos ihren Aufgaben im Regime widmen. Während Trujillo sie durch die pejorativen Beinamen oder seine ausgeübte Unberechenbarkeit zu erniedrigen versucht, erlangen sie durch ihr Wissen und ihre Ausdauer einen Teil der Macht.

Ein Diktator ist auf seine Mitarbeiter, Komplizen, Kollaborateure, Unterstützer und Verehrer angewiesen, ohne die sein Regime nicht existieren kann. Durch die differenzierte Darstellung der Machtmechanismen wird im Roman vor allem gezeigt, auf welche Weise Trujillo seine Komplizen vereinnahmt. Meist sind es symbolische Elemente wie die Aura des Diktators, die jede Person fesselt. Trujillos Ausstrahlung, besonders sein Blick, ist ein Instrument der Macht, denn er zieht die Menschen in seinen Bann. In dem Moment, in dem sich Verehrer, Freunde oder Feinde vor Trujillos Blick wiederfinden, sind sie wie gelähmt und müssen sich dem Diktator fügen. Wie versteinert stimmen sie dessen Argumenten zu und führen dessen Befehle aus. Wie sich in den Beispielen von Antonio de la Maza und Pupo Román zeigt, werden selbst Feinde zu Komplizen, die dann Teil des Regimes werden. Auch wenn sie Trujillo nicht so verehrt haben wie die anderen, so hat Trujillos Blick sich so in ihre Gedanken gebrannt, dass sie nachhaltig beeinflusst werden. Mögliche Erklärungen für Trujillos Popularität können ebenso auf seine Ausstrahlung und auf sein Äußeres zurückgeführt werden: Er wird für sein gepflegtes Aussehen und sein makellostes Erscheinungsbild vom Volk bewundert und kann die Menschen damit blenden. Sie sehen einen Mann, der auf seinen Körper und sein

Erscheinungsbild achtet und schließen daraus auf eine ebenso achtsame Regierungsführung. Wenn Macht besteht, kann diese durch listreiche Strategien kontinuierlich erweitert werden und Vorteile für den Herrschenden erzielen. Trujillo kennt die Unterwürfigkeit und den bodenlosen Gehorsam seiner Mitarbeiter sowie des Volkes, welche er gnadenlos ausnutzt. Durch den erreichten Status wird er von allen verehrt und jeder will an seiner Macht teilhaben. Somit kann der Diktator landwirtschaftliches Gut im Tausch mit einem ‚Stück Trujillo‘ erwerben, indem er beispielsweise die Farm eines Ministers für einen Spottpreis kauft, und demjenigen statt eines gerechten Zahlungsmittels bloß seine große Bewunderung ausspricht. Des Weiteren weiß er auch die Intelligenz seiner Mitarbeiter zu nutzen, um sich finanzieller Verpflichtungen mit anderen Staaten zu entziehen.

Doch was *La Fiesta del Chivo* hauptsächlich zeigt, ist, dass Macht reziprok ist. Somit übt nicht nur der Diktator Macht über andere aus, sondern es gibt immer Situationen, in denen Macht auf den Diktator ausgeübt wird. Sei es durch Leistung, Wissen, Namen, oder eben durch die Gesundheit, welche die meiste Macht ausübt. Die zum Ende hin mangelnde Gesundheit von Trujillo erweist sich als Kontrast zu seiner sonst von Disziplin und Potenz geprägten Regierung. Mit seinen siebzig Jahren kann er die Begleiterscheinungen des Alters wie Gliederschmerzen und Gedächtnisverlust kaum mehr ignorieren und muss akzeptieren, dass er seine Energie nun auch für seine Gesundheit, und nicht nur für das Regime aufbringen muss. Zudem muss er mit einem Feind kämpfen, der sich größer als alle Regierungsgegner erweist und in seinem Fleisch und Blut lebt: die Inkontinenz. Durch die alternde Prostata verursacht, stellen sich Blasenprobleme ein, die sich just in jenen Momenten äußern, in denen der Diktator den Fokus auf seine Regierung richten muss. Trujillo fühlt sich von seinem eigenen Körper betrogen und entmachtet. Die größte gesundheitliche Niederlage widerfährt ihm jedoch, als er eine vermehrte Impotenz feststellen muss. In dem Augenblick, wo der Diktator Macht und Potenz ausüben möchte, hindert ihn seine körperliche Impotenz daran dies zu tun. Trujillo fühlt sich gedemütigt und machtlos; über alle Jahre hinweg konnte er seine Macht über das Volk und über seine Kollaborateure dadurch ausüben, indem er ihre Frauen und Töchter für Sex beanspruchte. Doch im entscheidenden Moment, als er einem in Ungnade gefallenen Minister seine Potenz beweisen wollte, wird er zum Opfer seiner eigenen Impotenz. Diese Machtlosigkeit über seinen Körper führt ihn fast zur Ohnmacht, von der sich der Diktator kaum mehr erholen kann.

Durch diese Machtlosigkeit wird symbolisch auf den Machtverlust des Regimes hingewiesen, der sich mit Trujillos Tod und dem von Balaguer geleiteten Übergang zur Demokratie vollzieht. Der Generalísimo, der auf vielfältige Weise die Macht erlangt, erhalten und ausgeübt hat, wird schlussendlich ebenso stark seiner Macht entzogen, wie er sie auf das ganze Land ausgeübt hat.

Obwohl es wirkt, als wäre Trujillo die einzige Person mit Macht in der ganzen Dominikanischen Republik gewesen, so war diese Macht doch immer reziprok. Es gibt viele Gründe warum der Diktator so viel Macht erlangen und sie auch beibehalten konnte, doch es ist klar, dass dies ohne die Unterstützung des Volkes und der Kollaborateure niemals möglich gewesen wäre. Aus diesem Grund ist die Darstellung und Analyse der nebengeordneten Themen des Macht so wichtig, da sie andere – nuancierte – Perspektiven des Machtbegriffes anführt und eine differenzierte Sichtweise auf die Dynamik einer Diktatur ermöglicht.

11 Bibliografie

Primärquelle:

Vargas Llosa, Mario. 2015. *La Fiesta del Chivo*. Barcelona: Penguin Random House Grupo Editorial.

Sekundärquellen:

- Batlle, Carles; Metzeltin, Miguel; Thir, Margit. 2004. „El Poder: enfoque semiológico.“ In Metzeltin, Miguel; Thir, Margit (Hg.) *El Poder – Análisis del Discurso Político Español e Hispanoamericano*. Band 6. Wien: 3 Eidechsen; Instituto Cervantes.
- Bedoya de, Rosario M.N. 2009. „Curriculum Vitae“ <http://honoriscausa.unab.cl/wp-content/uploads/2010/02/curriculum-de-mvl-espanol.pdf> (Zugriff 28. März 2018).
- Cátedra Alfonso Reyes. 2000. „Mario Vargas Llosa – Literatura y política: dos visiones del mundo“ Konferenz Cátedra Alfonso Reyes. <https://www.youtube.com/watch?v=Wrs4837VGiM> (Zugriff 13. April 2018).
- Cielonaranja. 2016. „Dios y Trujillo: Una reinterpretación de la historia dominicana“ <http://www.cielonaranja.com/balaguer-diostrujillo.htm> (Zugriff 20. Mai 2018).
- Demirović, Alex. 2008. „Das Problem der Macht bei Michel Foucault“. *IPW Working Paper* 2/2008.
- EcuRed. N.d. „Vasos comunicantes (Técnica literaria)“ [https://www.ecured.cu/Vasos_comunicantes_\(Técnica_literaria\)](https://www.ecured.cu/Vasos_comunicantes_(Técnica_literaria)) (Zugriff 16. April 2018).
- Emilio Jiménez, Ramón. 1955. *Biografía de Trujillo*. Ciudad Trujillo: Editora del Caribe, C. por A.
- Eser, Patrick. 2018. „Der neue Humanismus als Gegenfolie der Diktatorenromane *La fiesta del chivo* (Mario Vargas Llosa, 2000) und *Les ténèbres extérieures* (Raphaël Confiant, 2008)“ in Ueckmann, Natascha; Febel, Gisela (Hg.) *Pluraler Humanismus – Négritude und Negrismo weitergedacht*. Wiesbaden: Springer VS.
- Foucault, Michel. 1999. *Botschaften der Macht: der Foucault-Reader; Diskurs und Medien*. Engelmann, Jan (Hg.). Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Gewecke, Frauke. 2001. „La fiesta del Chivo, de Mario Vargas Llosa: perspectivas de recepción de una novela de éxito.“ *Iberoamericana* 1(3), 151-165.
- Gussow, Mel. 2002. „Lacing His Fiction With History; Vargas Llosa Keeps a Latin American Literary Boom Booming“ *New York Times*, 28. März 2002.
- Kadiköylü, Neslihan. 2012. „La evolución del tema de la dictadura y la figura del dictador en la novela latinoamericana“ *Cuadernos Americanos* 2(140), 221-238.
- Klausnitzer, Ralf. 2008. *Literatur und Wissen*. Berlin: de Gruyter.
- Köllmann, Sabine. 2002. *Vargas Llosa's Fiction & the Demons of Politics*. Bern: Peter Lang.
- Krauze, Enrique. 2000. „Conversación entre Mario Vargas Llosa y Enrique Krauze: La seducción del poder.“ *Letras Libres* 2(19), 22-26.
- Lemke, Thomas. 2001. „Max Weber, Norbert Elias und Michel Foucault über Macht und Subjektivierung“. *Berliner Journal für Soziologie* 11(1), 77-95.
- Marrero Aristy, Ramón. 1957. *La República Dominicana: Origen y destino del pueblo cristiano más antiguo de América – Volumen I*. Ciudad Trujillo: Editora del Caribe, C. por A.
- Marrero Aristy, Ramón. 1958. *La República Dominicana: Origen y destino del pueblo cristiano más antiguo de América – Volumen II*. Ciudad Trujillo: Editora del Caribe, C. por A.
- Metzeltin, Miguel; Thir, Margit. 2004. „El Poder: enfoque antropológico.“ In Metzeltin, Miguel; Thir, Margit (eds.) *El Poder – Análisis del Discurso Político Español e Hispanoamericano*. Band 6. Wien: 3 Eidechsen; Instituto Cervantes.
- Nobelprize.org. 2014. *The Nobel Prize in Literature 2010*. http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/literature/laureates/2010/ (Zugriff 28. März 2018).

- Nye, Joseph. 2002. *The Paradox of American Power: Why the World's Only Superpower Can't Go It Alone*. Oxford: Oxford University Press.
- Padilla, Ignacio. 2001. *Vorwort zu Yo el Supremo* von Augusto Roa Bastos. Barcelona: Bibliotex. https://vivelatinoamerica.files.wordpress.com/2014/01/roabastos_yo_el_supremo.pdf (29. März 2018).
- PlanetadeLibros. 2018. *Premio Biblioteca Breve*. <https://www.planetadelibros.com/premios/premio-biblioteca-breve/5#edicion-2018> (Zugriff 28. März 2018).
- Portal Oficial del Estado Dominicano. 2018. *Historia breve de la República Dominicana*. <http://www.gob.do/index.php/pais/2014-12-16-20-30-35> (Zugriff 3. April 2018).
- Rabe, Stephen G. 1986. „Eisenhower and the Overthrow of Rafael Trujillo“. *The Journal of Conflict Studies*, 6(1), 34-44.
- Rotmistrov, Yuriy A. 2018. *Das Wortassoziationen Netzwerk*. Eintrag: Macht. <https://wordassociations.net/de/assoziationen-mit-dem-wort/Macht?button=Suchen> (Zugriff 30. April 2018).
- Scotsman, The. 2002. „Explosive fictions“. *The Scotsman Newspaper*, 13. April 2002. <https://www.scotsman.com/lifestyle/culture/books/explosive-fictions-1-502871> (Zugriff 30. April 2018).
- Sención Villalona, Augusto. 2012. „La dictadura de Trujillo“. *Archivo General de la Nación* (Vol. CLXXXIII). <http://website.agn.gov.do:8080/publicaciones/libro/dictadura-trujillo-1930-1961-augusto-sencion-villalona> (Zugriff 4. April 2018).
- Serrata, Médar. 2013. „Anti-Haitian Rhetoric and the Monumentalizing of Violence in Joaquín Balaguer's *Guía emocional de la ciudad romántica*“. *Hispanic Review*, 81(3), 263-284.
- Taberner, Josep Maria. 1980. „Mario Vargas Llosa — Novela para una teoría“. *Iberoromania*, 1980(11), 133-149.
- Ver Bien Magazin. 2010. „Así se educa un Nobel“. *Ver Bien Magazin*. <https://www.verbienmagazin.com/asi-se-educa-un-nobel-2/> (Zugriff 13. April 2018).
- Weber, Max. 1980. *Wirtschaft und Gesellschaft*. Besorgt von Johannes Winckelmann. Tübingen: Mohr.
- Williams, Raymond. 2001. *Vargas Llosa – Otra historia de un deicidio*. Mexico: Taurus.

12 Anhang

Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit den Machtstrategien im Roman *La Fiesta del Chivo* von Mario Vargas Llosa. Im Gegensatz zur typischen Einbettung des Machtbegriffes in gesellschaftliche und politische Gefüge, besonders im Bezug auf Militär und ausgeübte Gewalt, werden in dieser Arbeit nebengeordnete Themen behandelt. Diese oft wiederkehrenden Themen geben der Leserschaft einen Einblick, wie Macht (anders) dargestellt werden kann: Als Beispiel dienen das Erscheinungsbild und die Ausstrahlung des Diktators, durch die er alle Menschen in den Bann zieht, oder dessen fehlende Gesundheit, welche über den Diktator mehr Macht hat als er selbst ausüben möchte. Durch all diese Elemente ergibt sich eine differenzierte und nuancierte Darstellung von Machterlangung, Machterhaltung, Machtausübung und auch Machtverlust, die über die typische Verbindung mit Gewalt und Folter hinausgeht.

Spanische Zusammenfassung – Resumen en español

La presente tesis se ocupa de las estructuras del poder en la novela *La Fiesta del Chivo* de Mario Vargas Llosa. Al igual que, el analizar como temas subordinados influyen y afectan el concepto del poder en la novela, asimismo el cómo se manifiestan en la obra literaria. Partiendo de la idea que el poder en una dictadura siempre se muestra a través de cuerpos de ejército y de violencia, este trabajo trata de descubrir maneras más sutiles de alcanzar, mantener, ejercer y perder el poder y por lo tanto da una presentación más detallada del concepto “poder”. Primero se detectan y categorizan esos temas subordinados del poder en la novela *La Fiesta del Chivo*, para poder analizarlos después. Los resultados deben demostrar por un lado cómo y hasta que punto el concepto del poder está influido por temas como el aspecto físico de una persona o la salud, y por otro lado cómo estos temas definen el término *poder* en el contexto de la dictadura.

La Fiesta del Chivo es una novela escrita por el autor peruano Mario Vargas Llosa. Nacido el 28 de marzo de 1936 en Arequipa, Perú. Su padre dejó la familia unos meses antes del nacimiento de su bebé y la familia se mudó a Bolivia, donde el abuelo materno había encontrado trabajo. Cuando Vargas Llosa tenía 9 años, la familia regresó a Perú, donde sus padres se reconciliaron y Mario entonces conoció a su padre por primera vez. Después, los padres vivieron juntos en una casa y el padre mandó a Mario a estudiar al colegio militar, el Colegio Leoncio Prado, porque pensaba que el niño era demasiado femenino y se tenía que masculinizar.

Este tiempo en el colegio y con el padre estricto afectó a Vargas Llosa profundamente, así que no solo escribió la novela exitosa *La Ciudad y los Perros* para ‘desendemoniar sus demonios del pasado’, sino que su pasado también influyó mucho el camino que tomó como escritor y político. Vargas Llosa dice que en la escuela militar descubrió la violencia y el verdadero Perú. Conoció a jóvenes de todas clases sociales y grupos étnicos de Perú, lo que modificó su perspectiva sobre su país natal. La violencia que Mario encontró en el colegio también se manifestaba en el país, donde se formó una dictadura bajo el militar Manuel A. Odría. Durante ese tiempo Vargas Llosa trabajaba como periodista, lo que combinó sus dos pasiones: el escribir y la política. En el año 1990, Vargas Llosa se presentó como candidato a las elecciones

presidenciales de Perú, pero perdió las elecciones. Huyó a Europa, donde le fue otorgada la nacionalidad española y donde el autor se concentró en escribir otra vez.²¹⁰

La novela *La Fiesta del Chivo* se basa en los acontecimientos históricos de la dictadura de Rafael Trujillo entre 1930 y 1961 en la República Dominicana. Tras una exhaustiva investigación sobre la dictadura, sobre el dictador y las circunstancias de aquel tiempo, Vargas Llosa publicó la novela total en el año 2000. En la novela no solo recuenta la historia de la República Dominicana, sino que la convierte en una obra literaria “totalizante, ambiciosa y larga”.²¹¹ El protagonista de la novela es una mujer, Urania Cabral, la hija de un senador del régimen de Trujillo que había callado en desgracia. Ella entra en un diálogo con su padre envejecido, con quién, como parece, tiene una relación muy tensa. Solo se sabe que Urania tuvo que huir del país cuando tenía catorce años y que algo muy grave tenía que haber pasado para que ella regresara a la República Dominicana treinta años después y aun traumatizada.

Por técnicas literarias extraordinariamente bien utilizadas, la historia se cuenta a través de múltiples niveles espaciales y temporales, además de varias perspectivas diferentes.²¹² Así se relata la historia de la dictadura de Trujillo no solo por la perspectiva de los historiadores, sino también por un lado por la mente de Trujillo y por el otro, por personas directamente afectadas por el régimen. En la novela, esas personas están representadas por los ajusticiadores de Trujillo, donde cada uno relata sus razones por participar en el asesinato, sus pensamientos y sus emociones en cuanto a la dictadura. Aunque muchos de ellos son personajes de la historia dominicana, algunos hechos que hicieron fueron inventados en la novela para poder representar a una mayor cantidad de personas del pueblo dominicano. Por lo tanto, la novela es parte historia verdadera y parte ficción, que en combinación resulta en una historia literaria. Ella cuanta hechos de la historia, pero sobre todo abre el paso a los pensamientos de las protagonistas, que en continuación invitan al lector a reflexionar críticamente sobre la evolución de un régimen dictatorial.

La cuestión que muchas veces se plantea sobre los dictadores es cómo podían acumular tanto poder para un día gobernar un país entero solos. Especialmente si los dictadores intentan mostrar un gobierno democrático para que el mundo solo vea el impacto positivo para el estado.

²¹⁰ Williams 2001: 17-75 o véase capítulo 3.1.

²¹¹ Williams 2001: 267

²¹² Williams 2001: 267f

Trujillo empezó su carrera política como comandante militar y como presidente de la República Dominicana. Siempre cuando llegó a conocerse que se había ocupado la presidencia por más tiempo que se considera normal para un gobierno democrático, o cuando el gobierno mandó matar a demasiados enemigos del estado, puso a relativos o a otros colaboradores como presidentes. Así Trujillo mantuvo la impresión de que la República Dominicana era un estado democrático y que él no era un dictador malicioso, sino solo el benefactor como se solía denominar. Vargas Llosa intenta descubrir las razones por las que Trujillo ocupó un lugar tan superior en su país y como pudo llegar a esa posición singular de un dictador que manda todos los aspectos del gobierno – de la economía y hasta domina “el libre albedrío”²¹³ de las personas. En la novela el autor da razones que se concentran en una presentación más detallada del poder y que tratan los temas de alcanzar, mantener, ejercer y perder el poder. Sin embargo, hay que mencionar el aspecto histórico del ascenso al poder de Trujillo. Como Vargas Llosa nota en una entrevista, el tema de Trujillo preocupa a la gente aún muchos años después de la dictadura: „Ocurrió el año 1975. Yo estuve en República Dominicana cerca de ocho meses y oí muchísimas anécdotas sobre un tema que parecía inevitable en todas las conversaciones con dominicanos: la era de Trujillo.”²¹⁴

Partiendo de la historia política y económica de la República Dominicana hay una respuesta relativamente clara: el pueblo dominicano buscó un gobierno más regulado, más efectivo y más perseverante. Desde los comienzos de la colonización de la isla *La Española* por los hombres de Cristóbal Colón hasta el último gobierno antes del régimen de Trujillo, el estado dominicano fue marcado por guerras, sangre, dependencia, al igual que con problemas económicos y étnicos.²¹⁵ Ese tiempo tan duro empezó con la colonización de la isla La Española, que era habitada por un pueblo indígena, los Taínos. Los europeos quisieron fundar una nueva Europa en el Caribe y empezaron a construir ciudades y establecimientos públicos como iglesias, aunque no sabían cómo vivir en aquella isla extranjera con un clima y una naturaleza tan desconocidos. Poco después llegaron los descubridores franceses a la isla, lo que marcó el comienzo de la guerra incesante entre las naciones vecinas Haití y República Dominicana.

Tanto la corona francesa como la corona española quería construir otro imperio en ‘El Nuevo Mundo’ y mandó hombres para conquistar las esquinas de la isla que todavía no eran

²¹³ Vargas Llosa 2015: 193

²¹⁴ Vargas Llosa 2000: 22

²¹⁵ Portal Oficial del Estado Dominicano: Historia o véase capítulo 2

descubiertas. Los franceses trajeron esclavos africanos a la isla y con ellos una cultura bastante diferente a la cultura blanca y cristianizada de los europeos. Visto de la perspectiva dominicana, por los siguientes motivos los españoles se vieron enfrentados a desafíos múltiples: los intentos de invasión por los franceses y con ello una dominación por los habitantes africanos de la parte haitiana.

Otro problema del estado dominicano fue que ningún presidente pareció adecuado para las múltiples tareas del gobierno: tanto para defender el estado contra enemigos y contra los vecinos haitianos, dar empleo a los habitantes y reducir la pobreza, como para mejorar la situación económica y la infraestructura y en adición funcionar como buen líder para la República Dominicana. Muchos presidentes lo intentaron, pero pocos pudieron mejorar la situación difícil del estado, así el tiempo de cada uno en la presidencia duró poco tiempo. Ulises Heureaux, quien gobernó la República de manera autoritaria desde 1887 hasta su asesinato en 1899, consiguió algún progreso, pero dirigió al estado a la quiebra.

Presidentes como, Morales Languasco, intentaron reconstituir la situación negativa del estado hasta todos los medios. Incluso decidieron pedir ayuda a los Estados Unidos para que ellos asumirían la dirección del fisco de la República Dominicana “como garantía para que se efectuasen de manera suficiente los pagos sobre la deuda externa, a lo que se añadiría el establecimiento de un sistema de reciprocidad general entre los dos países, incluyendo un convenio para el arrendamiento de la bahías de Samaná y Manzanillo a los Estados Unidos”.²¹⁶ Aunque este plan nunca se realizó, no sorprende que los Estados Unidos prestaran mucha atención al desarrollo político y económico de la República Dominicana en los años siguientes. Cuando en 1916 hubo varios conflictos entre los *horacistas*, los seguidores de Horacio Vásquez, y los *jimenistas*, los seguidores del presidente Juan Isidro Jiménez, los Estados Unidos informó al gobierno dominicano que si la desobediencia de la oposición no cesara y la paz pública no se restablecía, tropas norteamericanas desembarcarían para imponer el orden.²¹⁷ Como la situación no se mejoró, varios buques americanos llegaron a la isla sin el saber del presidente y lo dejaron sorprendido. Así, el presidente Jiménez renunció el cargo de Presidente el 7 de mayo de 1916, lo que llevó el estado dominicano a ser ocupado por los Estados Unidos hasta el año 1924.

²¹⁶ Marrero Aristy 1958: 302

²¹⁷ Marrero Aristy 1958: 357

En 1924, un dominicano, Horacio Vásquez, tomó el poder y ejecutó la presidencia con más éxito que en los años anteriores. Sin embargo, después de seis años como presidente, el descontento del pueblo dominicano crecía y después de un golpe de estado, Vásquez tuvo que dejar la presidencia.²¹⁸ Este acontecimiento fue el comienzo de la era de Trujillo porque como comandante del militar, tenía acceso a la política y se presentó como candidato a la presidencia. Ganó las elecciones y desde entonces, el destino seguía su curso – según el pueblo, Trujillo tenía buenas ideas para el gobierno y mandaba eficazmente. Después de un huracán horroroso, la capital Santo Domingo quedó asolada, pero el recién electo presidente Trujillo empezó inmediatamente con los trabajos de descombro e hizo construir una capital moderna. Después de mucho tiempo, un líder tan fuerte y poderoso parecía perfecto para el estado ya que antes nunca había podido convertirse en una nación modelo, sin problemas políticos ni económicos. Parecía que Trujillo podía llevar la República Dominicana a la cumbre y podía mover a los habitantes dominicanos de la pobreza a un pueblo orgulloso de su patria. Con el aumento de su poder y el control total sobre todos los aspectos del gobierno, Trujillo tenía un cuerpo político completamente sumiso a sus ideas. Sus colaboradores apoyaban todas las decisiones del dictador y lo ayudaban a eliminar a todos los enemigos del gobierno, así como a sofocar voces oponentes al régimen.

Esas son unas de las razones por las que Trujillo pudo llegar al poder y porque podía mantener el poder por tanto tiempo. Todas las personas del estado dominicano esperaron una vida mejor y querían ser parte de ese liderazgo apetecible de Trujillo. Estas también son las razones superficiales; las razones que los historiadores pueden dar cuando ven los hechos y acontecimientos que pasaron en la República Dominicana. Y tanto como se trata de razones superficiales, hay perspectivas superficiales y subordinadas sobre el tema del poder. Las asociaciones más usadas con la palabra *poder*, especialmente en el campo semántico de dictadura y gobierno, se refieren muchas veces a violencia, torturas, militar, policía, tiranía y autoridad.

Sin embargo, mi trabajo tiene como propósito dejar esta perspectiva al lado y usarla solo como base, sobre la cual se revelan exposiciones más detalladas sobre el tema de alcanzar, mantener, ejercer y perder el poder. En la novela *La Fiesta del Chivo* sí se tratan los temas de violencia,

²¹⁸ Marrero Aristy 1958: 364

pero también se encuentran temas más sutiles, que revelan otra perspectiva al tema del poder. Esos temas los llamo temas subordinados, ya que no aparecen tan evidente como los otros y además porque son detalles pequeños, que revelan su significado solo cuando están analizando e interpretando críticamente y de manera profunda.

En la novela *La Fiesta del Chivo* no solo se encuentra la historia de la República Dominicana, sino también historias individuales de personas que vivieron bajo la dictadura de Rafael Trujillo. Como ya mencionado, el poder normalmente se manifiesta en actos violentos, donde el militar y la policía desempeñan un rol importante, pero también se manifiesta en una forma matizada y detallada. La segunda forma muchas veces queda oculta, pero Vargas Llosa intenta ponerla en el foco a través de varias repeticiones de los mismos temas dentro de la historia. El autor toma los acontecimientos históricos y los complementa por detalles literarios ficticios. Además emplea técnicas narrativas, como el estilo directo libre o las cajas chinas, por las que puede añadir comentarios y visiones externas con el fin de mostrar perspectivas íntimas y críticas sobre los mecanismos de un gobierno autoritario.

En este sentido se puede mostrar el poder de una manera más detallada y también de niveles simbólicos como por la selección de los nombres, por la mirada de una persona o por su atractivo. A través de una selección intencionada de los nombres, se puede oprimir a personas como en el caso de los colaboradores de Trujillo, quienes son llamados *Cerebritos*, *Inmundicia Viviente* o *Constitucionalista Beodo*. Por otro lado, también se puede atribuir el poder a alguien por los nombres, como lo experimentan algunos parientes del dictador – su hija recibe el apodo *Su Graciosa Majestad Angelita I* y su esposa el de *Prestante Dama*. Además se manifiesta el poder del dictador en la nueva denominación de la capital de la República Dominicana, Ciudad Trujillo, y en todos los edificios denominados como los hijos de Trujillo: la Estación Leonidas Rhadames o el Puente Ramfis. Cuando el presidente Balaguer rebautizó el nombre de la capital a su nombre original, Santo Domingo, después del asesinato de Trujillo, el gran poder de ese hombre se demostró.

En *La Fiesta del Chivo* también se muestra que un dictador normalmente no llega fácilmente al poder, sino que tiene que cumplir con requisitos fundamentales para ese tipo de función política. Una de estos requisitos puede ser estar en buena condición física y psíquica. Trujillo está descrito como un hombre que casi no necesita sueño y que sin embargo puede regenerarse

de esfuerzos enormes. Además, practica deporte con regularidad para mantenerse sano y ágil y da un paseo por la ciudad cada día. Su disciplina le ayuda a mantenerse en forma, ya que no le permite nunca relajarse. Trujillo también exige esa condición buena a sus colaboradores, los que no siempre están en la forma física, pero que pueden trabajar para el régimen por mucho tiempo sin descansar.

Un dictador no puede dirigir un régimen sin colaboradores, cómplices, partidarios y admiradores. La novela presenta varias maneras de como el dictador Trujillo gana a personas que lo apoyan y que al final forman parte activa de su régimen. Muchas veces son los aspectos simbólicos como el aura del dictador que sirven como estrategia para ganarse los cómplices. El carisma de Trujillo y especialmente su mirada son instrumentos del poder porque el dictador atrae a todas las personas con su atractivo y cautiva a todos. En el momento cuando amigos, enemigos o admiradores se encuentran frente a Trujillo, sienten una parálisis que viene de la mirada de Trujillo. No pueden ir en contra de lo que dice el dictador, aunque significa que traicionen a sus amigos o sus propias promesas. Como con el ejemplo de Antonio de la Maza o de Pupo Román se puede ver que aun enemigos se convierten en cómplices ante la mirada de Trujillo.

Más que temeroso, el dictador es considerado bastante popular. Una razón por este aspecto puede ser su buena presencia y su físico íntegro. Todas las personas lo admiran por su aspecto exterior muy bien cuidado y deducen que su manera de gobernar también es atenta y cuidadosa. En adición, una vez que una persona llega al poder, puede extender ese poder fácilmente. A través de estrategias astutas, el dictador saca provecho de las personas que lo admiran. Trujillo conoce la sumisión infinita de sus colaboradores y del pueblo, lo que él aprovecha para mejorar su propia situación económica, como por ejemplo cuando compra la finca lucrativa de un ministro a precio tirado. El ministro no puede negar esa adquisición de su ganadería por dos razones: está dispuesto a cumplir con todo lo que manda Trujillo y además se sienta orgulloso de ser elegido por el dictador.

Pero lo que la novela muestra principalmente es que el poder es recíproco. No solo el dictador ejerce poder sobre los otros, sino hay situaciones donde el poder está ejercido sobre el dictador a través de rendimiento, saber, o como en este caso por la salud. Al final de su dictadura, Trujillo tiene setenta años y sufre de los síntomas de vejez. Dolor articular y pérdida de memoria son

dos de los problemas que Trujillo tiene que enfrentar y que le roban la energía que necesita para ejercer el poder sobre la nación. Adicionalmente tiene que combatir contra un enemigo que vive dentro de su propia carne y sangre: la incontinencia. A causa de su próstata enferma, Trujillo sufre de problemas de la vejiga de la orina, la que lo sorprende a menudo con una mancha empapada en su pantalón. Cada vez que Trujillo siente esa mancha, automáticamente se concentra en su cuerpo y en consecuencia retira su energía de asuntos políticos.

Sin embargo, la derrota más grave sufre cuando detecta su impotencia. En el momento cuando el dictador quiere mostrar potencia y poder, su potencia física lo impide. Trujillo se siente humillado e impotente; durante todo su gobierno mostraba su poder sobre el pueblo y sobre sus colaboradores a través de exigir el sexo con las esposas y hasta con las hijas de ellos. Pero en el momento en que Trujillo quiere enseñar a un ministro que había caído en desgracia – el padre de Urania, Agustín Cabral – que él con sus setenta años todavía manda todos los aspectos de la vida dominicana, Trujillo es víctima de su propia impotencia. Trujillo no puede tener sexo con la niña porque es impotente; en todo sentido de la palabra. Se siente tan humillado que empieza a llorar delante de la niña, aunque en ese momento ella solo teme por su vida. Esta también es la razón porque Urania, la protagonista de la novela, huye al extranjero y nunca llega a reconciliarse con su padre.

Con la impotencia de Trujillo y su pérdida de poder, Vargas Llosa indica simbólicamente el fin su régimen. Un grupo de hombres asesina a Trujillo y la dictadura se convierte en una democracia bajo la dirección del presidente Balaguer. El dictador pierde el poder tan rápido y fuerte, como lo ejercía sobre el país durante su gobierno. Aunque parece que el dictador fuera la única persona con poder en toda la República Dominicana, la reciprocidad del poder siempre está presente. Hay múltiples razones, y especialmente razones detalladas, porque Trujillo llegó al poder absoluto, pero también queda claro que sin el apoyo de toda la nación y de sus colaboradores, nunca hubiera podido mantener el poder.